

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Donnerstag, den 30. November 1905.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pro Nummer 10 Pf. (Broschüre 10 Pf. monatlich 1.10 M., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 8 Mark, für das übrige Ausland 9 Mark pro Monat.

Erhalten täglich außer Montags.

#### Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die leihgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (seitgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

### Klassenstaatliche Steuerpolitik.

Auf keinem anderen Verwaltungsgebiete zeigt sich so deutlich der ausgeprägte Klassencharakter des neuen Deutschen Reiches und seiner Einzelstaaten als auf dem Gebiet des Steuerwesens. Weit mehr als die anderen kapitalistischen Staaten Europas preßt das gepriesene „Reich der Sozialreform“ die Mittel, die es zur Durchführung seiner fast ausschließlich vom Interesse des Junkertums und der Großindustrie diktierten Klassenpolitik gebraucht, aus den besitzlosen Volksschichten heraus, und nirgends trägt der ländliche Großgrundbesitz im Verhältnis zu seinen Einkünften und seinem Einfluß auf die Regierungsmaschinerie so geringe Steuerlasten. Die herrschenden Klassen Preußen-Deutschlands betrachten die Regierung nicht nur als Exekutivausführung zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft und Vertretung ihrer speziellen Interessen, sie verlangen obendrein, daß die Kosten des Regierungssystems und ihrer Politik von den Volksschichten getragen werden, gegen die sich in erster Linie diese Politik richtet.

Einen neuen Beweis dafür, wie sehr die reichsdeutsche Steuerpolitik vom Klasseninteresse des mobilen und immobilien Kapitals diktiert wird, liefern die neuen Stengelschen Steuerpläne. Die geforderten Mittel sind in der Hauptsache zur Vergrößerung der Flotte und Erweiterung der Kolonialpolitik, zur Vermehrung des Landheeres, Erhöhung der Offizierspensionen etc. bestimmt, nur ungefähr 21 Millionen Mark sollen jährlich zur Abtragung der infolge einer frivolten Anleihepolitik auf über 3 1/2 Milliarden Mark angeschwollenen Reichsschuld verwendet werden. Die neuen Mittel sollen also fast ausschließlich zur Verstärkung der Macht der herrschenden Klassen und Ausdehnung ihrer wirtschaftlichen Interessensphäre im Ausland dienen; dennoch fordert die Regierung, daß von den 220 bis 230 Millionen Mark jährlicher neuer Steuern, die nach der Berechnung des Reichsschatzmeisters zur Deckung der Mehrausgaben erforderlich sind, über 180 Millionen Mark aus der Erhöhung der Abgaben auf Bier und Tabak, sowie aus der Fahrkarten- und Quittungssteuer herausgeholt werden, nur für den Rest von 40-50 Millionen Mark gedenkt man die Besitzenden durch Einführung einer Reichs-Erbchaftssteuer in Anspruch zu nehmen.

Für den beabsichtigten Zweck, die Erweiterung der imperialistischen Expansionspolitik, bewilligt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion als Vertreterin der Arbeiterschaft überhaupt keine Mittel; sie würde also die Forderungen des Reichsschatzmeisters auch dann ablehnen, wenn die verlangten Steuern von den Besitzenden getragen würden; immerhin wollen wir zeigen, wie leicht sich die geforderten 220 bis 230 Millionen Mark ohne Belastung der ärmeren Volksschichten aufbringen ließen — wenn die Regierung sich nicht als gehorlamste Willensvollstreckerin der herrschenden Klassen, besonders des ostelbischen Junkertums fühlte.

Als vor einigen Monaten zuerst Näheres über die neuen Steuerpläne der Regierung bekannt wurde, hieß es, neben der Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer sei auch eine „Reform der Branntweinsteuer“ geplant. In dem von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ mitgeteilten Stengelschen Projekt-Gemengsel sucht man vergebens nach dieser „Reform“. Die Regierung hat also in liebenswürdigem Entgegenkommen gegen die Wünsche der agrarischen Schnapsbrenner nachträglich für besser erachtet, nicht an dem bestehenden Steuermodus zu rütteln, obgleich gerade aus dem Schnaps sich bedeutende Mehreinkünfte herausziehen ließen, ohne jegliche nebenswerte stärkere Belastung des Alkoholkonsums. Die Regierung vergütet bekanntlich für das Heftoliter exportierter und denaturierter Spiritus 16 M.; die erhobene Malzschottischsteuer beträgt aber nur 13 bis 13 1/2 M., im höchsten Falle 14 M. Würde die Vergütung um 2 M., also auf 14 M. pro Heftoliter ermäßigt, so erniedrigte sich die Gesamtvergütung, die sich im Vertriebsjahre 1903/04 auf zirka 19, im Jahre 1902/03 auf 22 Millionen Mark stellte, um 2 bis 3 Millionen Mark. Doch der Ertragewinn, der auf diese Weise alljährlich den Schnapsbrennern auf Staatskosten überwiesen wird, kommt kaum in Betracht gegen den Vorteil, der ihnen aus der Branntweinkontingenterung und der Art der Steuerabgabe erwächst. Es sind in den letzten Jahren durchschnittlich 2,33 bis 2,41 Millionen Heftoliter inländischen reinen Spiritus in Deutschland konsumiert worden. Aber dieses Gesamtquantum zahlt keineswegs die Steuer von 70 M. pro Heftoliter. Ein Kontingent von 2,15 Millionen Heftoliter braucht nur 50 M. zu zahlen; lediglich die über dieses Quantum hinaus in den freien Verkehr eingeführte Menge zahlt 70 M. Da nun aber dieser Rest den Marktpreis bestimmt, haben die Brenner auf jeden Heftoliter des Kontingents ungefähr 20 Mark Vorteil, insgesamt also jährlich ungefähr 43 Millionen Mark; sicherlich eine recht ansehnliche Staatsdotierung. Es könnte also leicht durch Aenderung des Steuermodus ohne nennenswerte Preissteigerung aus der Malzschottischsteuer und der Branntwein-Verbrauchsabgabe ein jährlicher Mehrertrag von 45 Millionen Mark herausgeschlagen werden. Allerdings würde dadurch die traditionelle Fürsorge der preussischen Regierung für die „otkleidenden“ Bevölkerungsklassen, d. h. die ostelbischen Iner, eine Einschränkung erleiden. Deshalb hat in scharf-

sichtiger Erfassung ihrer Kulturmission die Regierung jede Aenderung der Branntweinbesteuerung fallen lassen und dafür das Bier, das ohnehin dem preussischen Nationalschnaps eine Thron- und Altar gefährdende Konkurrenz macht, zum Objekt ihrer Steuerreformpläne ausersehen.

Als ein weiteres Mittel zur „Sanierung“ der Reichsfinanzen wie zur Deckung der Kosten der Flottenpolitik bietet sich die Reichserbchaftssteuer. In fast allen Kulturländern Europas liefert die Erbschaftssteuer weit höhere Erträge für den Staatsfiskus als im Reich der Sozialreform. Während im Deutschen Reich sich der Erbschaftssteuerertrag nach den Berechnungen des Geheimrats Professor Dr. Schanz in den Jahren 1894/96 nur auf 42 deutsche Reichspfennige, im preussischen Vaterlande gar nur auf 28 Pf. pro Kopf der Bevölkerung stellte, betrug er z. B. in England 6,60 M., in Frankreich beinahe 4 M. Laischlich zieht dem auch England, obgleich dort die Legende vom sozialen Königtum keinen Kurswert hat, ungefähr den 14-, 15fachen Ertrag aus der Erbschaftssteuer, wie sämtliche deutsche Einzelstaaten und zwar obgleich die Steuer für die kleinen Erbschaften bis zum Betrage von 10 000 M. nur 1 Proz. beträgt. Als deshalb im Mai dieses Jahres ein rheinisches Blatt die Nachricht brachte, daß das Reichsschatzamt die Einführung einer Reichserbchaftssteuer nach dem elsass-lothringischen System plante, mußte jedem ernsthaften Sozialpolitiker dieses Projekt als völlig unzulänglich gelten, denn nach den Schanzschen Berechnungen belastet die elsass-lothringische Erbschaftssteuer die Bevölkerung nur mit 1,91 M. pro Kopf. Immerhin hätte eine solche Erbschaftssteuer dem Reich eine jährliche Mehreinnahme von ungefähr 110 Millionen Mark eingebracht.

Den Arbeit- wie den Schlotjüngern paßte jedoch das Projekt nicht. Sie haben wirtschaftlich kein Interesse daran, die Steuerlast des Reichstages gegenüber jener der Landtage, die sie meist beherrschen, zu erweitern und den Ausbau der direkten Steuern zu begünstigen, zu denen sie selbst in erheblichem Maße beitragen müssen, während die Verbrauchsabgaben auf Nahrungs- und Genussmittel die breite Volkswirtschaft trägt. Außerdem aber fürchten die junkertlichen Großgrundbesitzer, daß die Reichserbchaftssteuer die Kontrollierung der Einkommensteuer erleichtert, und daß ferner bei der Vererbung des ländlichen Großgrundbesitzes die Steuer nach dem vollen Verkaufswert ihrer Güter bemessen werden könnte. Davon wollen aber die Edelsten der Nation nichts wissen. Sie betrachten das preussisch-traditionelle Privilegium des adelichen wie ungeschlichen Steuerbetruges als ihr unveräußerliches Menschenrecht.

Die konservative Presse lief Sturm gegen das Stengelsche Reichs-Erbchaftssteuer-Projekt, das preussische Herrenhaus demonstrierte entrüstet gegen die Untergrabung des „germanischen Familien- und Sparsinnes“ — und die Regierung gab als Vertreterin der spezifischen Klasseninteressen des Junkertums gehorsamst nach.

Der Reichs-Erbchaftssteuer-Entwurf, der dem Reichstage vorgelegt wird, begnügt sich nach den Mitteilungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ mit ungefähr 70 Millionen Mark; davon soll aber mindestens der dritte Teil den deutschen Einzelstaaten zufallen, unter Umständen noch beträchtlich mehr; es bleiben also für das Reich nur etwa 40 Millionen Mark d. h. nur ungefähr 65 bis 70 Pf. pro Kopf der Bevölkerung. Trotzdem sind noch allerlei „besondere Vergünstigungen“ für die Junker in die Vorlage hineingeschmuggelt. Während nämlich bereits kleine Erbschaftsmassen von mehr als 300 Mark zur Steuer herangezogen werden und zwar mit demselben Prozentsatz, wie Erbschaftsmassen von 40 000 und 50 000 M., haben die Erben „land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke, wenn sie die direkten Descendenten oder Ascendenten des Erblassers sind oder zu diesem in einem Geschwisterchafts- oder Schwiegerkindchaftsverhältnis standen, nur 75 Proz. der Erbschaftssteuer zu entrichten, zweitens tritt dann, wenn diese Grundstücke in den letzten beiden Jahren vor dem „Ausfall“ der Erbschaft „Gegenstand eines nach Maßgabe des Reichsgesetzes steuerpflichtigen Erwerbes“ gewesen, das heißt auf ihnen Zucker oder Branntwein produziert worden sind, eine weitere Steuerermäßigung bis zu 50 Proz. ein, und drittens soll der Steuerertrag in solchem Fall nicht nach dem wirklichen Verkaufswert der Grundstücke bemessen werden, sondern so, wie „nach dem zurzeit in Geltung stehenden deutschen Steuergesetz Rechtens ist.“ Mit anderen Worten, der Junker, der von einem Vater, Schwiegervater oder Bruder ein derartiges Rittergut in Werte von vielleicht einer Million erbt, zahlt nur etwa ein Drittel der Steuer, der kleine Handwerker, der 500 Mark erbt, dagegen den vollen Steuerbetrag. Das ist die vielgerühmte Fürsorge des neuen Deutschen Reiches für die notleidenden Klassen — des Großgrundbesitzes. Besser als durch diese Steuerbestimmungen kann das verlogene Geschwätz vom sozialen Königtum nicht illustriert werden.

Wenn demnach die Liebesgabe an die Schnapsbrenner wegfiel, wenn ferner eine halbwegs sozialpolitischen Anforderungen entsprechende Reichs-Erbchaftssteuer eingeführt würde, könnte dem Reichsfiskus bequem jährlich eine Summe

von 150-160 Millionen Mark zugeführt werden. Der fehlende Betrag von zirka 70 Millionen ließe sich leicht durch eine progressive Reichs-Einkommensteuer beschaffen, die erst bei 5000 oder 6000 M. Einkommen mit einem Steuersatz von 1/2 Proz. zu beginnen bräuchte.

Auch in dieser Hinsicht sind andere Kulturstaten Deutschland und speziell Preußen sozialpolitisch weit voran. Während Preußen bereits Einkommen von mehr als 900 M. mit Einkommensteuern belegt, sind im „krämerhaften“ England alle Einkommen unter 4000 M. steuerfrei. Dafür werden aber die höheren Einkommen in England um so kräftiger zur Steuer herangezogen. Ein Einkommen von 10 000 M., das in Preußen 3 Proz. Steuer entrichtet, zahlt in England etwa 4,6 Proz. John Bull ist eben infolge seiner ethischen Rückständigkeit noch nicht zu der hohen Maxime deutscher Steuerpolitik gelangt, daß die Geldbeutel der sogenannten höheren Klassen auf Kosten des werttätigen Volkes geschont werden müssen.

Es ließen sich demnach die vom Reichsschatzamt geforderten Mittel leicht ohne jede weitere Belastung des Konsums, ohne Verkehrs- und Quittungssteuern aufbringen, wenn nur die herrschenden Klassen etwas tiefer in ihre Taschen greifen wollten. Dazu reicht jedoch ihre vielgerühmte Sorge um des „Vaterlandes Wohl“ nicht aus. Die Mittel zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft soll ihnen das Volk selbst liefern.

### Die neuen Reichssteuerentwürfe.

II.

In der gestrigen Nummer veröffentlichten wir im Auszuge den Gesetzentwurf betreffend die Ordnung des Reichshaushalts und die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Brausteuern, die Tabak-, Zigaretten- und Fahrkartensteuer, denen wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen des Frachtturkunden-, Quittungsstempel- und Reichserbchaftssteuerentwurfes folgen lassen:

Durch die geplante Wenderung

#### des Reichsstempelgesetzes

wird der bisher im Seeverkehr mit dem Ausland erhobene Schiffsfrachtturkunden-Stempel (Konnossementstempel) auf sämtliche Frachtturkunden, auch die der Binnen-schifffahrt und des Eisenbahnverkehrs, ausgedehnt und ferner eine Stempelabgabe für Quittungen und für Erlaubnishefte zum Gebrauch von Kraftwagen eingeführt.

Frachtturkunden. Die bisherigen festen Stempelfäge von 10 Pf. für Konnossemente und Frachtbriefe im Schiffverkehr mit ausländischen Häfen der Nord- und Ostsee, des Kanals oder der norwegischen Risse und von 1 M. für Konnossemente und Frachtbriefe im Schiffverkehr mit anderen ausländischen Seehäfen bleiben für den Stückgutverkehr unverändert bestehen. Hinzu tritt eine feste Stempelabgabe von 10 Pf. für Konnossemente, Frachtbriefe, Ladescheine, Einlieferungscheine im Seeverkehr zwischen inländischen See- und Flußhäfen und für alle sonstigen Frachtbriefe, Paketadressen, Gepäckscheine, Beförderungscheine oder andere eins der bezeichneten Papiere erscheinende Schriftstücke.

Erhöhte Stempelfäge sind für Frachtturkunden über ganze Schiffs- und Eisenbahnwagenladungen vorgesehen, und zwar wird, je nachdem es sich um einen Frachtbetrag von 25 M. und darunter oder um einen solchen von mehr als 25 M. handelt, das Doppelte oder das Fünffache, bei Flußschiffen mit mehr als 100 Tonnen Rauminhalt und Seeschiffen mit mehr als 200 Kubikmeter Rauminhalt das Fünffache oder Zehnfache der einfachen Säge von 10 Pf. und von 1 M. erhoben. Bei Berechnung des für die Anwendung des höheren Steuersatzes maßgebenden Frachtbetrages wird im Binnen-schiffverkehr der Schlepplohn mit in Ansatz gebracht, sofern er neben der Fracht zu zahlen ist.

Auf der anderen Seite tritt zugunsten des Rahverkehrs und des Kleinverkehrs eine Ermäßigung des Stempelfages von 10 Pf. auf 5 Pf. ein, wenn sich aus dem Inhalte der Frachtturkunde ergibt oder sonst feststeht, daß der Frachtbetrag 0,50 M. nicht erreicht.

Völlig befreit sind Gepäckscheine über Reisegepäck und Frachtturkunden über frachtfreie Sendungen. Erlaubnishefte für Kraftfahrzeuge. Die Stempelabgabe bezieht sich nur auf Kraftfahrzeuge, die zur Personenbeförderung auf öffentlichen Wegen und Plätzen bestimmt sind, nicht also auf Kraftfahrzeuge zur Güterbeförderung. Auch von den ersteren sind diejenigen von der Abgabe befreit, die ausschließlich der gewerbmäßigen Personenbeförderung dienen, außerdem die Kraftfahrzeuge, die zur ausschließlichen Verwendung im Dienste des Reiches, eines Bundesstaates oder einer Gemeinde bestimmt sind.

Die Abgabe von der einzelnen Erlaubnishefte zerfällt in einen festen Grundbetrag und einen weiteren nach der Zahl der Pferdekräfte des Fahrzeugs sich vervielfältigenden Betrag. Der Grundbetrag beträgt für Kraftfahrzeuge 10 M., für Kraftwagen mit ein oder zwei Sitzplätzen 100 M., für solche mit mehr als zwei Sitzen 150 M. Daneben sind von jeder Pferdekräft des Kraftwagens und Kraftwagens oder dem Teile einer Pferdekräft 5 M. oder, falls das Fahrzeug, wie regelmäßig bei Kraftfahrzeugen, nicht mehr als 4 Pferdekräfte hat, 2 M. zu entrichten.

#### Quittungssteuer.

Der Stempelabgabe werden alle Quittungen unterworfen, die im Zustande ausgefüllt oder ausgehändigt werden, sofern sie über einen Betrag von mehr als 20 Mark lauten. Die Abgabe beträgt 10 Pf. von jedem einzelnen Schriftstück, oder, wenn es mehrere Quittungen enthält, von jeder einzelnen Quittung.

Befreit sind: 1) Quittungen, aus denen sich ergibt, daß die Ausgabe der Geldsumme bezugs Begründung einer Verbindlichkeit

zur Rückzahlung oder Wiederanzahlung erfolgt ist. Nur im Postanweisungsbuch sind die Bescheinigungen seitens der Post über den Empfang der auf vorpostpflichtige Postanweisungen eingezahlten Geldbeträge steuerpflichtig. Diese sind hier die Quittungen, die der Post auf den Postanweisungen vom Empfänger über die Auszahlung der überwiesenen Geldsumme erteilt werden. Der Stempel für die Einlieferungsbefreiung ist auf der Postanweisung zu verwenden. Das gleiche gilt, wenn die Post, wie dies bei Ueberlieferung der infolge Postauftrags eingezogenen Geldbeträge, sowie der eingelösten Nachnahmebeträge geschieht, eine Bescheinigung über die Einzahlung des Geldbetrags nicht erteilt — 2. Quittungen, die im inneren Verkehr eines und desselben Kassensystems oder des Geschäftsbetriebs oder im Verkehr der Klassen des Reichs und der Bundesstaaten unter einander ausgehändigt werden; — 3. Quittungen auf Postanweisungen (siehe oben unter 1); — 4. Quittungen über Zahlungen von Zinsen der Anleihen des Reichs oder eines Bundesstaates; — 5. Quittungen auf mit einem Reichsstempel versehenen Schriftstücken über darauf bezügliche Zahlungen; — 6. Quittungen über die auf einer Zwangsversteigerung des öffentlichen Rechts beruhenden Zahlungen (Steuern, Gebühren, Strafgelder usw.); — 7. Quittungen über Gehalts- und sonstige Dienstbezüge oder Pensionen der Reichs- und Staatsbeamten, der Beamten im Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst oder im Dienste einer landesherrlichen Haus- oder Hofverwaltung und der Militärpersonen, sowie ihrer Hinterbliebenen; — 8. Quittungen über Lohn- und Gehaltsbezüge solcher Personen, die zu einer nach dem Unfallversicherungs-Gesetz vom 13. Juli 1889 verpflichteten Rasse gehören; — 9. Quittungen über Abschreibungen aus Sparcassen, sowie über Anfall-, Invaliden- und Altersrenten, Unterhaltungen, Krankengelder, Beerdigungskosten, Witwen- und Waisengelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder privaten, nicht auf den Gewinn der Unternehmer berechneten Kassen und Anstalten.

### Erbschaftsteuer.

Das Gesetz unterwirft der Erbschaftsteuer den Erwerb von Todeswegen und dasjenige, was durch das Gesetz dem Erwerb von Todeswegen gleichgestellt wird. Hierher gehören 1. V. die als Verfügung von Todeswegen zu beurteilenden Schenkungen, ferner dasjenige, was durch den Eintritt eines Lebens- oder Fideikommissfalls erworben wird, Bezüge aus Familienstiftungen, die infolge Todesfalls an den dazu Berufenen gelangen, Vermögensvorteile, die auf Grund eines von dem Erblasser geschlossenen Vertrages unter Lebenden von einem Dritten mit dem Tode des Erblassers unmittelbar erworben werden, u. a. m.

Die Erbschaftsteuer beträgt: I. vier vom Hundert für lebliche Eltern, für Schwieger- und Stiefeltern, für volle und halbblütige Geschwister, für uneheliche, von dem Vater anerkannte Kinder und deren Abkömmlinge, soweit sich auf diese die Verfügungen der Annahme an Kindes Statt erstrecken; II. sechs vom Hundert für Großeltern und entsetztere Voreltern, für Schwieger- und Stiefeltern, für Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern; III. acht vom Hundert für Geschwister der Eltern, für Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern, für Verwandte im zweiten Grade der Seitenlinie; IV. zehn vom Hundert in allen übrigen Fällen, soweit nicht die weiter unten bezeichneten Ermäßigungen und Befreiungen eintreten.

Uebersteigt der Wert des Erwerbes den Betrag von 50 000 M., so wird das 1/2fache, übersteigt er den Betrag von 100 000 M., so wird das 1/3fache, übersteigt er den Betrag von 300 000 M., so wird das 1/2fache, übersteigt er den Betrag von 500 000 M., so wird das Doppelte der im vorigen Absatz bezeichneten Sätze erhoben. Uebersteigt der Wert des Erwerbes eine der vorbestimmten Wertgrenzen, so wird der Unterschiedsbetrag zwischen dem danach anzuwendenden höheren Satze und demjenigen der vorangehenden Wertklasse nur insoweit erhoben, als er aus der Hälfte des die Wertgrenze übersteigenden Betrages des Erwerbes gedeckt werden kann.

Von der Erbschaftsteuer befreit bleibt 1. ein Erwerb von nicht mehr als 300 M., 2. ein Erwerb, welcher anfällt a) ehelichen Kindern und solchen Kindern, welchen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt (jedoch mit Ausschluß der an Kindes Statt angenommenen Kinder), sowie eingetragenen Kindern, b) unehelichen Kindern aus dem Vermögen der Mutter oder der mütterlichen Voreltern, c) Abkömmlingen der zu a), b) bezeichneten Kinder, d) Ehegatten, e) Personen, welche dem Hausstande des Erblassers angehört und darin in einem Dienstverhältnisse gestanden haben, sofern der Erwerb nicht mehr als 1000 M. beträgt. Eine Befreiung besteht außerdem für den Landesfürsten, die Landesfürstin und die Mitglieder des landesfürstlichen Hauses, für letztere jedoch nur in Ansehung eines Erwerbes aus dem Vermögen anderer Mitglieder dieses Hauses, sowie für die fürstlichen Personen, die hinsichtlich der Steuerfreiheit dem Landesfürsten oder den Mitgliedern des landesfürstlichen Hauses gleichgestellt sind.

Besondere Vergünstigungen sind vorgesehen zugunsten eines Erwerbes, der anfällt inländischen Kirchen oder anderen inländischen Religionsgesellschaften oder solchen inländischen Stiftungen, Gesellschaften, Vereinen oder Anstalten, die ausschließlich kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgen, sofern ihnen die Rechte juristischer Personen zustehen, ferner zugunsten solcher Zuwendungen, die ausschließlich den bezeichneten Zwecken innerhalb des Deutschen Reiches gewidmet sind, sofern die Verwendung zu dem bestimmten Zwecke gesichert und die Zuwendung nicht auf einzelne Familien oder bestimmte Personen beschränkt ist. Die Vergünstigung besteht für Vermögensvorteile von nicht mehr als 3000 M. in völliger Steuerbefreiung, für höhere Zuwendungen in der Ermäßigung des Steuerfußes von 10 bis 20 Proz. auf die Hälfte.

Eine weitere Vergünstigung besteht für land- oder forstwirtschaftliche Grundstücke, sofern sie den Gegenstand eines einem Steuerpflichtigen der Klasse I (Etern, Bewirtschaften usw.) anfallenden Erwerbes bilden. Hier wird ein Viertel des auf diesen Teil des Erwerbes entfallenden Steuerbetrages nicht erhoben. Für Steuerpflichtige der Klasse I tritt ferner eine Ermäßigung auf die Hälfte ein, soweit die Grundstücke im Laufe der dem Anfall vorhergehenden zwei Jahre Gegenstand eines nach Maßgabe des Reichsgesetzes steuerpflichtigen Erwerbes gewesen sind. Die Ermäßigung tritt nicht ein, wenn die Grundstücke innerhalb des bezeichneten Zeitraumes gegen Entgelt veräußert worden sind.

Die Vorschriften über die Ermittlung des Wertes der Masse, die Besteuerung bei bedingtem Erwerbe oder bedingter Belastung und gegenüber unsicheren Rechten sowie bei einem Erwerbe von Vermögen ohne die Ruhung, endlich über die Berechnung der Erbschaftsteuer und die Haftung für diese bedürfen im wesentlichen mit dem, was nach den zurzeit in Geltung stehenden deutschen Steuergesetzen rechtens ist.

Schenkungssteuer. Eine notwendige Ergänzung erfährt die Steuer von dem Erwerbe von Todes wegen durch die Schenkungssteuer. Nach dem Weisungswort unterliegenden Schenkungen unter Lebenden der gleichen Steuer, wie der Erwerb von Todes wegen mit der Maßgabe, daß an Stelle der Erblassers und des Erblassers die Verhältnisse des Schenkers und des Beschenkten berücksichtigt werden.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. November.

### Die Konstituierung des Reichstags.

Die Wahl des Reichstags-Vorstandes, die heute vorgenommen wurde, zeigte das aus den früheren Sessionen gewohnte Bild der Rechtsverweigerung an unsere Fraktion. Der Sitz des ersten Vizepräsidenten, auf den sie nach ihrer Stärke begründeten Anspruch hätte, wurde wiederum dem konservativen Junker Grafen Stolberg zugesprochen; darauf demonstrierten bei der Wahl des Präsidenten und seines zweiten Stellvertreters die sozialdemokratischen Abgeordneten durch die Abgabe unbefahrener Stimmzettel. — Der Prä-

sident Graf Valfestrem suchte seine neuauftretende Präsidentenwürde heute mehrfach recht auffällig zur Schau zu tragen. Gleich zu Beginn der Sitzung benutzte er die Tatsache, daß dem Reichstage bisher schon 35 Regierungsvorlagen zugegangen sind, dazu, den Abgeordneten diesen Fleiß der Regierungsvorlage als lässliches Beispiel vor Augen zu halten. Er vergah sich hinzuzufügen, daß es sich dabei zum großen Teil um die einfache Wiederholung von Vorlagen aus der vorigen Session handelt, an deren ordnungsmäßiger Erledigung der Reichstag nur durch die bekannte Verhinderung, seine unerwartet plötzliche Schließung im vorigen Sommer, gehindert wurde. Dann flocht Graf Valfestrem in seine Antrittsrede, die gewohnheitsgemäß den Dank für das Vertrauen — der bürgerlichen Parteien — und die Aufforderung zu fleißiger Mitarbeit enthielt, einige hochpolitische Sätze über die schwere Zeit, die ernste Lage im Inneren und die recht ernste Situation nach außen ein. Schweigend hörte das Haus diese aufgewärmte Thronrede an.

Nach der Wiederwahl des alten Präsidiums war die Aufgabe der heutigen Reichstags-Sitzung erschöpft; das Resultat der Schriftführerwahl wird erst morgen bekannt gegeben. Auf der Tagesordnung steht außerdem die dringende Frage der Fleischnot, die unsere Parteigenossen im Reichstage nicht gezeugt haben, durch eine Interpellation sofort in der deutschen Volksvertretung zur Sprache zu bringen.

### Die Denkschrift über Südwestafrika.

Auch die neueste Denkschrift über den Zustand in Südwestafrika ist ein völlig wertloses Nachwerk. Sie enthält nichts, als eine armselige Zusammenstopplung der telegraphischen Berichte über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz, die bereits längst durch die Presse gegangen sind. Zudem sind auf Grund dieses Materials bereits vor Wochen in einzelnen Blättern Darstellungen des Verlaufs der Kämpfe gegeben worden, die weit übersichtlicher waren, als das Elaborat des Großen Generalstabes, das nicht einmal vom rein militärischen Standpunkt irgend welchen Wert beanspruchen kann. Alles vollends, was für das Parlament und die Öffentlichkeit von Interesse wäre: eine Uebersicht über die Gesamtverluste, über die Sterblichkeit an Krankheiten, über den Verlust an Pferden — wobei auch genaue Angaben über die Herkunft der Pferde notwendig wären — fehlt in der sogenannten Denkschrift. Man hält es einfach nicht für notwendig, der Volksvertretung ein klares Bild der Lage und die Handhabe zu einer Kritik zu geben!

Zimmerlin enthält die Denkschrift einiges Material zur Beurteilung der Kriegführung, speziell der Ausrottungsstrategie des Generals Trotha. Die Verluste der Hereros bei ihrer Flucht in die Omaheke nach den Kämpfen am Waterberg sind nämlich noch weit fürchterlicher gewesen, als man bisher annahm. Die Denkschrift sagt darüber:

Die Verluste der Hereros bei der Flucht durch die Omaheke sind offenbar größer gewesen, als im vorigen Jahre vermutet werden konnte. Unter Kontrolle auf englischem Gebiet befinden sich im ganzen nur 1275 farbige Flüchtlinge, auch die Zahl der zu den O w a m b o s entkommenen und im Kamalande kämpfenden Hereros kann nur gering sein. Reste des Volkes durchstreifen besitzlos das Land und leben vom Raub. Nur ein Teil hat von der Erlaubnis zur Ergebung Gebrauch gemacht. Die Zahl der Gefangenen, die im März 1888 Männer und 2000 Frauen und Kinder betragen hatte, war bis Anfang September auf 2054 Männer und 3018 Frauen und Kinder gesunken.

Diese Zahlen geben also nur Aufschluß über den Verbleib von 8347 Hereros. Nehmen wir nun an, daß von den Gefangenen — unter denen ja die Sterblichkeit eine ungeheure große war — bis zum September mehrere Tausend gestorben waren, und schätzen wir ferner die Zahl der zu den O w a m b o s und Hottentotten Entkommenen sowie die noch im Lande Umherstreifenden äußerst hoch ein, so kämen wir bei allem doch höchstens auf 20 000 Köpfe. Die Zahl der Hereros hat aber nach den niedrigsten Schätzungen mindestens 60 000 betragen. Danach wären mindestens 40 000 Hereros dem Nachkrieg zum Opfer gefallen! Und hiervon wiederum wäre der größte Teil in der Omaheke vermahdet! Man sieht, welche entsetzliche Folgen die berüchtigten Trotha-Erlasse gehabt haben, die den Flüchtenden ankündigten, daß Bewaffnete und Wehrlose, Männer wie Weiber erbarungslos niedergeschossen würden! Das unglückliche Volk floh in die Wüste, wo ungezählte Tausende den Qualen des Durstes erlagen. Auch in der „Denkschrift“ heißt es darüber:

Am Ojofondjou-Omuramba war die Patrouille auf die Spuren der im August vom Waterberg geflohenen Hereros gestoßen. Die Kadaver lagen, so berichtet Graf v. Schmettau, zu Hunderten dicht neben und über einander. In vielen Stellen war in 15–20 Meter tief ausgewählten Löchern vergeblich nach Wasser gegraben. Alles läßt darauf schließen, daß der Rückzug ein Zug des Todes war und nur ein kleiner Teil der Hereros nach Nordosten entkommen ist.

Von der ganzen Nation blieben nur die „Kadaver“ übrig. Und diesen „Zug des Todes“ verschuldete der Heerführer der südwestafrikanischen Truppen!

Der Name Trothas wird in der Geschichte neben denen eines Cortez und Pizarro fortleben! —

### Hollands Kolonialpolitik.

Die Generaldebatte über das indische Budget hat in der holländischen Kammer ein scharfes Kreuzes herbeigeführt zwischen den bürgerlichen Parteien auf der einen und den sozialdemokratischen auf der anderen Seite.

Bei den jüngsten Wahlen haben die freisinnig-Demokraten ihre beste koloniale Spezialität, Herrn Van Deventer, in die Kammer gebracht, und Kolonialminister wurde Herr Fod, auch ein freisinniger Kolonialspezialist.

Und wie geht es nun den ostindischen Kolonien Niederlands?

Eine Expedition folgt auf die andere, und um diese Expeditionen nicht ungeheure Summen kosten zu lassen, befolgt man ein System, das vielleicht das erfolgreichste, aber auch das blutigste ist, das man sich denken kann. Seit Jahren hat man eine Truppe gebildet, die „Marechaussee“, vornehmlich aus Amboinesen zusammengesetzt, nur die Führer sind Europäer. Diese Truppe hat, vom Kriegesstandpunkte aus gesehen, Vorzügliches geleistet, das heißt: sie hat gemordet, wie's vor ihr keine je vermochte. Nicht ganz dreihundert von diesen Leuten haben im Jahre 1898 eine Expedition nach den Sojooländern gemacht und da in ein paar Tagen 3148 „Heinde“ getötet — Gefangene machten sie nie! Im „pazifischen“ Reich, wo jetzt diese Marechaussee die Ordnung aufrecht erhalten, wurden im Jahre 1899 612, i. J. 1900 821, i. J. 1901 1815, i. J. 1902 2085, i. J. 1903 2853, i. J. 1904 4128 „Heinde“ getötet. Unlängst wurde gemeldet, daß die Sojooländer mit Dum-Dum-Kugeln schießen! Man hat „dementiert“, daß die Soldaten diese Kugeln nicht bekommen, zugegeben ist aber, daß sie sich diese Augen selbst machen können, indem sie die Spitzen der gewöhnlichen Augen abfeilen! — Kurz, die holländischen Expeditionstruppen, vornehmlich die inländischen, von Europäern geführten, morden

bis ins Unglaubliche. Außer dem Genossen Van Kol hat das in diesem Jahre wieder der Herr Sale Abgeordnete De Stuers konstatirt.

Und nun kam die neue freisinnig-demokratische Spezialität, Van Deventer, und verteidigte diese Expeditionen! Genosse Van Kol hat dann in einer dreistündigen Rede das ganze holländische Kolonialsystem zerstückelt und vornehmlich mit den freisinnig-demokratischen Herren eine fürchterliche Abrechnung gehalten.

Die Debatte hat, gerade weil es hier gegen die bürgerliche Demokratie ging, große prinzipielle Bedeutung gewonnen, und jetzt ist es deutlicher geworden als je, daß auf diesem Gebiete zwischen den Demokraten und den Reaktionsären so gut wie gar kein Unterschied besteht. Die Freisinnigen haben ein aus drei Wörtern bestehendes Kolonialprogramm aufgestellt, um Java aus seinem wirtschaftlichen Notstand zu retten, nämlich: Irrigation, Emigration, Edukation (Bewässerung, Auswanderung, Erziehung). Die Emigration der Japaner soll dazu dienen, den Herren Unternehmern auf Sumatra, das reich an Mineralien ist, billige Arbeit zu verschaffen! Für Irrigation sind im Budget 3,2 Millionen bestimmt. Das ist vielleicht ein Viertel dessen, was unbedingt nötig ist, und weniger als im Jahre 1905. Und die Edukation! Auf ganz Java geben 60 000 inländische Kinder, das sind nicht fünf Prozent, in die Schule! Die Europäer auf Java zählen 60 000 Seelen, Neben Unterricht ihrer Kinder werden 3 250 000 Gulden verausgabt. Die Inländer zählen 28 Millionen Seelen, für ihren Unterricht enthält das Budget 1 671 000 Gulden!!

So wenden die Herren ihr eigenes Programm an. — Das ist „freisinnige“, das ist „liberale“ Kolonialpolitik! Und so wird's leider bleiben, solange der Kapitalismus „kolonisiert“.

## Deutsches Reich.

### Eine Verhöhnung der Arbeiterklasse.

Die „Grenzboten“ beschäftigen sich in ihrer letzten Nummer mit der Ausbeutung der Lasten für den Marinismus. Sie erklären es für eine Phrase, daß die Kosten nicht von den „leistungsfähigen Schultern“, sondern von der Masse der Nichtleistungsfähigen aufgebracht werden müßten. Die „Grenzboten“ überschütten dabei die deutsche Arbeiterklasse mit einem Kübel frechten Hohnes:

„Und wer gehört denn nicht zu den leistungsfähigen Schultern? Etwa die Arbeiterklasse, die zumeist vor lauter Uebermut einen Streik nach dem anderen vom Banne bricht und die Kosten auf sich nimmt? Die durch regelmäßige Abgaben, weit höher als Staat und Reich ihr auferlegen wagen, die frivollsten Arbeitseinstellungen wochenlang durchgeföhrt und jahrein jahraus die Heizer und Agitatoren füttert? Derselbe Arbeiter, derat rapid gewachsener Wohlstand die bewundernde Anerkennung des ganzen Auslandes findet, die die Sparcassen füllt, die freien Schulunterricht und teilweise auch volle Steuerfreiheit genießt, für deren Kranke, Verletzte und Invaliden jährlich unermessliche Millionen aufgebracht werden? Für deren Witwen und Waisen — sonst nirgends auf der Welt — jetzt auch noch Fonds angeammelt werden? Diese Arbeiterklasse soll den auf sie fallenden, für den Kopf wirklich minimalen Anteil der Flottenvermehrung nicht tragen können? Die deutsche Arbeiterklasse müßte eine so würdelose Zumutung mit Entrüstung zurückweisen.“

Etwas Unerschämteres und gleichzeitig etwas Dümmeres ist uns seit geraumer nicht zu Gesicht gekommen, und das will bei dem von Dummheiten und Niederträchtigkeiten strotzenden Inhalt unserer Scharfmacherorgane viel heißen! Auf die frivolen Streiks, das Mähen der Agitatoren und ähnlichen Blödsinn wollen wir nicht erst eingehen, es genügt, diese Ausfälle niedriger zu hängen. Wohl aber ist es angebracht, etwas näher auf den „Wohlstand“ der Arbeiter, der sich in den Sparcassen darstellt, einzugehen.

Im Deutschen Reich wurden im Jahre 1902 16 002 088 Sparcassenbücher gezählt mit einer Einlage von 10 373 815 000 M. Das macht pro Sparcassenbuch eine Einlage von 644 M. oder pro Kopf der Bevölkerung den Betrag von noch nicht 172 M. Das also wäre das Vermögen der Massen! Aber die Sparcasseneinlagen stammen bekanntlich durchaus nicht allein aus den Kreisen des Proletariats; ist doch die Zahl der Einlagen von 20 000 M. und mehr eine ganz bedeutende!

Betrachten wir nun aber einmal das Vermögen der besitzenden Klasse. Dasselbe betrug in Preußen allein nach der Einschätzung zur Vermögenssteuer im Jahre 1895 rund 64 Milliarden, im Jahre 1899 bereits rund 70 Milliarden. Es war also binnen vier Jahren um 6 Milliarden gewachsen! Dabei waren bei dieser steuerpflichtigen Summe nicht nur sämtliche Vermögen bis zu 6000 M. nicht miteinbezogen, sondern auch viele Vermögen bis zu 32 000 M., deren Besitzer kein steuerpflichtiges Einkommen besaßen! Würde dies Vermögen der Besitzenden auf die preußische Gesamtbevölkerung verteilt, so entfiel auf den Kopf der Betrag von 2000 M. Da sich die 70 Milliarden aber nur in den Händen von 1 1/2 Millionen Besitzender befinden, so entfällt auf den Kopf jedes dieser Angehörigen der besitzenden Klasse ein Vermögen von rund 60 000 M.! Jeder Angehörige der besitzenden Klasse besitzt also 350mal so viel wie jeder Angehörige der nichtbesitzenden Klasse, auch wenn wir die Sparcasseneinlagen der Bourgeoisie mit auf das Proletariat verdednen!

Aber weiter: Die Zahl der Besitzenden mit mehr als 100 000 M. Vermögen betrug in Preußen 110 000, diese 110 000 aber versteuerten ein Vermögen von 41 1/2 Milliarden. Also diese 110 000 preußischen Bourgeois besaßen viermal so viel Vermögen, als in den Sparcassen des ganzen Deutschen Reiches überhaupt angelegt war!

Man sieht also, welche „Phrase“ es ist, von „leistungsfähigen Schultern“ zu sprechen!

Der Entwurf einer Novelle zum Einkommensteuergesetz zerfällt in einen formellen und einen materiellen Teil. Der formelle Teil bezweckt die Vereinfachung, Erleichterung und Beschleunigung des Veranlagungs- und Beschwerdverfahrens namentlich für die große Zahl der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark. Als Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles sind in Aussicht genommen die Vereinfachung der Veranlagung nach dreijährigem Durchschnitt und die Veranlagung nach dem wirklichen Einkommen des letzten Jahres in allen hierzu geeigneten Fällen, sowie die Einführung der Veranlagung an die Veranlagungskommission statt an die Veranlagungskommission für alle Steuerpflichtigen, die der Deklarationspflicht nicht unterliegen. Unter den Steuererleichterungen, die der Entwurf in Aussicht nimmt, steht die Erweiterung der Bestimmungen des § 18 des Einkommensteuergesetzes an Bedeutung voran. Durch sie ist eine Steuerermäßigung für stärkere Familien vorgesehen. Diese Vergünstigung, die zurzeit nur den Einkommen unter 3000 M. zuteil wird, soll künftig auch den höheren Einkommen bis 6500 M. bewilligt werden. Ferner liegt es in der Absicht, die Beschränkung der Vergünstigungen auf Kinder von weniger als 14 Jahren aufzuheben. Endlich ist in Aussicht genommen, daß, wie jetzt schon bei drei und mehr Kindern die Ermäßigung um eine Steuerstufe eintreten muß, für die Folge eine solche Ermäßigung um zwei Stufen bei fünf oder mehr Kindern von Gesetzeswegen eintreten hat.

Die Novelle enthält also hauptsächlich eine Steuererleichterung für Einkommen zwischen 3000–6500 M. An sich wäre ja gegen die Tendenz, für diese Einkommensstufen die er-

wählten Erleichterungen zu schaffen, nichts einzutenden, wenn wir nicht auf der anderen Seite der größten Rücksichtsvolligkeit der Steuerpolitik gegenüber den ärmsten Schichten der Bevölkerung begegnen. Zu einer Zeit, wo man dem Proletariat ungeduldig die schwersten indirekten Steuerlasten auferlegt, erhält die Erleichterung der Steuerlasten für den höheren Mittelstand den Charakter einer unverkennbaren Klassenpolitik! —

**Keine Feilschnerei!** Im Magistrat von Bayreuth, einer industriellen Stadt von ungefähr 30 000 Einwohnern, wurde konstatiert, daß das Minus der diesjährigen Schweinefleischungen rund 3500 beträgt, während die Zahl der Pferdefleischungen fortgesetzt zunimmt, so daß sich der Magistrat veranlaßt sieht, sich mit der Errichtung einer besonderen Pferdefleischerei zu befassen. —

**Schwer bestrafte Kauf.** Das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps in Thorn verhandelte in der Berufungsinstantz gegen den früheren Musketier und jetzigen Reservisten Bernhard Koppel-Verlin. Der Angeklagte hatte sich im Bivak im Mammover bei Schneidmühl einen Kauf angetraffen, in diesem Zustande einen Unteroffizier angerempelt und sich auch sonst disziplinarisch vergangen. Das Kriegsgericht hatte Koppel darauf wegen Mätungsverletzung, Beleidigung, Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstsachen, Beharren im Ungehorsam, andrücklichste Gehoramsverweigerung, Selbstbefreiung als Gefangener, Widerfährigkeit und tätlichen Angriffes gegen Vorgesetzte zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklage, der 5 Jahre beantragt hatte, fand diese Strafe zu niedrig und legte Berufung ein. Auch der Angeklagte hatte Berufung eingelegt, da er das Vergehen im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen haben wollte. Obwohl der Kreisarzt und ein Irrenarzt die Behauptungen des Angeklagten für richtig erachteten, verwarf das Oberkriegsgericht beider Berufung! —

**Schönheits Jünglinge.** Wie die Breslauer Zeitungen berichten, hat dort dieser Tage der „Verein christlicher Referendare“ ein Fest gefeiert und bei dieser Gelegenheit ein Festlied gesungen, das folgende schöne Strophen enthält:

Wie zum Segen eines Landes  
Wird der Fremden Wert, wie,  
So zum Nachteil unseres Standes  
Eine loschere Justiz,  
Hält die Augen fest verbunden  
Themis gegen die Gefahr,  
Hat die Abwehr nun gefunden  
Doch der deutsche Referendar.

Daß nicht vor der fremden Kasse  
Reicht der rechtsbesessene Christ,  
Daß nicht deutsche Tren' erblasse  
Vor der orientalischen List,  
Daß nicht mit der Kassenlänge  
Glänze unsere Justiz,  
Brachte vor aus ihrer Enge  
Die im Stillfried-Kantonig.

Es wird nicht gesagt, welchem Zwecke das gemüthliche Fest der antikoscheren Rechtsbesessenen diene. Wahrscheinlich war es dem Andenken Schönheits gewidmet. Würdiger konnten allerdings dessen Verdienste um die deutsche Justiz nicht gefeiert werden, als durch derartige poetische Ergüsse.

### Neue Bahnbauten in Deutsch-Südwestafrika.

In einem zweiten Nachtrag zum Etat für Deutsch-Südwestafrika wird ein Betrag von 5 050 000 M. für den Bau einer Eisenbahn von Lüderitz-Bucht nach Kubub gefordert. Die Bahn wird als notwendig bezeichnet, um für die im Süden operierenden Truppen die Verpflegung durchzuführen zu können. Die Kosten für die kriegsmäßige Herstellung werden auf 7 772 000 M. berechnet. Für den späteren Ausbau zum Zweck der regelmäßigen Betriebes sollen ferner 1 226 000 M. erforderlich sein, so daß die Gesamtkosten rund 9 1/2 Millionen Mark betragen sollen. Eine zweite Bahn soll von Windhuk nach Rehoboth führen. Die Kosten für diese Bahn werden auf 11 Millionen Mark berechnet. Für den Bau auch dieser Bahn sind strategische Maßregeln auszuslaggebend. In Baukosten sollen für beide Linien in den Jahren 1905 und 1906 11 922 000 Mark verausgabt werden.

Die in der Thronrede angeführten „verbesserten Verkehrswege“ kosten in Gestalt dieser beiden Bahnen also bereits die Summe von 20 Millionen Mark! Daß die Bahnen sich nach Beendigung des Krieges wirtschaftlich niemals rentieren werden, ist mehr als zweifelhaft, zumal Südwestafrika nach Beendigung des Krieges eine menschenleere Einöde sein wird. —

**Südwestafrika.** Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Unteroffizier Joseph Kiebusch, geboren am 13. 5. 79 zu Dönnabrück, am 1. November d. J. in Bessa infolge der im Gefecht bei Hartebestmünd erlittenen schweren Verwundung gestorben. Reiter Ferdinand Holstein, geboren zu Schuppenbeil, am 25. November d. J. bei Sandfontein verwundet, Bauchschuß, des Abends verstorben.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Auch Jaures.

Kaum hat Landdowne in London seiner Meinung über die Absicht des Kaisers, die russische Flotte zu verlegen, da halt's von allen Ecken und Enden in ähnlicher Tonart. Am Montag ergriff Jaures das Wort zu der Frage und führte u. a. aus: „Wenn der Kaiser von einem revolutionären Rußland, einem demokratisierten Oesterreich und einem entschlossenen und augencheinlich friedfertigen Westeuropa umgeben ist, wird der Gegenstand zwischen Deutschlands System des Absolutismus und Militarismus und der neuen Weltordnung so heftig hervortreten, daß selbst die deutsche Passivität davon erregt sein wird.“

Die „deutsche Passivität“ ist längst erregt! —

### Spanien.

Die Kommunalwahlen, die in Spanien am 12. November stattfanden, haben, brachten bekanntlich der sozialistischen Partei schöne Siege. Und dies trotz der Indifferenz, welche ein großer Teil der arbeitenden Klasse dem Wahlrecht gegenüber zeigt, trotz der Korruption der Behörden und der bürgerlichen Politiker und trotz der Drohungen, welche die Arbeitgeber gegen alle Arbeiter anwenden, die nicht für die Unternehmerkandidaten stimmen. Die Statistik, welche die Regierung der Tagespresse übermittelt, gibt die Zahl der gewählten sozialistischen Vertreter auf 21 an, in der Tat aber sind es, wie „El Socialista“ mitteilt, 48. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Diejenigen, welche die Dinge nur oberflächlich betrachten oder außerhalb der Wirklichkeit leben, mögen diese Zahl für unbedeutend halten; die aber, welche die Unwissenheit, die elende wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die schrecklichen politischen Gewohnheiten dieses Landes kennen, werden erkennen können, was es heißt, daß 48 Vertreter aus dem Proletariat erwählt worden sind. Schon der Eintritt von drei Sozialisten in die Madrider, die erste städtische Körperschaft Spaniens, bedeutet einen ausgesprochenen Triumph. Die letzten Wahlen beweisen untrüglich, daß der Einfluß der sozialistischen Partei Spaniens in hohem Grade zugenommen hat. Daher haben wir allen Grund, mit dem bei den letzten Wahlen Erreichten zufrieden zu sein und die Ueberzeugung in uns zu erwecken, daß wir 1911 mit schnelleren Schritten der politischen und wirtschaftlichen

Emancipation des spanischen Proletariats entgegen gehen und damit auch der Eroberung unseres großen Ideals näher kommen.“

Die Wirkung des sozialistischen Sieges in Madrid auf die bürgerlichen Parteien spiegelt sich deutlich wieder in den Aeußerungen der bürgerlichen Presse. Der „Socialista“ bringt alle Bestimmungen ohne jeden Kommentar zur Kenntnis seiner Leser. Danach drückt sich „El Pais“ etwa folgendermaßen aus: „Zum ersten Male erhält Pablo Iglesias eine repräsentative Stellung; zum ersten Male haben die Sozialisten in Madrid gesiegt. Wir begrüßenswürdigend sie herzlich zu diesem Triumph, sie haben ihn reichlich verdient durch ihre Einigkeit, durch ihre Disziplin, durch ihre unermüdete Arbeit und nicht zum wenigsten durch ihr Vertrauen auf sich selbst. Ihr Triumph bedeutet für die Republikaner eine Lektion und eine Gefahr zugleich.“ In gleich lobender Weise für unsere Partei äußern sich „El Nacional“, „El Correo“, „La Epoca“, „Gaceta de Madrid“ und andere mehr. —

## England.

### Kulturfragen werden nicht!

London. (Bureau Laffan.) Kaiser Wilhelm wird, wie dem Marquis of Trinonde, dem Commodore der Royal Yacht Squadron, amtlich mitgeteilt worden ist, aus Anlaß seiner Silberhochzeit einen Pokal und andere Preise für ein Nachrennen stiften, das am 16. Juni von Dover nach Helgoland stattfinden soll. Der Pokal, der besonders entworfen werden und den Namen Silberhochzeit-Pokal erhalten wird, wird die Bilder des Kaisers, der Kaiserin und König Eduards VII. tragen. Das Rennen wird ein Handicap sein und ohne Unterschied der Rationallität Fahrzeugen über 80 Tonnen Themenmaß und darüber offenstehen.

## Türkei.

Reise Bescherung. Konstantinopel, 28. November. (Baff.) Der Sultan wird von seinen Würdenträgern gedrängt, den Vorkämpfern ihre Pässe zu überreichen, da die Mächte eine kriegerische Handlung auf türkischem Gebiet unternommen hätten! — Die Bescherung Nihilens erregt in amtlichen türkischen Kreisen die größte Entrüstung. Die Bevölkerung wech glücklicherweise nichts davon, sonst könnten sich ernste Folgen ergeben.

Allmählich setzen die beteiligten Mächte ein, welche Dringlichkeit es war, diese leere Flotten demonstration zu veranstalten. Auch die bürgerliche Presse gewinnt der Geschichte allmählich die weitere Seite ab. Sonst würde die Wiener „Neue Freie Presse“ wohl nicht folgendes bringen:

Es verlaute, der Sultan werde, wie bei anderen ähnlichen Gelegenheiten, die Demonstrationsschiffe begrüßen lassen und denselben Zigaretten und Süßigkeiten senden. —

## Die Revolution in Rußland.

Einen neuen Schritt hat die Revolutionsbewegung in ihrer Entwicklung getan: **Allgemeiner Streik der Post- und Telegraphenbeamten**, das ist das neueste, was aus Rußland gemeldet wird. In diesem Augenblick ist das Zarreich wieder einmal von der Außenwelt abgeschnitten, der Absolutismus ist unter Belagerungszustand, aber nicht durch die Aktion der Eisenbahner, sondern durch die des Post- und Telegraphenpersonals. Diese Schicht tritt jetzt zum erstenmal mit einer selbständigen allgemeinen Aktion auf den Kampfplatz der Revolution. Und die bewundernswürdige Einmütigkeit und Raschheit dieser Aktion sind ebenso bemerkenswert wie ihr Anlaß. Die Beamtenschaft der Post und Telegraphie sympathisierte schon lange mit dem kämpfenden Proletariat. Bei den Generalstreiks schloß sie sich meist der Arbeiterschaft an. In den letzten Wochen, bei dem allgemeinen fieberhaften Drang der Industriearbeiter zur Organisation, haben auch die Post- und Telegraphenbeamten dem Beispiel folgen und für sich eine feste Berufsorganisation schaffen wollen. Die Regierung begriff wohl das Gefährliche dieser Bestrebung und „womit sie sich an die industriellen Arbeiter nicht heranzuwagt, das glaubte sie noch ihren direkten „Untergebenen“, den Beamten bieten zu können: ein scharfer Ukas, der jede berufliche Verbindung der Staatsbeamten untersagte, wurde in den letzten Tagen veröffentlicht. Doch auch hier heißt es: Zu spät! Die einst so unterwürfigen und schüchternen russischen Beamten spüren auch in ihren Adern die Kraft und das revolutionäre Feuer, die von dem gewaltigen und heldenhaften Klassenkampf des Proletariats ausströmen. Auf den Ukas wurde als Antwort der sofortige Generalstreik beschlossen — und auch ausgeführt! Im ganzen riesenreich bewegen sich nunmehr zehntausende, hunderttausende Revolutionäre wie ein Mann, die Organisation, die Disziplin — sie sind bereits in einem Grade vorhanden, wie wir davon in Deutschland nicht träumen können. Welcher Fortschritt seit dem 22. Januar! Organisierte, zielbewusste Industrieproletarier, rebellierendes politisch klares Heer und Marine, stramm und kühn kämpfendes Staatsbeamtentum. — Und wieder stehen wir vor der großen historischen Wahrheit: die Revolution schafft und wirkt an Aufklärung und Organisation in wenigen Wochen, was mit den Methoden der „friedlichen Zeiten“ Jahrzehnte erfordern. Ja, die Revolution schafft, was im gewöhnlichen Trab der Geschichte überhaupt nicht geschaffen werden kann: sie würfelt und schichtet den ganzen sozialen Körper um. Sie ist es, die plötzlich die nach statistischen Zahlen so „schwache“ Klasse des Industrieproletariats zur Führerin und Trägerin der gesamten heutigen Umwälzung gemacht hat. Die Bewegungen des Beamtentums, des Kleinbürgertums, der liberalen Intelligenz, der Bauernschaft, des Heeres und der Marine sind alle nur Ausstrahlungen der revolutionären Aktion der Arbeiterklasse unter Anführung der Sozialdemokratie.

**Moskau, 29. November.** Die Repressivmaßnahmen des Ministers des Innern Durnowo gegen die Post- und Telegraphenbeamten sowie das Verbot, dem Verbands derselben beizutreten, und die Entlassung von 25 Organisations des Verbandes wegen die Beamten, gehen früh von dem Ministerpräsidenten Grafen Witte telegraphisch die Erfüllung ihrer Wünsche innerhalb 12 Stunden zu fordern. Da aus Petersburg keine Antwort einging, begannen die Beamten den Ausstand; der Telegraphenverkehr Moskau-Petersburg ist ebenfalls eingestellt.

**Petersburg, 29. November.** In allen Hauptzentren, in Sibirien, Charkow, Odessa, Rostow, Nizza, Liban usw. streifen die Post- und Telegraphenbeamten.

**Berlin, 29. November. (W. Z. B.) Amtliche Meldung.** Seit heute nachmittag sind sämtliche telegraphische Verbindungen mit Rußland unterbrochen.

### Der Generalstreik dehnt sich aus.

**Warschau, 29. November.** Im Dombrowaer Gebiet ist der Generalstreik ausgebrochen.

**Petersburg, 29. November.** Der Rat der Arbeiterdelegierten hat beschlossen, einen Aufruf an alle Freunde der Freiheit, an die Eisenbahner, die Post- und Telegraphenbeamten, das Heer und die Flotte zu richten, in dem alle aufgefordert werden, die Arbeiter zu unterstützen. Der Grund zu dem Aufruf ist die Ausperrung von 100 000 Arbeitern.

**Petersburg, 29. November. (W. Z. B.) Die Situation** wird hier eine düstere. Die Gärung unter dem

Militär nimmt ernste Formen an. Zahlreiche Familien flüchten sich an, die Stadt zu verlassen, weshalb das Hauptbureau überlaufen ist. — Der amerikanische Vorkämpfer hat beim Minister des Auswärtigen bereits wegen des Ueberfalls auf den Postsekretär Bleh eine energische Beschwerde erhoben.

### Sebastopol hält sich!

**Sebastopol, 29. November.** Der Flügeladjutant des Generalgouverneurs telegraphiert, daß bis jetzt keine Unruhen ausgebrochen sind. Die Reuterer halten Ruhe, man beschränkt jedoch, daß die Stadt im Laufe des heutigen Tages doch beschossen wird, da die Flotte dem Befehle, abjudampfen, nicht nachgekommen ist.

### Das neue Parteiblatt.

Am 26. d. M. ist die erste Nummer unseres russischen Bruderblattes „Kathako“ („Der Anfang“) erschienen. Das Blatt trägt den Untertitel: „Organ der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ und die Ueberschrift: Proletarier aller Länder vereinigt euch! Von Anfang bis zu Ende paßiert in der in großem Format erscheinenden Parteizeitung das revolutionäre Leben der Arbeiterbewegung; Artikel über die nächsten Aufgaben der Revolution, Berichte über die Streiks, über den Kampf um den Achtstundentag, über die Fortschritte der gewerkschaftlichen und politischen Organisation, und zwar Berichte von allen Seiten, aus allen Ecken und Enden des Reiches. Man braucht nur die eine Nummer des Parteiblattes zur Hand zu nehmen, um zu sehen und zu empfinden: ganz Rußland ist jetzt ein brodelnder Vulkan, und der proletarische Klassenkampf ist sein belebendes Feuer!

Wir senden unserem prächtigen Kollegen in Petersburg die herzlichsten Brudergrüße! —

## Soziales.

**Riñstände in einer Krankenkasse.** Uns wird aus Krefeld geschrieben:

In Krefeld herrscht große Verfalltörung auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens. Zählt man doch nicht weniger als 58 Orts-, Betriebs-, Innungs- und freie Hilfskassen. Alle Vereine, eine Zentralförderung herbeizuführen, scheiterten an dem Widerstand der Verwaltung der Handwerkerkassen, einer der größten Ortskrankenkassen. Sie ist eine Domäne des Zentrums, dessen Führer an der Spitze des Vorstandes und der Verwaltung stehen. Keine Kasse in Krefeld erhebt so hohe Beiträge und leistet dagegen so wenig, wie diese christlich verwaltete Kasse.

Bei Beiträgen von 18—20 Pf. gewährt sie 3—15 M. Krankengeld ohne Familienunterstützung. Die schlechte finanzielle Lage der Kasse überrascht auch deshalb, weil es sich um eine Kasse handelt, die beim Inkrafttreten des Krankenkassengesetzes (1884) bereits dreißig Jahre bestand und über ein namhaftes Vermögen verfügte. Das Kassenvermögen trägt zum größten Teil aus Stiftungen her. Auch ist die Kasse im Besitze einer Krankenanstalt, die von katholischer Pater geleitet wird. Alle Vorbereitungen zu einer guten Entwicklung der Kasse waren also vorhanden. Und doch hat dieselbe es niemals vermocht, eine besondere Leistungsfähigkeit zu entwickeln, litt vielmehr an chronischem Geldmangel. Sie verfügt über ein Vertriebsvermögen von noch nicht 20 000 M., während der gesetzlich vorgeschriebene Reservefonds 150 000 M. betragen muß. Die Regierung hat der Kasse gestattet, die Krankenanstalt mit 42 000 M. in Anschlag zu bringen, jedoch also noch zirka 90 000 M. an dem Reservefonds fehlen. Ärzte, Apotheker, Heildiener und auch die Lieferanten müssen oft über ein Jahr auf Bezahlung ihrer Rechnungen warten. Der Vorstand des Kassenvereins stellte vor einem halben Jahr deshalb die Verwaltung vor die Alternative, entweder die Restsumme der Verzugsbonare auszuzahlen oder Vergüt zu leisten, auf ärztliche Güte.

Wiederholte eingehende Revisionen ergaben ferner, daß tausende von Invalidenmarken nicht ordnungsmäßig verwendet waren. (Die Krefelder Kassen leben gegen einen bestimmten Prozentsatz die Invalidenmarken.)

Die Wirtschaft der Verwaltung brachte ihr Monats der Aufsichtsbekörde, auch der Regierung und der Landesversicherung ein. Dabei blieb es aber. Der Vorstand bestand ja aus Gegnern der Sozialdemokratie. Und um diese fernzuhalten, wählten die „frommen“ Herren eigenartige, freilich auch ungelegliche Mittel an. Vor sechs Jahren wurden die Vertreter der freien Gewerkschaften in den Kassen Vorstand gewählt. Sie konnten aber ihr Amt nicht antreten. Und das kam so. Der alte Kassen Vorstand stellte die Behauptung auf, die Gewählten seien nicht wählbar, weil sie noch nicht ein Jahr lang der Kasse angehört. Und darauf fungierten die nicht wiedergewählten Herren als Kassen Vorstand weiter. Eine Beschwerde an die Aufsichtsinstanzen gegen diese gescheiterte Eigenmacht hatte Erfolg. Aber die Zentrumsherren vergaßen die endgültige Erledigung der Beschwerde; bis das Ministerium gegen sie entschieden hatte, war die Amtsperiode der zu Recht Gewählten und an Ausübung ihres Amtes Behinderten abgelaufen. Es fand eine Neuwahl statt. Mittlerweile hatte der Vorstand ein neues Wahlsystem ausgedacht; wählen sollte nur können, wer im Besitze einer vom Vorstand ausgestellten Legitimationskarte war. Dieser Antrag zum Statut wurde von der Aufsichtsbekörde und der Regierung nicht genehmigt, doch gab der Bezirksausschuß schließlich seine Zustimmung. Von dem kommen Vertreter der Kasse vor erklärt worden, die Kasse bedürfe bei der Wahl Kantelen; sonst würden die Sozialdemokraten diese Kasse auch noch an sich reißen. Während man nun den Arbeitern, die für ihre Kollegen Karten in Empfang nehmen wollten, die größten Schwierigkeiten machte, sandte der Vorstand den Leitungen der christlichen Mütter- und Jungfrauenvereine die Karten zu. Durch diese Machinationen fiel dem alten Vorstand der Sieg zu. Dann wurde die Wahlperiode des Vorstandes von 2 auf 3 Jahre erhöht. Der Vorstand legte diese neue Statutenvorschrift offensichtlich zu Unrecht so aus, daß schon er, der auf 2 Jahre gewählt war, 3 Jahre funktionieren dürfe. Das Gewerkschaftsamt legte im Januar 1905 gegen diese Auslegung und gegen die Weigerung Wahlen auszuschreiben Beschwerde ein. Die Beschwerde hatte abermals Erfolg. Aber auch abermals zog der Vorstand die Sache durch Weiterreiben in die Instanzen hin, bis im September 1905 das Ministerium Neuwahlen anordnete. Erst im November 1905 wurde die Neuwahl vorgenommen. Abermals wurde der oben beschriebene Antrag mit der Erstellung von Legitimationskarten getrieben. Die katholische Geistlichkeit stellte sich in den Dienst des Vorstandes. Weiblichen Mitgliedern wurde vorgerebet: wenn die freien Gewerkschaften siegen, würden sofort die katholischen Pater aus der Krankenanstalt geworfen. Diese Unregelmäßigkeiten kamen überdies bei dieser Wahl vor: die freien Gewerkschaften unterlagen abermals. Sie haben, auf eine große Reihe Wahlmängel geklagt. Beschwerde gegen diese Terrorisierung eingereicht. Gewiß wird wiederum die endgültige Erledigung der Beschwerde hingezogen werden. Aber schließlich werden die freien Gewerkschaften siegen. Weßhalb manipulieren die Herren vom Zentrum so wie geschildert? Fürchten sie eine volle Ausbreitung der Wissenschaft des alten Vorstandes und eine Aufhebung der Quellen, in die das Geld der Mitglieder abfließt? Würden ähnliche Riñstände, wie sie bei dieser „christlich verwalteten“ Kasse bestehen, bei einer von Sozialdemokraten geleiteten sich offenbaren — wie würde der gesamte bürgerliche Wählerwald von Klagen über sozialdemokratischen Terrorismus rauschen! Und das mit Recht. Weßhalb schweigt er gegenüber dem Zentrumsterrorismus? „Wenn zwei dasfelbe tun, so ist es nicht dasfelbe.“ Ist auch auf dem Krankenkassengebiete Grundlag der bürgerlichen Anschauung.

**Halsener Gewerbegerichtswahl.** Bei der Gewerbegerichtswahl, die gestern in Halle stattfand, siegte die Arbeitermerliste der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit annähernd 4000 Stimmen. Die Christlich-Deutschen Gewerksvereiner, Jünglingsvereiner und Unorganisierten vereinigten auf ihre Liste etwa 400 Stimmen. Die Stimmenzahl der sozialdemokratischen Arbeitgeber wie Arbeitnehmer hat zugenommen, jedoch siegte die Liste der bürgerlichen Arbeitgeber.

# Gewerkchaftliches.

## Warum neue Schuhleute eingestellt werden müssen.

In Reghchau (natürlich Königreich Sachsen) wurde ein neuer Schuhmann eingestellt, da dieser angeblich zum Schutze der Bürgerpflicht dringend notwendig geworden ist. Was es mit diesem „dringenden Bedürfnisse“ auf sich hat, versteht man erst, wenn man erfährt, daß im Verlaufe der Textilarbeiterausperrung bei der bekannten versuchsweisen Wiedereröffnung der Betriebe die gesamte Polizei von Reghchau aufgeboten war, und daß die Schuhleute die Aufgabe haben, von Haus zu Haus festzustellen, wer für die ausgesperrten Sammlungen vorgekommen hat. Also den erhöhten Polizeischutz derer, die sie auf Pflaster warfen, müssen die ausgesperrten durch ihre Steuergroschen mit bezahlen helfen.

## Berlin und Umgegend.

**Zur Tarifbewegung der Maler.** Etwa 3000 im Malergewerbe beschäftigte Personen fanden sich am 28. November im großen Saal von Keller, Koppentstraße, zu einer von der Vereinigung der Maler, Anstreicher, Lackierer (Zentralverband) einberufenen Versammlung zusammen, um einen Bericht entgegen zu nehmen über die bisherige Stellungnahme der Innung zu den Tarifforderungen der Gehilfenchaft. Das Referat hielt folgende Arbeit: Wenn auch von der heutigen Versammlung für die erst bevorstehenden Verhandlungen zwecks Feststellung des neuen Tarifs keine verbindenden Beschlüsse gefaßt werden könnten, so müßten die Kollegen doch über die bisherigen Verhandlungen der Arbeitgeberchaft zu der Tariffrage unterrichtet werden und ihre Meinung dazu sagen. Die am 23. November tagende Innungsverversammlung und schon frühere Verhandlungen einzelner Arbeitgeber hätten ergeben, daß die Innung gewillt sei, nur nach den Direktiven des Arbeitgeberverbandes ihre Stellungnahme einzurichten. Einen Beschluß, den Gesellenausschuß aus jener Innungsverversammlung auszuschließen, hätten die Herren nach Belehrung über die gesetzlichen Bestimmungen trauernden Herzens wieder zurückgenommen. In der Versammlung habe dann der Herr Kruse, der sich stets als Muster eines Liberalen hinstellte, als Referent die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit für gar nicht diskutabel erklärt. Das werde gewagt von dem Herrn, obwohl gerade im Malerberuf eine Verkürzung der Arbeitszeit noch notwendiger sei, wie in anderen Berufen. Und was die ebenfalls als Verkürzung der Arbeitszeit wirkende Forderung betreffe, auch im Winter die Stunde Mittagszeit beizubehalten, so sei sogar erklärt worden, daß sei gar nicht der Wille der großen Masse, nur einzelne wollten es. Gegen solche Unterstellung müsse entschieden protestiert werden. Wesentlich sei die Stellung der Herren Redner zu den Lohnforderungen gewesen. Die Erhöhung des Minimallohns für Gehilfen von 65 auf 70 Pf. hielten sie auch nicht für diskutabel. 60 Pf. wolle man geben, wobei man aufeinander nicht an einen Minimallohn, sondern an einen „Normallohn“ dachte. Ein solches Angebot wäre der reine Hohn, würde überhaupt keinen Erfolg bedeuten, denn einen Normallohn, einen Durchschnittslohn von 60 Pf. hätten die Maler schon. Die Steigerung von 65 auf 70 Pf. Minimallohn solle schrecklich groß sein nach Meinung der Arbeitgeber. Dabei vergesse man aber, daß die Maler drei Jahre lang mit Forderungen hätten warten müssen und gezwungen seien, etwas nachzugeben. Den Anstreichern, die doch vielfach Gehilfenarbeit machten, möchte man gar nichts zulegen. Zu der Forderung auf Abschaffung der Akkordarbeit, soweit sie noch besteht, und dies sei nur noch in geringem Umfange der Fall, verhalte man sich auch ablehnend. Man könne sie nicht ganz verbieten, werde gesagt. Tatsächlich wolle man sich nur ein Auskunftsmitel für billige Arbeit, namentlich im Winter sichern. Das Einigungsamt als letzte Instanz in Streitfragen aus dem Tarif bestrafe den Herrn der Innung, die das Wort führten, ebenfalls nicht. Sie meinten, wo Gewerbe-Schiedsrichter ihre Nase hineinstecken, läme nichts Gutes heraus. So also erschienen ihnen unparteiische Instanzen. Das Verhalten der Innungsmeister in jener Versammlung führt Redner auf ein Kartell des Verbandes der Berliner Malereigenschaft mit dem „Norddeutschen Bund“, dem die Hamburger Meister angehören, zurück. Darüber hat eine Hamburger Zeitung geplaudert, nach der auch mit eventuellen Ausperrungen gerechnet werden soll. Wo so alles auf einen Kampf deute, sei es Sache des letzten Berufsgenossen, sich der Organisation anzuschließen. Wenn das geschehe, werde man die Macht, die glaube, es müsse an ihr alles geschehen, doch etwas beugen können. (Stürmischer Beifall.) — In der sehr lebhaften Debatte, in der die Entrückung über das Verhalten der Innungsherren energisch zum Ausdruck gelangte, verwies ein Mitglied des Gesellenausschusses darauf, daß die bereits vollzogene Wahl einer Verhandlungskommission durch die Innung ein günstiges Zeichen sei. Er vermutete, daß man in der Innungsverammlung den Vertretern der Gehilfenchaft und damit dieser einen Schredensfuß habe einjagen wollen. Auf jeden Fall aber müßte man vorbereitet sein. — Mitgeteilt wurde, um Irrtümern vorzubeugen, daß die eigentlichen Tarifverhandlungen noch nicht begonnen hätten. Demnächst werde für den Zweck erst der Gesellenausschuß durch Wahlen verstärkt werden.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammelten protestieren ganz energisch gegen das Angebot in der Versammlung der Berliner Malerinnung. Sie sehen in diesem Angebot eine Verhöhnung ihrer Forderungen. Die Versammelten verpflichten sich, mit aller Macht dahin zu wirken, daß ein jeder Kollege sich der Organisation anschließt, um sie so in den Stand zu setzen, auf jenes Angebot die richtige Antwort zu geben.“

**Die Gewerkschaft der Maler** hielt am Donnerstag in Feuerstein festlich eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stellungnahme zum Lohnsatz des Zentralverbandes. 2. Kartellvertrag der Unternehmer Berlins, Hamburgs, Wandsbeks und Altonas. Zum ersten Punkt referierte W. Berndt. Indem er den Tarif des Zentralverbandes erläuterte, wies er auf die fast gleichlautenden einzelnen Paragraphen beider Lohnsätze (Zentral und Zentral) hin, so daß eigentliche Gegensätze, die zur Ablehnung des vorliegenden Tarifes führen müßten, nicht vorhanden wären. Bedauern müßte er, daß der Achtstundentag, die Kleinweihfrage und die Bezahlung der Ueberlandarbeit nicht im Tarif aufgenommen wären. Hiergegen müßte auf das Entschiedenste protestiert werden. Redner teilt noch mit, daß die Malermeister am 10. d. M. in ihrer Versammlung beschlossen hätten, den Tarif in den einzelnen Positionen zu bewilligen bis auf die 8 1/2 stündige Arbeitszeit. Es solle an der 8 stündigen festgehalten werden; ferner an einem Lohnsatz von 63 Pf. für Maler und 40 Pf. für Anstreicher. In der Diskussion sprachen sich alle Redner, mit Ausnahme G e n z, für Annahme des Tarifes im Sinne Berndt aus. Genz verlangt Ablehnung des Tarifes des Zentralverbandes und Einschließung des Tarifes der Gewerkschaft. — In seinem Schlußwort ersucht Berndt nochmals, um ein geschlossenes und einheitliches Vorgehen in Berlin zu sichern, um Annahme des Tarifes. Derselbe wird bei der Abstimmung gegen etwa 20 Stimmen angenommen. Ebenfalls angenommen wird ein Antrag Berndt: Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen die Nichtaufnahme des Achtstundentages, der Kleinweihfrage und Bezahlung der Landarbeit in dem Tarife des Zentralverbandes, sie erklärt hierin eine schwere Schädigung der Kollegeninteressen.

Zum zweiten Punkt referierte Genz, der in kurzen Ausführungen das Unhaltbare des Kartellvertrages vor Augen führte und eruchte sich durch solche Schreckschüsse nicht ins Wackeln jagen zu lassen. In der Diskussion meinte Berndt, die beste Antwort, die wir unseren Unternehmern auf ihren Kartellvertrag geben könnten, sei einfacher Uebergang zur Tagesordnung. Ein diesbezüglicher Antrag wurde einstimmig angenommen.

**Aktion, Gutmacher!** Bei Max Burkert, Strohh- und Filzfabrik, werden tüchtige Strohhutmacher gesucht. Da dem Arbeitsnachweis der organisierten Gutmacher genügend tüchtige Kräfte zur Verfügung stehen, ersuchen wir, dort keine Arbeit anzunehmen. Der Vorstand des Zentralvereins der Gutmacher.

**16 Wütcher und 3 Hilfsarbeiter** der Fasfabrik Wödel zu Spandau iteben seit Montag, den 27. d. M., im Akkordstreik. Die Wütcher hatten es durch einmütiges Zusammenhalten so weit gebracht, daß ihnen ein Wochenlohn garantiert wurde. Trotz der geringen Arbeiterzahl sind aber sogar 4 Meißer 4 Meißer vorhanden; Herr Wödel neigt seinen zwei Söhnen und ein Werkführer. Diese vier Herren haben nun ihr Augenmerk darauf gerichtet, durch Antreiben und Schikanieren aus ihren Arbeitern möglichst viel herauszukindern. So wird den Arbeitern vorgeföhren, daß sie alle Tage eine bestimmte Zahl Häßer fertig stellen müssen. Dadurch wird das Akkordsystem gewissermaßen wieder hergestellt. Als Extrvergütung bekommen die Arbeiter allerlei Kofenworte zu hören. Das haben sich die Arbeiter eine Weile gefallen lassen, bis auch ihnen der Geduldsfaden riß. Am Montag erlaubte sich der zweite Sohn des Herrn Wödel die Arbeiter zu beleidigen. Die Arbeiter legten darauf geschlossen die Arbeit nieder. — Eine Verhandlung mit ihren Arbeitern lehnten die Herren rundweg ab und haben sämtlich für erlassen erklärt. Die Wütcher hoffen aber mit Hilfe ihrer Organisation (sämtliche Wütcher sind organisiert) und der Solidarität der Wütcher und Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend den Unternehmerdünkel jener Herren zu brechen.

## Deutsches Reich.

**Ausperrung der Kieler Schlächtergesellen.** Die Kieler Schlächtergesellen hatten an die dortige Schlächtereinnung folgende vier Forderungen gestellt: 1. Innehalten der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe; 2. noch getaner Arbeit keine Einschränkung der persönlichen Freiheit; 3. Regelung der Arbeitszeit durch eine Kommission; 4. Gesellenlohn, die den sanitären und hygienischen Anforderungen genügen. Die Innung wies nicht nur diese von einer geradezu rührenden Weisheit ihrer Arbeiter zehenden Forderungen zurück, ohne sich überhaupt auf Verhandlungen einzulassen, sondern sie ließ sämtlichen bei ihren Mitgliedern beschäftigten organisierten Gesellen einen Revers vorlegen, in welchem der Geselle mit Namensunterschrift sich verpflichtete, dem Zentralverband der Fleischergesellen nicht anzugehören, eventuell sofort aus dem Verband auszutreten. Wer den Revers nicht unterschrieb, dem wurde gekündigt. Dieses Schicksal ist bis jetzt 60—70 von den 140 Organisierten zuteil geworden. Unorganisierte Gesellen sind 60 am Orte, die meist auf dem Schlachthofe und in einzelnen Großschlächtereien beschäftigt sind. — Zuzug von Schlächtergesellen ist aus Kiel fernzuhalten. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage.)

**Die Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen zu Schönauke** befinden sich im Streik. Trotz mehrfachen Ertragens lehnten die Fabrikanten ihre beschiedenen Forderungen ab, worauf 180 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Streik traten. 150 davon sind organisiert. Zuzug ist fernzuhalten.

**Der Rifenbaurerstreik bei der Firma L. Hunger in Leipzig** — Plagwitz mußte nach vierwöchiger Dauer erfolglos abgedroht werden, da sich eine größere Anzahl Arbeitswilliger gefunden hatte. Die Hauptursache wird den ledigen Ausständigen beigemessen, die nicht abgereist sind, sondern die Plätze der Streikenden eingenommen haben. Die Firma war dadurch in der Lage, jede Verhandlungen mit der Begründung abzulehnen, für sie bestehe kein Streik. Ein Gutes aber hat der Streik insofern gehabt, als er die Frage der Verschmelzung des Sozialvereins der Rifenbauer mit dem Holzarbeiter-Verbande in Fluß gebracht hat, über die eine demnächstige Versammlung befinden soll.

## Die Stadtverordnetenwahlen vom 29. November

haben in allen Bezirken, die daran beteiligt waren, in dem Nachwahl-Bezirk wie in den Stichwahl-Bezirken, ohne einen Mandatgewinn für uns geendet. Bei Stichwahlen zwischen der Sozialdemokratie und einer der Parteien des Bürgertums muß nur zu oft mit dieser Möglichkeit gerechnet werden. Aber für den 17. Bezirk hatte man sich allerdings der Hoffnung hingeben dürfen, daß es der Sozialdemokratie gelingen werde, ihn in der Nachwahl zu behaupten.

## Das Einzelergebnis.

(In Klammern ist beigefügt für die Stichwahl-Bezirk das Ergebnis der Hauptwahl vom 8. November ex. (amtlich festgestellte Zahlen), für den Nachwahl-Bezirk das Ergebnis der Wahl von 1903.)

### 1. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter: Sieje (lib.)

Eingeliebene Wähler	4011 (4011)
Abgegebene Stimmen	1511 (1343)
Sozialdemokratie	599 (467)
Liberalismus	912 (909)
Bürgerpartei	— (263)
Zersplittert	— (4)
Gewählt: Sieje (lib.)	

### 6. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter: Warth (lib.)

Eingeliebene Wähler	5817 (5817)
Abgegebene Stimmen	2332 (1631)
Sozialdemokratie	888 (967)
Liberalismus	1456 (759)
Bürgerpartei	— (152)
Zentrumspartei	— (47)
Zersplittert	— (6)
Gewählt: Rengel (lib.)	

### 7. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter: Hiltstein (lib.)

Eingeliebene Wähler	6108 (6108)
Abgegebene Stimmen	1894 (1982)
Sozialdemokratie	1312 (911)
Liberalismus	1583 (667)
Bürgerpartei	— (400)
Zersplittert	— (4)
Gewählt: Hiltstein (lib.)	

### 30. Wahlbezirk. Bisheriger Vertreter: Rettig (lib.)

Eingeliebene Wähler	5509 (5509)
Abgegebene Stimmen	2431 (2123)
Sozialdemokratie	1080 (935)
Liberalismus	1351 (744)
Bürgerpartei	— (444)
Zersplittert	— (4)
Gewählt: Rettig (lib.)	

### 17. Wahlbezirk. 1903 gewählt: Kerfin (Soz.)

Eingeliebene Wähler	4707 (4013)
Abgegebene Stimmen	2205 (1532)
Sozialdemokratie	997 (788)
Liberalismus	1204 (743)
Zersplittert	— (1)
Gewählt: Zacharias (lib.)	

Dieses Ergebnis wird den Berliner Liberalen Vorkam in die Wunden träufeln, die der 8. November ihnen schlug. Sie haben aber recht wenig Anlaß, auf ihre Siege stolz zu sein. Der Liberalismus hat tatsächlich keinen der Bezirke aus eigener Kraft zu behaupten vermocht. Die liberalen Kandidaten nicht nur der Stichwahl-Bezirk, sondern auch des Nachwahl-Bezirks, waren von son-

ferhalten und antisemitischen Preßorganen immer wieder aufs wärmste empfohlen worden, und tatsächlich haben sie aus den Wählern dieser Parteirichtung starken Zuzug erhalten. Das ergibt eine Durchsicht der Wählerlisten und eine Zusammenstellung der „liberalen“ Wähler nach Berufen. Die kleinen Beamten haben den Liberalismus herausgerissen — so sehr sie ihn sonst hassen. Die Eisenbahnkassierer, die Postkassierer, die Schuhleute sind in Scharen zur Wahl gekommen, nachdem ihnen von „oben“ gewinkt worden war, daß heute Wahltag sei. Daß diese Wähler keinen Sozialdemokraten ihre Stimme geben dürfen, versteht sich von selber. Um ihnen die Stimmabgabe für die liberalen Kandidaten zu erleichtern, hatten diese in manchen Bezirken ihre Parteibezeichnung für die Stichwahl weggelassen. Sie „marschierten mit zusammengerollter Fahne“, wurden liberale Blätter sagen, wenn Sozialdemokraten das getan hätten. Herr Hiltstein, der „Sozial-Fortschrittler“, war zum „alleinigen bürgerlichen Kandidaten“ avanciert — ganz so, wie wir das vorausgesagt hatten. Herr Sieje, eine Kreatur Jacobis, ließ sich sogar schlechterweg als „alleinigen Kandidaten“ bezeichnen. „Schwindel“ würden die Liberalen das nennen, wenn es Sozialdemokraten täten.

Niemand kann behaupten, daß diese Siege dem Liberalismus zur Ehre gereichen; denn er hat sie nur mit fremder Hilfe „erringen“ können. Erbettelt hat er sie! Höchstens könnte das vereinigte Bürgertum darauf hinweisen, daß es doch noch einige Bezirke dritter Abteilung gebe, in denen durch Wahlzwang schlimmer Art — „Terrorismus“ hieße es der Liberalismus, wenn Sozialdemokraten solchen Zwang üben würden — eine Mehrheit für die gemeinsamen Kandidaten des Bürgertums zusammengetrommelt werden kann. Konservative und Antisemiten haben dieses Ergebnis zustande gebracht, indem sie den Liberalen einen Mitleids-Fußtritt ver-setzten, der stark genug war, sie noch einmal in das Rote Haus hineinzubefördern. Den Liberalen standen außer den eigenen Reserven auch noch die Reserven der Bürgerpartei zur Verfügung, die sie jetzt in gewohnter Verlogenheit sich selber aufs Konto setzen werden. Für dieieigenen Wähler der Bürgerpartei, die schon an der Hauptwahl teilgenommen hatten, läßt sich aus den Listen nachweisen, wie zahlreich sie in der Stichwahl den Liberalen zuliefen. Auf die Zahlen denken wir noch zurückzukommen. Für heute müssen wir uns an der Feststellung genügen lassen, daß im 30. Bezirk, aus dem uns in diesem Augenblick bereits eine Zusammenstellung hierüber vorliegt, von der Bürgerpartei 320 Wähler für den Liberalen und sechs für uns gestimmt haben. Ohne diese Stimmen hätte die Sozialdemokratie den 30. Bezirk gewonnen, weil dann auf Sassenbach 1074, auf Rettig nur 1031 Stimmen gefallen wären.

Auch die beispiellose Intensität der Agitation, die der Liberalismus am Wahltag entfalten konnte, erklärt mit das Ergebnis dieser Wahlen. Schon am Vormittag, von 11 Uhr ab, ließen sie ihren ganzen Schleppten spielen. Hüßfräfte hatten sie in Hülle und Fülle, von den liberalen Herrn Chefs waren ihnen Hunderte von Angestellten zugesandt worden. Besonders im 17. Bezirk waren wir in diesem Punkt den Liberalen durchaus nicht gewachsen, es fehlte hier mitunter sehr an Hüßfräften.

Die Sozialdemokratie braucht sich diese Ergebnisse noch lange nicht zur Schande anzurednen, zur Schande gereichen dem Liberalismus seine „Siege“. Aus eigenem haben wir überall noch einen Stimmenzuwachs herausgeholt, der in einzelnen Bezirken recht erheblich ist. Der Stimmenzuwachs der Liberalen ist größer, aber er ist eben nicht den Liberalen, sondern dem vereinigten Bürgertum aufs Konto zu setzen. Die Antwort unserer Genossen an die Liberalen, denen der 29. November günstig war, wird heißen: Vorwärts, von neuem an die Arbeit zur Aufklärung der Massen!

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Die Bremer Bürgerschaft.

Bremen, 29. November. (W. L. W.) Heute wurden hier die Erneuerungswahlen zur Bürgerschaft beendet. Bei den allgemeinen Wahlen verloren die Sozialdemokraten einen Sitz, so daß sie noch 18 Sitze behielten.

### Beendigung des Düsseldorfster Streiks.

Düsseldorf, 29. Nov. (W. L. W.) Der Ausstand der 700 Bauarbeiter bei der hiesigen Hochbaugesellschaft ist durch Einigung beigelegt.

### Wohltätigkeits-Gumborg.

London, 29. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die heutige Eröffnung der Arbeitsecke, die der König gestiftet Die heutige Eröffnung der Arbeitsecke, die der König gestiftet lösen einen neuen Anlaß zu einer Kundgebung. Eine Menge Arbeitsecker sammelte sich und empfing die zur Einweihung geladenen Gäste bei ihrer Ankunft mit Pfeifen und dem Rufe: „Wir brauchen keine Barmherzigkeit, wir wollen arbeiten!“ Da es für die Polizei schwierig wurde, die Ordnung unter der Menge aufrecht zu erhalten, so wurde berittene Polizei requiriert, die die Straßen vor der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Hise, die die Arbeitsecke eröffneten, säuberte.

### Demission des Gouverneurs von Moskau.

Petersburg, 29. November. (W. L. W.) Infolge des Crisses der Lage hat der Rat der Semstwo beschlossen, eine permanente Sitzung in Moskau abzuhalten. Preße wie Publikum werden in dieser Sitzung nicht zugelassen. Die Verhaftung der Mitglieder des Bureaus des Landarbeiterkongresses hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Das Bureau des Kongresses der Gemeindefremden hielt unter Ausschluß der Öffentlichkeit eine Sitzung ab über die Angelegenheit der Verhaftung. Der Gouverneur von Moskau hat seine Demission gegeben als Protest gegen die Verhaftung, die er mißbilligte.

### Das rebellierende Heer.

Petersburg, 29. November. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Gestern wurden auf der elektrotechnischen Militärakademie 230 Mann wegen Beteiligung an einer Spenden-sammlung für die Familien der Opfer der politischen Bewegung verhaftet und in der Peterpauls-festung interniert. Vätermeldungen zufolge weigerten sich die Mannschaften des Leibgarde-Regiments Semenov und der Gardejäger die Verhaftung ihrer Kameraden vorzunehmen.

Reichstag.

2. Sitzung vom 29. November, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Frhr. von Stengel. Graf Ballestrem: Im Anschluß an die umfangreiche Verlesung der eingegangenen Vorlagen durch den Herrn Schriftführer möchte ich die interessante, bisher noch nie dagewesene Tatsache konstatieren, daß die verbündeten Regierungen dem Reichstage noch vor seiner Zusammenkunft und noch vor seiner Konstituierung nicht weniger als 35 Vorlagen haben zugehen lassen. (Wiesaches „Hört! hört!“ und Heiterkeit.) Ich möchte nur wünschen, daß der Reichstag sich bei der Beratung der 35 Vorlagen diesen Fleiß der Vertreter der verbündeten Regierungen möge vorführen lassen. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer. Bei der Wahl des Präsidenten ergibt der Namensaufruf die Anwesenheit von 298 Abgeordneten. Von den abgegebenen Stimmzetteln lauten 224 auf den Namen des Abgeordneten Grafen Ballestrem (Z.); 72 waren unbeschieden, einer lautete auf den Namen des Abg. Singer (Soz.) und einer auf den des Abg. Grafen Stolberg (L.).

Abg. Graf Ballestrem (Z.): Ich nehme die Wahl an. (Beifall.) Nach Uebernahme des Präsidiums erklärt

Präsident Graf Ballestrem: Meine hochverehrten Herren! Sie haben mich hier wieder auf diesen hohen Ehrenplatz, der aber zugleich ein sehr verantwortungsvoller ist, mit namhafter Mehrheit berufen. Ich sage Ihnen für diesen Beweis des Vertrauens meinen herzlichsten Dank. Am Besten werde ich Ihnen diesen Dank abtrotzen können, wenn ich auch in dieser neuen Wahlperiode den alten Grundsätzen, welche ich Ihnen bei früheren Wahlen auseinandergesetzt habe, treu bleibe, indem ich die Würde und die Ordnung des Reichstags, sowohl im Innern, wie nach außen, nach jeder Richtung fest wahrnehme (Beifall), indem ich fernher trachten und hoffentlich es auch erreichen werde, mich der größten Unparteilichkeit zu befleißigen, indem ich endlich die Arbeiten des Reichstags nach Kräften zu fördern suche, zu einem guten Ende für das Wohl des Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.) Dies alles werde ich aber nur können, wenn ich von allen Seiten des Hauses die nötige Unterstützung finde. Um die bitte ich Sie hiermit. Die beste Unterstützung können Sie mir aber dadurch gewähren, daß Sie immer recht zahlreich hier sind (Heiterkeit); denn was kann der Präsident machen, wenn kein beschlußfähiges Haus da ist? Meine Herren! Sie glauben nicht, was das für eine Stellung ist, wenn man da sitzt und immer das Damoclesschwert der Beschlußunfähigkeit über dem Präsidenten und dem Hause schwebt. Meine Herren! Es sind ernste Zeiten, in denen wir leben, ernste Zeiten, in denen die Session zusammentritt, erst nach innen — was uns die Vorlagen beweisen, die uns die verbündeten Regierungen gemacht haben — und erst nach außen, recht ernst. Meine Herren! Wollen Sie in dieser ernsten Zeit dahin wirken, daß Sie das Amt, das Sie freiwillig übernommen haben, das Ihnen von Ihren Wählern übertragen ist, auch ernstlich ausüben. Ich bitte Sie, das zu erwägen und in möglichst voller Zahl hier zu erscheinen. Ich danke Ihnen nochmals für Ihr Vertrauen. (Lebhafte Beifall.)

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Es werden abgegeben insgesamt 297 Stimmen; davon sind 3 ungültig. Von den übrigen 294 Stimmen entfallen 223 auf den bisherigen ersten Vizepräsidenten Graf Stolberg (L.), 66 auf den Abg. Singer (Soz.), je eine auf die Abgg. Dietrich (L.), Liebermann v. Sonnenberg (Antif.), Dr. Paasche (natl.), Stadthagen (Soz.) und v. Wollmar (Soz.).

Abg. Graf Stolberg erklärt auf Befragen des Präsidenten, daß er die Wahl mit Dank annehme. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 282 Stimmen abgegeben, darunter 64 ungültige. Von den 218 gültigen Stimmen lauten 201 auf den Abg. Dr. Paasche (natl.), 10 auf den Abg. Wasing (natl.) und je eine auf die Abgg. v. Gerlach (fr. Vg.), Liebermann v. Sonnenberg (Antif.), Wallau (natl.), Wurm (Soz.). Abg. Dr. Paasche, der somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt ist, nimmt die Wahl mit Dank an.

Hierauf erfolgt die Wahl der acht Schriftführer durch Namensaufruf in einem Wahlgange. Das Resultat der Wahl soll nach Schluß der Sitzung durch die provisorisch gewählten Schriftführer festgestellt werden.

Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abgg. Dr. Mintelen (Z.) und Wasser mann (natl.).

Damit ist der Reichstag konstituiert. Der Präsident wird dem Kaiser die vorgeschriebene Anzeige erstatten.

Das Aunderten der seit der letzten Session verstorbenen Abgeordneten wird durch Erheben von den Sigen geehrt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Beratung zweier schleuniger Anträge auf Einföhrung von Strafverfahren gegen Abgeordnete; Beratung der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Preisnot.)

Schluß 5 Uhr.

Der Zug der Viertelmillion!

Aus Wien wird uns vom 29. November geschrieben: Eine politische Rundgebung wie den heutigen Demonstrationen zug der Wiener Arbeiterkassas hat Wien nie gesehen, ist wohl überhaupt noch niemals gekannt worden. An Größe, Macht und Wucht des Eindringens läßt sich damit nichts vergleichen. So gewaltige Massen, so geschlossen in ihrem Willen, so diszipliniert in ihrer Lat: ein Anblick von hinreichender Mächtigkeit, der jedem ungerichtlich bleiben wird als geschichtliche und persönliche Erinnerung, dem das Gedächtnis vergdum hat, ihn mitzuerleben.

Mindestens eine Viertelmillion Arbeiter zogen heute über die Burgstraße, am Parlament vorbei, in lautlosen, stummen Zuge. Aber in dieser gesammelten Leidenschaft wachte Macht und Größe! An fünf Stunden währte der Zug: ununterbrochen, wie in einem endlosen Strome, zog das Arbeiterheer dahin, in geschlossener Reihe und mit tausenden Fahnen und Standarten — ein Schauspiel von wahrhaft grandioser Pracht! Dabei das merkwürdige Straßenbild! Alle Geschäfte, ausnahmslos alle, gesperrt; auf der breiten Ringstraße eine große Menge Zuschauer, und über allen die düstere, gedemüthigte StraÙe, die aus dem Willen von Menschen strömt, die nicht gedankenlose Schaullust, sondern Zweck und Ziel zusammenführt.

Die Aufstellung am Karlsplatz. Nachdem es die Woche über geregnet hatte, zog ein trüber nebliger Tag über Wien herauf. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, als es auf dem Karlsplatz, dem Versammlungsort der Arbeiter, bereits lebendig wurde. Es war fast noch völlig dunkel, als sich bereits vor dem Eingang zum Kaiserhof die Mitglieder des Zentralkomitees einfanden. Breite, rote Schärpen mit der Aufschrift: „Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!“, kennzeichneten sie. Zunächst trugen sie auch noch rote Ketten im Knopfloch. Das Zentralkomitee traf die ersten Anordnungen, an dieses wurden auch zuerst die Ordner gewiesen, die gegen 8 Uhr auf dem Karlsplatz eintrafen. Ihre Aufgabe war eine rote Schleife am linken Arm mit der gleichlautenden Aufschrift wie die der Zentralkomitee.

Nach der ausgegebenen Order zogen die einzelnen Bezirksgruppen in streng militärischem Marschtempo auf verschiedenen

Wegen zum Karlsplatz. In jedem Bezirk wurden rote Fahnen mit verschiedenen Aufschriften, zumeist „Heraus mit dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht!“, „Wir verlangen unser Recht!“, „Keine Laube in Oesterreich!“, „Nieder mit dem Privilegienparlament!“, „Nieder mit den Kurien!“ usw. getragen.

Der Aufmarsch.

Der Aufmarsch auf dem Karlsplatz vollzog sich in vollster Ordnung. Mit geradezu bewundernswürdiger Umsicht vollzogen die Ordner ihres Amtes. In ruhiger, höflicher Weise schafften sie Zuschauer fort, wiesen den eintreffenden Jünger ihre Plätze an und geleiteten die fremden Delegationen durch die ihnen fremden Straßen zum Schwarzenberg-Platz. Nirgends laute Rufe, man hörte nichts als hin und wieder kurze Kommandorufe wie „Halt!“, „Rechts gehen!“, „Vorwärts!“ usw. Sicherheitswache war auf dem Karlsplatz nur ganz vereinzelte zu sehen.

Die jugendlichen Arbeiter.

Der erste Zug, der auf dem Karlsplatz anlangte, war der der jugendlichen Arbeiter. Er war bereits nach 1/9 Uhr vor der Kirche postiert. Er hatte mehrere Fahnen bei sich. Auf einer war die Aufschrift: „Die Kadetten der Sozialdemokratie!“ Große Aufmerksamkeit erweckten die Kohlearbeiter der Nordbahn, die in geschlossenen Reihen mit ihren schweren Röhrenstiefeln militärisch anrückten. Außerordentlich stark waren die Delegationen aus den Provinzen vertreten. Aus der großen Zahl dieser Delegationen seien genannt: Obersee, Baden, Jell am See, Brud an der Mur, Hallein, Kapfenberg, Woggnitz, Köstach, Prag, Laibach, Würzburgschlag, Bielig, Brunn, Villach, Klagenfurt, Strass, Wimpasing usw. usw.

Um 9 Uhr waren sämtliche Teilnehmer auf dem Karlsplatz angelangt. Präzise 1/10 Uhr setzte sich die Spitze des Zuges in Bewegung.

Von ganz Niederösterreich sind Leute gekommen: Studenten, Handlungsgehilfen, selbständige Kaufleute, alles, was proletarisch denkt und fühlt, ist vertreten. Die meisten Teilnehmer hatten das Wdzeichen der Partei, die rote Kette, im Knopfloch. Es war eine wahre Farbenfontäne in Rot.

Katzenläch war in Zuge auch eine imponierende Zahl von Arbeiterinnen zu sehen. Man darf ohne Uebertreibung sagen: Außer den Arbeitern der Stadt und des Staates war heute jeder Wiener Proletar in dem Zuge der Arbeiter, dessen Zweck die Erklämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes war.

Am interessantesten wurde das Bild natürlich beim Parlament.

Kein Laut ertönte, über dem weiten Platz lag es wie ein ehrfürchtiges Schweigen. Die Kampe des Parlamentsgebäudes war von den Abgeordneten erfüllt, die Wege und der Raum an den Seiten der Kampe von Zuschauern förmlich besetzt. Es war etwa 1/11 Uhr geworden, als die Tete des Zuges nahte, der nun endlos am Parlament vorüberziehen sollte. Voran ein Fahnenträger, der eine große, mit reichen Bändern geschmückte Fahne schwang. Dann ein sich über den Köpfen der Menge über die halbe Fahrbahn spannendes dunkelrotes breites Band, auf dem in weißen Buchstaben die Aufschrift:

„Heraus mit dem allgemeinen Wahlrecht!“

erschien. Langsam schwenkte das Band gegen die Kampe des Parlaments zu, die ganze Aufschrift dem griechischen Hause zugekehrt, eine feilhame Trompphose, durch die nun die Deputation der Arbeitervertreter zum Parlament herankam.

Ohne Aufenthalt zog indessen die Spitze des Zuges ihres Weges fort. Längs der Front des Parlaments standen Ordner mit Armbanden, die das Tempo des Zuges regelten und die Reihen der Marschierenden geschloffen hielten.

An der Spitze des Zuges hielten sich die Zeitungsjäger, dann die Handlungsgehilfen, hierauf Bezirke auf Bezirke.

Stundenlang wdhrt der Zug, ununterbrochen, düster und ernst ziehen die Massen am Parlament vorüber. Da sieht man an einem Fenster des Hauptportales einige neugierige Gesichter. Es sind die Rinsitzer, die sich hier vor der Sitzung versammelt haben. Bezirke auf Bezirke marschieren unübersehbar, endlos vorüber. Stunde auf Stunde verriimt, und immer noch wdhlen sich die Massen über die Ringstraße.

Die Demonstration fand um 1/3 Uhr mit einer Abordnung aus Klosterneuburg ihren Abschluß. Als der Zug vorüber war, strömte ihm ein Teil des Publikums nach, doch kam es zu keinem Zwischenfall. Auf der Kampe des Parlamentes hatten sich mehrere sozialdemokratische Abgeordnete eingefunden, die von den Demonstranten durch Händeschwenken und Zurufe lebhaft begrüßt wurden.

Während der Demonstration wurde keine einzige Verhaftung vorgenommen. Auch die Rettungsgesellschaft hatte keinen Anlaß einzuschreiten. Trotz der ungeheuren Menschenansammlung, die sich im Zuge präparierte, hat sich infolge der vollkommenen Ordnung kein Unfall ereignet.

Die Deputation im Parlament.

Die Zögliche Arbeiterdeputation, bestehend aus den Mitgliedern der Parteivertretung, den Ex-kulativen der einzelnen nationalen Parteien und den Vertretern der Gewerkschaftsverbände, begab sich sodann, geführt von den Abgeordneten Bernerstorfer und Dazgynski, ins Parlament. Die Deputation verfügte sich zunächst in das Präsidium des Abgeordnetenhauses, woselbst ihr Sprecher, Gemeinderat Reumann, eine Ansprache hielt, die Graf Bette r emmenterte. Sodann ging die Deputation in das Präsidium des Herrenhauses, wo sie der Präsident Pfister Windischgrätz empfing. Auch dort spielte sich der gleiche Vorgang ab. Zuletzt suchte die Deputation den Ministerpräsidenten in dem nahegelegenen Ministerzimmer auf. Auch dort hielt Reumann eine Ansprache, auf die Baron Gossich kurz antwortete.

Wie haben den wesentlichen Inhalt der Ansprachen und der „Antworten“ bereits gestern kurz skizziert.

Die Provinz.

Brann.

Die Waffenschändungen sind hier stürmisch verlaufen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen und zog blank. Allmählich trat Ruhe ein.

Austerlitz.

Die tschechischen Arbeiter stimmten und demonstrieren die Bedrückte Juckerfabrik, wie die Arbeit nicht eingestellt hatte. Gendarmen, die mit Steinen beworfen und arg bedroht wurden, gaben eine Salve ab, durch welche dreißig Personen verletzt wurden.

Laun.

Da die Werksstättenarbeiter der Staatsbahnen heute nicht feierten, zogen Demonstranten in die Werkstätten und zerstörten das ganze Inventar. Auf dem Bahnhof zerschmetterten sie die Wagen eines ankommenden Zuges. Ebenso wurden die Einrichtungen des Telegraphenamtes zerstört und die Telegraphendrähte zerschritten. Die „Ordnung“ wurde erst durch herbeigeholtes Militär wieder hergestellt.

Prag.

20. Novbr. Durch die gestrige Massendemonstration war der Geschäftsbetrieb vielfach gestört. Bei den meisten Selbststättungen wurde die Einstellung der Arbeit erzwungen. Geldbriefe wurden von der Post nicht ausgetragen und die Adressaten bloß von den eingelagerten Geldsendungen zur eventuellen Abholung verständigt. Der Massenaufruf löste sich um 1/5 Uhr auf. Die Demonstranten zogen dann in kleineren Abteilungen nach ihren Wohnbezirken unter Abhängen von Liedern, wobei sich keine Zwischenfälle ereigneten, die jedoch bedeutungslos waren.

Aus der Partei.

Die Organisationen und der „Vorwärts“-Konflikt.

Der sozialdemokratische Volksverein in Weimar beschästigte sich mit dem „Vorwärts“-Konflikt. Einmütig verurteilten sämtliche Redner das Verhalten der sechs Redakteure. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Volksvereins Weimar erklärt sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes im „Vorwärts“-Konflikt einverstanden und spricht ihm ihr vollstes Vertrauen aus. Sie mißbilligt auf das schärfste das Verhalten der sechs ausgeschiedenen „Vorwärts“-Redakteure deshalb, weil sie es unterließen, den in der Partei vorgeschriebenen Instanzenweg zu gehen und stattdessen die gesamte Parteipresse dazu mißbrauchten, um gegen den Parteivorstand die schlimmsten Vorwürfe zu erheben und damit die Partei auf das schwerste zu schädigen. Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen die Auffassung, daß Parteiredakteure von den Aufsichtsinstanzen aus prinzipiellen Gründen niemals gefändigt werden könnten, sie betont vielmehr, daß dieses Recht den Aufsichtsinstanzen unter allen Umständen gewahrt werden müsse.“

Mit dem „Vorwärts“-Konflikt beschästigte sich auf Veranlassung des Genossen Thiele aus Halle eine Volleriammlung am letzten Sonntag in dem Orte Wehlitz bei Schleuditz. Die Schleiditzer Genossen haben in einer Parteiverammlung am 12. November eine Resolution angenommen, worin sie das Vorgehen der sechs früheren „Vorwärts“-Redakteure und die Schreibweise des Hallischen „Volksblattes“ verurteilten. Darauf hat der Genosse Thiele die Schleiditzer Genossen in die Versammlung nach Wehlitz eingeladen, um sie wegen der Resolution zur Rede zu stellen. Genosse Thiele bestritt gleich am Anfang seiner Ausführungen über diesen Punkt — zuvor hielt er einen Vortrag über die politische Lage —, daß ein Grund zu einem Labelsotum gegen das „Volksblatt“ vorliegen habe; er verlangte Beweise dafür. Diese wurden ihm von Genossen Sämisch aus Schleuditz in reichlichem Maße gegeben.

Genosse Sämisch schilderte, warum den Genossen die Schreibweise des „Volksblatt“ nicht gefalle, daß es besonders in dem „Vorwärts“-Konflikt in der einseitigen Weise für die sechs Redakteure und gegen den Parteivorstand Stellung genommen habe. Vor allem machte er aber der Redaktion den Vorwurf, daß sie die Preschlüssen und Resolutionen für den Parteivorstand nicht bringe, so daß die Leser hierüber nichts erfahren und in der einseitigen Weise unterrichtet würden, sich also gar kein richtiges Bild von den Vorgängen machen könnten. Thiele antwortete darauf äußerst erregt. Schließlich schilderte er den Konflikt in der Weise, daß die sechs Redakteure so verhalten worden seien, daß sich einzelne Mitglieder des Vorstandes selbst nicht mit dem Vorgehen einverstanden erklärten. Rosenbuh, Gerisch und Auer hätten bei der Aktion überhaupt nicht mitgewirkt. Obel habe in einer Sitzung erklärt: Wer etwas von den Verhandlungen ausplaudert, fliegt aus der Partei! Wie rigoros gegen die Redakteure verfahren worden sei, sehe man daran, daß die Kündigung der sechs wegen des Tones des Begründungsbriefes angenommen worden sei. Was geschehen ist, ist eine heimliche Abwürgung der sechs, das sich die Partei nicht bieten lassen darf.

Gegen etwa ein Duzend Stimmen, von etwa 60 Besuchern, wurde dann die vom Genossen Thiele gestellte Resolution angenommen: „Die Versammlung tritt der Schleiditzer Resolution, sofern diese das Verhalten der sechs Redakteure allein verurteilt, nicht bei. Die Versammlung erklärt vielmehr, daß der Parteivorstand die Pflicht gehabt hätte, mit den Redakteuren vor der Entlassung zu sprechen.“

Die obigen Erzählungen Thieles in Wehlitz über die Nichtmitwirkung von drei Parteivorstandsmitgliedern an der „Aktion“ in Sachen des „Vorwärts“ beruhen natürlich auf Unwahrheit, haben doch der gesamte Parteivorstand mit der gesamten Preschlmission die Verantwortung für jeden getanen Schritt voll und ganz übernommen.

Genosse Ehrhart antwortet auf unsere Bemerkungen zu seinem Artikel „Zum „Vorwärts“-Streit“ in der „Fälzischen Post“ wie folgt:

„Die vorstehenden Auslassungen des „Vorwärts“ sollen eine Antwort auf meinen in Nr. 208 der „Fälzischen Post“ gedruckten Artikel sein. Die Genossen haben hier die beste Gelegenheit, die Qualität der parteigenössischen Polemik des „Vorwärts“ zu beurteilen. Wenn sich die Redaktion unserer Zentralorgans wirklich einmal herabläßt, sich mit den armen Geisteswärmern der Provinz zu beschäftigen, ihnen den Maria zu blasen, so sollte sie sich nicht hinter nebensächliche Dinge verstecken. Auch legt sie augenscheinlich Wert darauf, sich vom störenden Verkehr der Sachlichkeit frei zu machen. Mit dieser Tatsache werden wir für die Folge wohl rechnen müssen.“

Der „Vorwärts“ konstatiert es als selbstverständlich, daß ich die Partei der ausgeschiedenen sechs ergriffen habe. Ich vermag nicht zu enträseln, auf welche Tatsachen er diese Selbstverständlichkeit gründet. Meine Beziehungen zu den „edlen sechs“ dürften ihm kaum Anlaß zu seinen willkürlichen Annahmen geben. Es lag mir nichts ferner, als mit meinen Ausführungen Hellane für die „sechs“ zu machen. Auch jetzt noch, nach den tiefgründigen Darlegungen des „Vorwärts“ vermag mein „gutes Herz“ es nur als eine Ehrenpflicht zu erkennen, wenn die drei Redakteure des „Vorwärts“, die durch die Entlassung von drei ihrer Kollegen kalt gestellt werden sollten, sich mit diesen solidarisieren. Ja, ich sehe bei der jetzigen Redaktionsgaritur des „Vorwärts“ trotz ihrer Lebenswürdigkeit gegen ihre ausgeschiedenen Vorgänger voraus, daß sie im analogen Falle ganz ebenso handeln würden.

Mit einer hochwürdigen Siegeszuversicht verweist mich der „Vorwärts“ auf den nächsten Parteitag, an den ich mich mit meiner Beschwerde wenden könnte; er sieht nicht bloß mit Ruhe dessen Urteil entgegen, sondern er will bei dieser Gelegenheit bei uns in der finsternen „fändelndeutschen Erde“, wo seither „Presse und sonstige leitende Organe“ als die reinsten Delfingerin funktionieren, ein Licht erstahlen lassen, das unsere ganze Erde so rot tut. Es ist unverantwortlich von unseren Berliner Oberbeleuchtungsräten, daß sie uns bisher im Dunkeln ließen. Ja, es grenzt an verbererische Unterlassung, daß sie uns in so ernster Zeit noch fast ein ganzes Jahr in der Dunkelheit irezen lassen wollen.

Vor Tisch las man's anders“, mit dieser tiefstimmigen Andeutung glaubt der „Vorwärts“ mich bei seinen Lesern verdächtigen zu sollen, als hätte ich meine Stellung zu unserem Zentralorgan in einer unmotivierten Weise geändert. Mit einem Taunischen Gerechtigkeitssinne hätte er seinen Lesern Kenntnis geben müssen, weshalb ich jetzt anderer Ansicht über das weitere Bestehen des „Vorwärts“ als Zentralorgan bin, ich glaube das in meinem Artikel deutlich genug ausgeführt zu haben.

Gewissenhaft registriert der „Vorwärts“ alle Parteistandale seit Adams Zeiten um zu beweisen, daß die letzten Vorkommnisse im „Vorwärts“ noch schlimmere Vorgänge gehabt hätten. Das mag richtig sein. Aber so gisig, persönlich verlegend waren sie nicht wie es jetzt bei uns in steigendem Maße Praxis wird. Auch unter Liebnecht sah der „Vorwärts“ schon auf der Anklagebank. Es sei hier nur an einen Fall erinnert.“

Ehrhart zitiert dann die Rede Liebnechts auf dem Parteitag in Götting 1896 und fährt fort: „Diese Worte treffen auch auf die heutigen Verhältnisse zu. Damals hat man keine Redakteure an die Luft gesetzt, und die Partei ist trotzdem nicht zugrunde gegangen. Unsere heutigen führenden Genossen verfolgen eine erwiesenermaßen Taktik innerhalb der eigenen Reihen.“

Unsere Genossen im „Vorwärts“ trüben sich mit den „Standalen“ in der Partei; denn nach ihren Angaben haben sie der Partei stets zum Besten gedient. Nach ihrer Logik wäre ein Parteistandal zur Verfruchtung unseres Parteifortschrittes alljährlich nötig. Nach dieser neuen Anschauung dürfte allerdings manches begreiflich erscheinen. Jene Genossen, die die Kleinarbeit im Lande verrichten müssen, denken darüber freilich anders.

Meine lieben Genossen im „Vorwärts“ empfinden eine gewisse Schadenfreude darüber, daß ich während der letzten 15 Jahre in fast allen „Parteistandalen“ eine „leidende“ Rolle gespielt und hies bei den „Geprügelten“ war. Das trifft zwar nicht zu aber, ich fühle keine Veranlassung mich gegen einen solchen Vorwurf zu rechtfertigen. Es genügt mir, zu konstatieren, daß bei den mehrfachen Streitfragen jeder ältere Genosse, vorausgesetzt, daß er sich eine eigene Meinung bewahrt, das eine oder andere mal auch bei den „Geprügelten“ war. Die Schadenfreude unserer jetzigen „Vorwärts“-Redakteure beweist nur, daß sie es nicht verstanden haben, sich rechtzeitig bei den Prüglern einzustellen. Daß sie sich von empfindlichen oder kollegialen Rücksichten leiten ließen, wird ihnen niemand nachsagen können, der sie an der Arbeit gegen ihre sechs gemäßigten Kollegen gesehen hat.

Dankbar für jede Anregung, und ganz besonders für solche, wenn das Interesse der Partei in Frage kommt, habe auch ich gedrückt und bei mir revidiert, allein ich konnte keine Anhaltspunkte finden, die der Redaktion des „Vorwärts“ die Verechtigung zu ihrer schmerzlichen Anklage gegen mich, als sei ich der Urheber der Parteistandalen, geben könnten. Wohl aber habe ich bei dieser Prüfung Umfälle bei Genossen entdeckt, von denen ich vermute, daß sie als Prinzipienpriester unserer Genossen im „Vorwärts“ das Gewissen schärfen.

Zu der obigen Duplik des Genossen Ehrhart wollen wir nur kurz bemerken: Wir hatten in unserer Antwort ausschließlich die sachlichen Irrtümer Ehrharts herausgegriffen und durch Tatsachen zu widerlegen gesucht. So seine erstaunliche Behauptung, als wären die „Sechse“ aus der „Vorwärts“-Redaktion „ernannt“ worden, seinen Protest gegen das angeblich ausschließliche Bestimmungsrecht der Berliner Genossen über die Haltung des Zentralorgans und schließlich die Darstellung Ehrharts, wonach der „Vorwärts“-Standal“ so ziemlich das gefährlichste sei, was die Partei erlebt habe, woran der Mangel an einer schlichtenden und zügelnden Hand schuld sei, mit dem früher der Alte und Auer rechtzeitig eingriffen. Gegenüber diesem schönen aber phantastischen Wilde hatten wir dem Genossen Ehrhart die lange Reihe von „Parteistandalen“ in Erinnerung gerufen, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte der Sozialdemokratie ziehen und in denen Auer und Liebknecht nicht etwa die schlichtende Vorsehung spielten, sondern jedesmal in der vordersten Reihe als die heißhungerigsten Kämpfhähne fochten. Wenn man nämlich jeden heftigen Meinungsstreit in der Partei über Grundfragen des Prinzips und der Politik mit der Spitzmarke „Standal“ bezeichnen will, so kam die Partei und kommt hoffentlich auch fernerehin nicht aus dem „Standal“-heraus. Führt sich nun Ehrhart durch diese rein objektiven Hinweise gekränkt und spricht uns die Sozialität ab, so scheint er offenbar von der Auffassung auszugehen: Sachlich sind nur diejenigen Sachen, die mir in den Kram passen, alles, was gegen mich spricht, ist unzulässig.

Eines wollen wir Ehrhart jedoch ohne weiteres zugeben: „so giftig, persönlich verlegend“ wie der jüngste Parteistreit, war vielleicht noch keiner in der Parteigeschichte. Noch mehr: wir wollen Ehrhart auch rückhaltlos insofern zustimmen, als wir diese Streit allerdings einen Parteistandal nennen. Wohl sehen wir das Standalöse nicht darin, daß das Zentralorgan in seiner Haltung endlich der Meinung und Auffassung der überwiegenden Mehrheit sowohl der Berliner Genossen wie der organisierten Genossen im Lande überhaupt entsprechen soll, sondern vielmehr in dem Umstande, daß sechs Literaten den Versuch zu unternehmen wagten, wochenlang die ganze Parteipresse für ihre hitzige persönliche Angelegenheit in Anspruch zu nehmen, die Partei in unerhörter Weise nach außen hin bloßzustellen und ihren Willen der Masse der Genossen durch struppelose Streiche aufzuzwingen. Und auch noch in dem Umstand sehen wir das Standalöse, daß sie bei diesem Unternehmen den moralischen Bestand so alter Parteigenossen finden, wie Ehrhart einer ist. Wenn irgendwann, hätte sich Ehrhart dies mal sagen müssen: Landgraf, werde hart! —

Vernstein spricht. Die Dresdener „Volkswacht“ bringt die folgende Erklärung:

„Die freikonservativen „Post“ nimmt die Mandatsniederlegung Schippels zum Anlaß, gegen den Unterzeichneten die infamierende Behauptung aufzustellen, daß er im Gegenstand zu Schippel des „persönlichen Vorgesetzten“ und „mit Rücksicht auf den Vortritt der Partei“ seine Lieberzeugung preisgegeben habe. (Vergl. die „Post“ vom 22. November.)

Nicht um des genannten Organs der Scharfmacherpartei willen, das meines Erachtens einen überzeugten Sozialdemokraten überhaupt nicht beleidigen kann, sondern aus allgemeinen politischen Gründen sehe ich mich veranlaßt, hierzu folgendes zu bemerken:

Wenn noch andere als Gesundheitsrücksichten Schippel zur Niederlegung seines Reichstagsmandats veranlaßt haben: so werden sie sich in dem Satz zusammenfassen lassen, daß Schippel der Meinung ist, seine in wichtigen Fragen von der großen Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abweichenden Ansichten machten ihm eine erprießliche Ausübung des Reichstagsmandats unmöglich. Ich halte, trotzdem ich in den handelspolitischen Fragen die Ansicht Schippels entschiedenster Gegner bin, diese Meinung für nicht begründet und bedauere daher seinen Entschluß. Daß ich aber unter den bezeichneten Voraussetzungen der letzte wäre, mich an ein Reichstagsmandat zu klammern, glaube ich durch meinen, nach dem Dresdener Parteitag den Dresdener Parteigenossen unterbreiteten Vorschlag einer Auseinandersetzung über die Dresdener Resolution betreffend den Revisionismus genügend kundgegeben zu haben. Ich sehe der Dresdener Resolution noch heute genau so gegenüber, wie ich dies auf dem Dresdener Parteitag durch meine Rede und Abstimmung zum Ausdruck gebracht habe.

Was den „Vortritt der Partei“ anbetrifft, so stelle ich fest, daß, seitdem mir unmittelbar nach dem Dresdener Parteitag meine bis dahin ausgedehnte ständige Mitarbeiterschaft am „Vorwärts“ gekündigt worden ist, die Beiträge, welche ich für meine schriftstellerischen Arbeiten innerhalb der Partei aus Parteimitteln erhalten habe, sich auf noch nicht 500 M. im Jahre belaufen. Einen Teil davon machten Honorare für gelegentliche Beiträge für den „Vorwärts“ aus. Auch dieses Stück „Vortritt“ fällt jetzt hinweg. Denn erstens halte ich es für ausgeschlossen, daß die gegenwärtige Redaktion des „Vorwärts“ sich um solche Beiträge an mich wenden wird und zweitens würde ich, falls sie es wider Erwarten doch täte, eine solche Summe so lange auf das Entschiedenste zurückweisen, als nicht dem in den Personen der Genossen Wittner, Eisner, Gradnauer, Kalkoff, Schröder und Weyler beleidigten Recht der sozialdemokratischen Partei-Journalisten seitens der Redaktion und der zuständigen Parteinstanzen mindestens grundsätzlich volle Genugung zuteil geworden ist.

Schöneberg-Berlin, den 25. November 1905.

Ed. Bernstein.

Die „Berliner Volkszeitung“ hat den erbitterten Genossen Bernstein natürlich sofort in ihre Arme geschlossen und Moses Tränen tropfen dem neuen „ausgeperrten“ Opfer der Grausamkeit des „Vorwärts“ als süßer Trost auf die Brust. Wir unterwerfen uns auch zu dieser neuen Umdeutung Bernsteins nur mit dem alten lateinischen Sprichwort: Philosophus fuisse si tacuisse. (Auf deutsch: Philosoph wirst Du noch lange nicht, auch wenn Du den Mund halten wolltest.)

Die Kandidatur im 16. sächsischen Reichstagswahlkreis. Am Montag, den 26. d. M., wurde in einer außerordentlich stark besuchten Parteiverammlung in Chemnitz der neue Kandidat der Sozialdemokratie an Stelle Schippels aufgestellt. Zunächst gab Genosse Landgraf einige einleitende Erklärungen ab, worin er die gegen Schippel gerichteten „gehasigen Angriffe und Insulten“ beklagte, die Schippels Gesundheit untergraben hätten. Die Mandatsniederlegung hätte früher oder später doch kommen müssen, wenn auch die jetzige plötzliche Erklärung Schippels für die Chemnitzer Genossen eine völlig unerwartete war. Der Zentralvorstand des Wahlkreises sei mit allen Bezirksvertretern der Meinung, daß die Chemnitzer nicht nötig hätten, einen Kandidaten in der Ferne zu suchen, er empfiehlt den aus langjähriger Tätigkeit bekannten Genossen Karl Niemann. Genosse Thierfelder beantragte, den Redakteur Roske als Kandidaten aufzustellen. Barth bekämpfte den Vorschlag des Zentralvorstandes mit dem Hinweis darauf, daß Niemann im Wahlkreis keine Sympathien besitze. Dielem Standpunkt widersprachen heftig Altermann, Leijzig, Haubold, Böhme und Hedert. Schließlich wurde Genosse Gustav Roske mit 1213 Stimmen gewählt gegen 284 Stimmen, die auf Niemann fielen.

Zur Stellung Roskes zu den innerparteilichen Streitfragen erinnert die „Leipziger Volkszeitung“ daran, daß in der Chemnitzer Verammlung vom 30. August 1904, als Schippel über den bevorstehenden Bremer Parteitag sprach, ihm Roske scharf entgegnet und es ablehnte, ein Vertrauensvotum für Schippel anzunehmen.

### Das Kapitel in Gefahr!

Auf unsere Bemerkungen der parteiexternen Gespensterei der Genossen Frohme, Elm und Lische schiden und die Genannten folgende Entgegnung:

Bezüglich der Mandatlosigkeiten der jetzigen Redaktion des „Vorwärts“ zu unserer Stellungnahme gegen die Annahme der Revolutionsromantiker, ihre Anschauungen als die der Mehrheit der Partei auszugeben, bemerken wir:

Es ist richtig, daß wir die Ausführungen der Frau Dr. Rosa Luxemburg im 2. Hamburger Wahlkreis als eine der Grundlagen unserer Kritik genommen haben.

Unser Protest bezieht sich jedoch nicht auf sie allein, sondern auf alle jene Parteigenossen, die den „schönen Lärm“ der russischen Revolution auch, ohne daß die Voraussetzungen der Jenaer Resolution gegeben sind, auf Deutschland übertragen möchten.

Die Redaktion des „Vorwärts“ macht uns den Vorwurf, daß wir uns in der Verammlung des zweiten Hamburger Wahlkreises nicht zum Wort meldeten, um gegen Frau Dr. Rosa Luxemburg zu polemisieren; sie scheint der Meinung zu sein, daß ganz Hamburg und die Provinz Schleswig-Holstein den Atem anhalten müsse, wenn ihre Freundin in Hamburg referiert. Wir werden deshalb wohl vor ihren Augen auch keine Gnade finden, wenn wir erklären, daß wir aus dem Grunde nicht anwesend waren, weil wir an jenem Abend unsere Zeit in anderer Weise für die Arbeiterfrage verwenden wollten.

Wenn die Redaktion des „Vorwärts“ von einer von uns zurückgemachten „Vogelschende“ redet, von Legenden spricht, die wir an die Idee des Massenstreiks „geloppelt“ haben sollen, uns selbstgebräuteten skurrilen Unsinn unterstellt, so treffen uns derartige Verleumdungen absolut nicht.

It die Redaktion nicht im stande zu beweisen, daß der Bericht im Hamburger „Echo“ über die Ausführungen der Frau Dr. Rosa Luxemburg falsch ist oder vielmehr von uns gefälscht worden ist, so prallen alle gegen uns abgeköhlten vergifteten Pfeile von uns völlig wirkungslos auf die Schützen zurück.

Wenn gegenüber unserer Darlegung über die Ausführungen des Referenten Genossen Bebel und gegenüber dem Haren Wortlaut der Jenaer Resolution die Redaktion des „Vorwärts“ von der „Tendenz der Diskussion“ redet, so müssen wir ihr wie jedem Genossen das Recht absprechen, solche Tendenzen willkürlich zu konstruieren, wie halten uns an das, was der Referent ausführte, von keiner Seite Widerspruch erhob und was einer großen Anzahl von Delegierten die Zustimmung zu der Resolution ermöglichte.

Zu der speziell gegen den Genossen v. Elm gerichteten Bemerkung von einer geradezu „katastrophentartigen“ geistigen Entwidlung verweisen wir nur auf die Tatsache, daß Genosse v. Elm nach Jena noch eine ganze Reihe von Vorträgen gehalten hat, in welchen er ebenso energisch für den politischen Massenstreik im Sinne der Jenaer Resolution eingetreten ist, wie in Jena selbst — aber — und das ist der Unterschied zwischen ihm und den Revolutionsromantikern — er propagiert den Massenstreik nur für den Fall, um wie es in der Jenaer Resolution heißt, das politische Verdrehen der Wahlentziehung, der Aufhebung der Koalitionsfreiheit abzuwehren oder um solch wichtige Grundrechte zu erobern, und empfiehlt den Genossen — wie ebenfalls in Jena beschlossen wurde — um die Anwendung dieses Kampfmittels zu ermöglichen und möglichst wirksam zu machen. Stärkung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, betont die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Wahlrechtes, anhaft — wie dies die Revolutionsromantiker tun — der Tätigkeit der Arbeiter durch herabsetzende Bemerkungen über Gewerkschaften und Parlamentarismus auf diesem Gebiete entgegenzuwirken.

Wir weisen die Unterstellung zurück, die „revolutionäre Bedeutung“ des Jenaer Beschlusses hinweginterpretieren zu wollen, und protestieren gegen jeden Versuch, in diesen Beschlüssen etwas hineinzuzaubern, was nicht drin steht, und daß Folgerungen daraus gezogen werden, die, wenn die deutsche Arbeiterklasse ihnen nachleben wollte, für sie geradezu unheilvoll wirken müßte.

Berlin, den 28. November 1905.

A. v. Elm, K. Frohme, F. Lische.

Die drohliche Haupt- und Staatsaktion der drei Hamburger Genossen, die auf allen Seiten in der Parteipresse — und in erster Linie in dem Parteiorgan der bedrohten Provinz Schleswig-Holstein, im „Nieler Volksblatt“ — ein Schicksal herbeigerufen hat, entpuppt sich immer mehr als ein sogenannter Schamdenkmal. Wie wir jetzt hören, beschließen die Drei eigentlich, daß man durch unnütze Referate über den Massenstreik mir nichts dir nichts die russische Revolution nach Deutschland verschleppen könnte, und zwar „ohne daß die Voraussetzungen der Jenaer Resolution gegeben sind“. Wir „Revolutionsromantiker“ haben unterdessen nicht so übertriebene Vorstellungen von der Wirkung von Referenten oder Artikelschreibern, auch wenn sie wirklich so schauerlich-wirksam ausfallen würden wie jener Kehlreiß, den Frohme und Elm wohl diesmal für das „rote Gespenst“ genommen haben. Die Drei bemerken gar nicht, daß sie sich hier in dem Wahn von einer unheilvollen „Revolution“, die „ohne Voraussetzungen“ bloß durch unvorsichtige „Gepredigt“ aus der Pistole geschossen kommt, mit der tiefen Auffassung des Herrn Ziefendorfer-felig begegnen. Gegen diese platte und triviale Ver-

höhnung des Begriffes vom Massenstreik und von der Revolution treten die „Revolutionsromantiker“ eben auf. Wir hatten auch nicht gemeint, daß, wenn jemand von den gefährlichen Hezern in Hamburg über den Massenstreik referiert, die Genossen Frohme, v. Elm und Lische den Atem anhalten, sondern umgekehrt, daß sie den Mund aufstun und der Gefahr sofort vor dem versammelten Publikum begegnen sollten. Wenn Genosse v. Elm schließlich darauf hinweist, daß er nicht bloß in Jena, sondern auch noch nach Jena für den Massenstreik plädierte, dann erscheint ja seine Entwidlung noch katastrophentlicher, als wir es annahmen! Seine Verwirrung um die Provinz Schleswig-Holstein ist dann also ganz jungen Datums. Gängt sie vielleicht zufällig mit der Auseinandersetzung der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ mit dem Genossen Elm über den „Vorwärts“-Konflikt zusammen?

Ein Gemeindevahltag. Bei der Gemeindevahl in Oberdöslau b. Wunsiedel siegten unsere Genossen mit 63 gegen 54 gegnerische Stimmen. Sämtliche Siege fielen uns zu, auch der von uns vorgeschlagene Bürgermeisterkandidat wurde gewählt. Zwei Genossen werden von jetzt ab auch im Kirchenrat vertreten sein.

Diese letztere „erfreuliche Nachricht“ können wir nur mit sehr gemischten Gefühlen genießen. Was haben in aller Welt Sozialdemokraten im Kirchenrat zu tun?! Wir raten dringend den Oberdöslauer Genossen, von diesem Nobum in der Parteipraxis Abstand zu nehmen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Wandsbek, die am Montag stattfand, siegte zwar die Liste des bürgerlichen Raddelmuddels, aber unsere beiden Kandidaten idemten trotz des hohen Wahlgewinns, des höchsten in der Provinz Schleswig-Holstein, sehr gut ab. Nicht man in Betracht, daß nur die Grundeigentümer und die Steuerrenten mit einem Einkommen von über 1850 M. wahlberechtigt sind, so fallen die 294 bezw. 250 Stimmen, die für unsere Kandidaten abgegeben wurden, schwer in die Waagschale. Die bürgerlichen Kandidaten siegten mit 487 bezw. 340 Stimmen. — Seit Jahresfrist haben wir um 20 Stimmen zu, die bürgerlichen Stimmen aber beträchtlich abgenommen.

Stadtverordnetenwahl in Neufelwisch. Der Kandidat unserer Partei, Genosse Piech, unterlag mit 140 Stimmen gegen den Kandidaten der Bürgerlichen, den Fabrikarbeiter Kaufmann, der 148 Stimmen auf sich vereinigte.

Stadtverordnetenwahlen im Königreich Sachsen. In Falkenstein wurden in der dritten Abteilung zwei Sozialdemokraten gewählt, indessen gelang es nicht, in der zweiten Klasse unsere drei Kandidaten durchzuführen. — In Elsterberg wurde als einziger Unzufriedener ein Sozialdemokrat gewählt, sonst kamen die bürgerlichen Kandidaten durch. — In Wittweida gingen bei einer Wahlbeteiligung von 72 Proz. ein Sozialdemokrat und sieben Bürgerliche aus der Wahlurne hervor. — In Döbeln und Kamenz unterlagen unsere Genossen.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Hann, 20. November. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde gestern in öffentlicher Verhandlung die gegen den sozialdemokratischen Stadtverordneten Hoch und gegen den Redakteur Zieltowski von der Frankfurter „Volkstimme“ von elf Hanauer Stadtverordneten angelegte Verleumdungsklage zu Ende geführt. Das Gericht kam zu einer Verurteilung beider Angeklagten zu je 150 M. Geldstrafe. Ferner wurde auf Verurteilung der beiden Kammer der „Volkstimme“, welche die inermittierten Artikel enthielten, und Unbrauchbarmachung der Druckplatten sowie Urteilspublication erkannt.

Rückkehr eines Brechbüdners in die Freiheit. Nach Verbüßung einer Strafbuß von 3 Monaten ist der frühere verantwortliche Redakteur des Nieler Parteiblattes, Genosse Detlef Jwers gestern Mittwoch aus dem Zentralgefängnis in Reumünster entlassen worden. Die Verurteilung ist seinerzeit erfolgt wegen einer aus Haderleben datierten Notiz über die „Die Zwangs-Politik in Nord-Schleswig“. Durch die Notiz fühlten sich der Landrat Wehner zu Haderleben, sowie der Amtsvorsteher Valentin zu Tirsteup beleidigt, weshalb sie Strafanktrag stellten. Der Prozeß hat beinahe allgemein Aufsehen erregt und die Dänen-Politik der Regierung grell beleuchtet. Der Ausgang war die Verurteilung des Genossen Jwers zu drei Monaten Gefängnis.

### Parteiliteratur.

Feste der Festlosen. Unter diesem Titel erscheint als Gedächtnisbuch für den Weihnachtstag des deutschen Proletariats Anfang Dezember im Verlag von Raben u. Co. ein „Hausbuch weltlicher Predigtstühle“. Wie die bürgerliche Welt ihre umfangreiche Literatur frömmelnd-heuchlerischer Erbauungsbücher besitzt, so will dieses Buch in rebellisch-ernsten und satirisch-geißelnden Festbetrachtungen das Proletariat auf seine Weise künstlerisch erbauen. Das Buch begleitet die Arbeiter durchs Jahr der Feste: es enthält eine ausgedehnte Sammlung der Festbetrachtungen aus der Feder Kurt Eisners. Der Begriff „Fest“ ist allerdings nicht im Sinne der Traktatenschreiber zu nehmen. Alle Momente einer stimmungsvoll erhobenen Feiertagsruhe, zu denen sich das Fronjahr der Arbeit befreit, gelangen in dieser Sammlung zum Ausdruck. Mit dem ersten Mai beginnt das proletarische Festjahr. Von Aufbruch und heiligem Geiste handelt die zweite Abteilung. In „Wahlgängen“ bannet der Verfasser die Stunden freien Wanderns und beschaulichen Beobachtens. Dem „Tode“ ist ein ernstes Kapitel gewidmet. Weihnachten, Zeitwende, Revolution, Heldenfestern — alles das ist von der Höhe sozialistischer Weltanschauung, in Auschnitten des wirklichen Lebens und in Phantasien des lebenden Hirns heidnisch und irdisch „gepredigt“.

Das vornehm ausgestattete Buch enthält seinen besonderen Wert dadurch, daß Käthe Kollwitz dem Verfasser die Reproduktion ihrer hervorragendsten Radierungen gestattet hat, die damit zum ersten mal dem Proletariat, aus dem diese Kunstwerke erwachsen sind, zugänglich gemacht werden. Ferner sind Kunstblätter aller und moderner Meister beigelegt. Vorausbestellungen nimmt der Verlag entgegen.

### Eingegangene Druckschriften.

„Reinigung, Aufrichtung, Verjüngung des Volkes“. Von Dr. med. Bogdanoff, 1.50 M. — „Die Volkskrankheiten, Verhütung und naturgemäße Behandlung“. Von Dr. E. Kolleg. Preis 1.— M. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Karl Frohme. Arbeit und Kultur. Eine Kombination naturwissenschaftlicher, anthropologischer, kulturgeschichtlicher, volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Studien. 384 Seiten. Verlag Zentralverband der Rauree Deutschlands (H. Bamberger), Hamburg.

Das Berliner Dimecium. Von Hans Ostwald. In zwanzig abgetheilten monatlichen Lieferungs-Bänden a 1.— M. Verlag von Walter Fiedler, Leipzig.

„Blut“. Kritische Hochschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernbard). 47. Heft. Vierteljährlich per Post und Buchhandel 3.50 M., Kreuzband 4.— M. Verlag Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 60.

Dr. H. Thorsch. Der einzelne und die Gesellschaft. 149 Seiten. Preis 3 M. Verlag Karl Neihner, Dresden.

Dr. Franz Votocnat. Aus dem Lande der Rechtslosigkeit und Demoralisation. Schmachvolle Zustände in Kroatien. 29 Seiten. Sprache, Rijeka-Dionisa Ulfara (Ungarn).

# Anserate

für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Anserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden. Die Expedition.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, der Arbeiter **Karl Schweitzer** am 24. d. M. plötzlich durch Unfall verstorben ist. 8/125  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 30. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Die trauernde Witwe **Anna Schweitzer**.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis. Todes-Anzeige.**  
Am 24. November verunglückte tödlich unser Mitglied, der Arbeiter **Karl Schweitzer**, Uferstr. 14c.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof zu Friedrichsfelde statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.** 269/4

**Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. Todes-Anzeige.**  
Hiermit bringe den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege **Karl Schweitzer** (Kranführer der H. C. G. Gutsenstraße) durch einen Unglücksfall plötzlich verstorben ist. 72/3  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 30. November, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung I.**

**Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin I.**  
Hierdurch bringe den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied **Ernst Mietschau** verstorben ist. 72/2  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Friedhofes aus statt.  
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

**Verband d. Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufs-genossenschaftlichen Deutschlands. Bezirksgruppe Berlin Brandenburg. Todes-Anzeige.**  
Hierdurch zur Nachricht, daß unser treues Mitglied **Karl Post** am Sonnabend, den 25. d. M., nach langen, schweren Leiden verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 30. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des städtischen Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung der Kollegen ersucht **Der Vorstand.** 268/19

**Fachverein d. Musikinstrumenten-Arbeiter**  
Am Montag verstarb an Blinddarm-Entzündung im Alter von 23 Jahren unser Mitglied **G. Hoffmann.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gammanskirchhofes aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.** 142/13

**Unterstützungsverein der Bierabzieher Berlins und Umgegend.**  
Am Sonntag, den 26. November, verstarb unser langjähriges Mitglied, Kollege **Karl Nowka** im 41. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Kranenbanke, Kirchd., Marktstraße 13, nach dem Kirchdorfer Kirchhofe, Mariendorfer Weg statt.  
**Der Vorstand.** 297/5

**Tischler-Verein zu Berlin E. H. No. 89.**  
Unser Mitglied, Herr **Wilhelm Pickelitt** ist am 27. d. Mts. im 66. Lebensjahre gestorben.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Lützen-Friedhofes, Hermannstraße in Rixdorf aus.  
Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.** 199/14

**Deutscher Senefelder-Bund. Filiale Berlin III, Lithographen. Todes-Nachricht.**  
Am 27. November starb unser Mitglied, der Lithograph **Richard Helm** im Alter von 45 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 30. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf dem Georgen-Friedhof, Landberger-Allee, statt.  
**Die Verwaltung.** 298/18

**Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister. Am 26. November verschied nach längerem Leiden unser altes Mitglied **Heinrich Rohrbeck.** Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Jakobikirchhofes, Kirchd., Hermannstraße 100, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.** 36/17**

**Zentral-Verband der Maarer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Am Freitag, den 24. d. Mts., fand unser langjähriges Mitglied **Otto Wilke** im Alter von 45 Jahren durch Ueberfahren einen plötzlichen Tod. Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr, vom Schaubause, Hannoverstraße, aus nach dem St. Simons- und Lufes-Kirchhof in Briz, Tempelhofer Weg, statt. 159/14  
Um rege Beteiligung ersucht **Die Verbandsleitung.****

Am 24. d. Mts. verstarb unser altes Mitglied **Fritz Ambos** im Alter von 42 Jahren an Typhoidergiftung.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jagow-Kirchhofes in Hohenschönhausen-Wilhelmsberg aus statt.  
Rege Beteiligung erwünscht **Die Verbandsleitung.**

Allen Verwandten, Freunden und Genossen zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Emilie Lehmann geb. Hinz** nach langen Leiden verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Um stille Beileid bitten **Fritz Lehmann und Kinder.**

**Dankfagung.**  
Allen Verwandten, Kollegen und Bekannten sowie dem Antiksenverein „Vorwärts“ sage ich hiermit für die rege Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau meinen aufrichtigsten Dank. **Hermann Günther nebst Kindern.**  
**Dankfagung.**  
Für die herliche Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres Bruders sage ich, insbesondere den Arbeitern der Tischlerei Rahn, dem Personal der Firma R. Reimann, dem Feinmechaniker- und dem Gesangsverein „Humanität“ im Namen der Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank. **Fritz Habermann Waldemarstr. 67.** 621/72

**Achtung! Töpfer! Achtung!**  
Freitag, den 1. Dezember, abends 6 Uhr, bei Keller, Köpenickerstraße 20:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung: Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Meistern und unsere weitere Stellungnahme zur Lohnbewegung.  
Wir erwarten, daß alle im Tarifgebiete Berlin arbeitenden Töpfer in dieser Versammlung erscheinen.  
**Die Lohnkommission.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Dienstag, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gossäcker-Palast, Sassenheide 52/53: General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht von der Brandenburger Parteikonferenz. 2. Wahl der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung Groß-Berlins. 3. Bericht des Vorstandes, der Kommissionen und Renwahl derselben. 4. Anträge.  
In Punkt 4 sind folgende Anträge gestellt:  
1. Den Parteiführern eventuell den Bezirksleitern ist die „Neue Zeit“ als Mittel des Vereines zu liefern.  
2. § 2 der Geschäftsordnung die Worte zu streichen: „falls kein Widerspruch erfolgt“, an deren Stelle zu setzen: „durch Mehrheitsbeschluß der anwesenden Mitglieder.“  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
Nachweislichen Betrag erwünscht **Der Vorstand.** 239/14

**Arbeiter-Bildungsschule Berlin**  
Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im „Adligstadt-Kasino“, Goltzmarktstraße 72:  
Vortrag des Herrn **Stripp** über:  
**Ludwig Anzengruber**  
mit Regitation im Dialekt.  
Einstuft 20 Pf. inkl. Garderobe. Beginn pünktlich 7 Uhr.  
Nach dem Vortrag: 5/12  
**Gemütliches Beisammensein und Tanz.**

**Zentralverband der Steinarbeiter. Berlin I. Donnerstag, den 30. November, abends 7 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. „Nützigen wir den Tarif und welche Forderungen wollen wir stellen?“  
2. „Sozialdemokratie und Gewerkschaften.“ Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse **Ledebour.**  
3. Diskussion und Verschiedenes.  
In dieser Versammlung muß jeder organisierte Steinarbeiter erscheinen!  
**Die Ortsverwaltung.** 189/15\*

**Zentralverband der haugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands. Achtung! Fahrstuhlarbeiter! Achtung!**  
Sonntag, 3. Dezember, vorm. 10 Uhr, bei Jannasch, Inselstr. 10:  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Tarifgemeinschaften. Referent: Genosse **Buse.** 2. Bericht von der Vertreterversammlung. 3. Kandidatenwahl. 4. Verschiedenes.  
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig.  
**Die Gruppenleitung. J. N.: Karl Schroeder.** 44/16\*

**Verband d. haugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. Baudeputierten-Versammlungen**  
für Berlin und die nächsten Bezirke im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15. Saal 3, für die weithinigen Bezirke: Steglitz, Groß-Lichterfelde, Zehlendorf und Zehlitz im „Birkenwäldchen“, Greif-Lichterfelde, Chausseestraße.  
Tagesordnung in beiden Versammlungen: 1. Die Bücherkontrolle am Jahresabschluss und die Pflichten der Deputierten. 2. Die Aufnahme der Arbeitslosenstatistik. 3. Verschiedenes.  
44/15\*  
Kollegen! Sorgt dafür, daß jeder Bau vertreten ist!

**Achtung! Fliesenleger-Hilfsarbeiter Achtung!**  
Donnerstag, den 30. November 1905, abends 8 Uhr, im Lokal von **Bareinz, Brückenstr. 7: Außerordentl. Sektions-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Endgültige Stellungnahme zur Kündigung unseres Vertrages. 2. Verschiedenes.  
Kollegen! Erscheint alle in dieser Versammlung.  
**Der Zweigvereins-Vorstand.**



**Verband der Wäsche- und Krawattenarbeiter Deutschlands. Filiale Berlin. Donnerstag, den 30. November 1905, abends 8 Uhr, bei Keller, Köpenickerstraße 20: Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Der Streit in Viefeld. Referent: Kollege **Paul Keller.** 252/6  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Anträge.  
Kollegen und Kolleginnen erscheint zahlreich und pünktlich zur Versammlung. Gäste willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Allgemeine Orts-Krankenkasse Spandau.**  
Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im „Viktoria-Garten“:  
**General-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
Statutenänderung: § 1 des Statuts. Nach der Generalversammlung:  
**Oeffentliche Versammlung der Mitglieder und Arbeitsgeber.**  
Tages-Ordnung:  
Wahl von Vertretern zu den Generalversammlungen.  
Es sind zu wählen 74 Vertreter der im § 1 näher bezeichneten Gruppen.  
Um 8 1/2 Uhr wählt Gruppe 1 32 Vert.  
" 2 " " 2 " "  
" 3 " " 3 " "  
" 4 " " 4 " "  
" 5 " " 5 " "  
" 6 " " 6 " "  
" 7 " " 7 " "  
" 8 " " 8 " "  
" 9 " " 9 " "  
" 10 " " 10 " "  
Wahl von 37 Vertretern der Arbeitsgeber.  
**Der Vorstand. A. Kleinert, Vorsitzender.**

**Zentral-Franken- u. Sterbekasse der Binnerer. (G. S. Nr. 2, Hamburg.) Vertikale Verwaltung Berlin. Freitag, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal VII): 259/14\* Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1905. 2. Verschiedene Kassengeschäften.  
**Der Vorstand. J. N.: R. Schröder, Lillienstr. 82.**

**Steppdecken**  
Gelegenheitskauf!  
Bunt Kattun Ersatz f. 2 85  
Dockbett  
Similiseide in den 4 85 6 75  
Farben rot, blau, oliv  
Wolltullas 5 25 7 50  
Bunte Normal-Schlafdecken 1 50 2 50 3 50  
Wolldecken ganz dick 9 00 4 00  
fehlertakt  
Spezial-Haus **Emil Lefèvre,**  
Oranienstraße 158. Berlin S.

**Album- und Lederwaren-Fabrik Oskar Gundau**  
Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.  
Gr. Lager aller Arten Lederwaren und Schmucksachen zu billigen Preisen. [5177] 9  
**Feine Pelzwaren Stolas-Jackets**  
I. Anfertiger Ausführung, sehr preiswert. 57 Leipzigerstr. 57 Hof neben den Kolonnen.  
**Kein Schaukasten!**

**Photographie-Album Postkarten-Album Sammelmappen und -Kästen**  
**C. A. Flemming, Beuthstr. 11, am Spittelmarkt. Gegründet 1828.**

**Kenner**  
rauchen nur echte Importen der The Savoy-Zigarette Manufact. Co. London .. Brüssel .. New-York. 8135\*  
Alleinverkauf für Ober-Schöneweide und Umgegend bei **Gustav Nuth, Ober-Schöneweide, Wilhelminenhofstr. 82 b.**

**Brennabor-Räder**  
und **Jenensia-Räder** auf Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!  
Sozial-Räder M. 65,- Sozial-Luxus mit Freilauf M. 100,-  
Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten.  
**23. R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.**

**Zähne 2 M.**  
an. — Umbehandlung schmerzloser Gebisse. Reparaturen. Kronen 1,50 M. Zahnprothesen mit drückender Verbindung 1 M. Zahlreiche Annehmlichkeiten. Gekochte Teilzahlung. Garantie für tag- und nach-Tagen. **Emil Schaefer.**  
Seit 6 Jahren nur **Urbaner, 194, vis-a-vis der Kaiserstraße.** Vom 1. Dezbr. d. J. ab Drammplatz, Vulkan-Ufer 22 (Nad Drammplatz).



**Fülle Dein Bett**  
mit neuen Gäusefedern!  
Ungerissen mit allen Dauen von 1,80 M. an  
gleich schafflich 1,75  
Geweilene Federn 2,00  
Reelle Bedienung! Umtausch gestattet!  
**Paul Paegelow, Bettfedern-Großhandlung**  
Wriezener, Oberdrub.



**Album- und Lederwaren-Fabrik Oskar Gundau**  
Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.  
Gr. Lager aller Arten Lederwaren und Schmucksachen zu billigen Preisen. [5177] 9  
**Feine Pelzwaren Stolas-Jackets**  
I. Anfertiger Ausführung, sehr preiswert. 57 Leipzigerstr. 57 Hof neben den Kolonnen.  
**Kein Schaukasten!**



# A. WERTHEIM

## LEBENSMITTEL

### GEMÜSE-KONSERVEN

Wachsbohnen $\frac{1}{2}$ Dose 42 Pf.	Gemischt. Gemüse I $\frac{1}{2}$ D. 95 Pf.	Stangenspargel III $\frac{1}{2}$ D. 80 Pf.	Abschnittspargel $\frac{1}{2}$ D. 38 Pf.
Schoten extratein $\frac{1}{2}$ Dose 90 Pf.	Gemischt. Gemüse I $\frac{1}{2}$ D. 53 Pf.	Stangenspargel III $\frac{1}{2}$ D. 45 Pf.	Abschnittspargel $\frac{1}{2}$ D. 24 Pf.
Schoten I $\frac{1}{2}$ Dose 80 Pf.	Gemischt. Gemüse $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.	Riesenbruchspargel $\frac{1}{2}$ D. 1.35	Grünkohl $\frac{1}{2}$ Dose 35 Pf.
Schoten I $\frac{1}{2}$ Dose 45 Pf.	Gemischt. Gemüse $\frac{1}{2}$ D. 38 Pf.	Riesenbruchspargel $\frac{1}{2}$ D. 73 Pf.	Weisskohl $\frac{1}{2}$ Dose 35 Pf.
Feine Schoten $\frac{1}{2}$ Dose 52 Pf.	Stangenspargel extrastark $\frac{1}{2}$ D. 1.75	Bruchspargel extra stark $\frac{1}{2}$ D. 1.20	Wirsingkohl $\frac{1}{2}$ Dose 35 Pf.
Feine Schoten $\frac{1}{2}$ Dose 32 Pf.	Stangenspargel extrastark $\frac{1}{2}$ D. 93 Pf.	Bruchspargel I $\frac{1}{2}$ D. 85 Pf.	Kohlrabi $\frac{1}{2}$ Dose 25 Pf.
Junge Schoten $\frac{1}{2}$ Dose 48 Pf.	Stangenspargel Ia $\frac{1}{2}$ D. 1.35	Bruchspargel I $\frac{1}{2}$ D. 48 Pf.	Spinat $\frac{1}{2}$ Dose 45 Pf.
Schoten $\frac{1}{2}$ Dose 38 Pf.	Stangenspargel Ia $\frac{1}{2}$ D. 73 Pf.	Bruchspargel $\frac{1}{2}$ D. 70, $\frac{1}{2}$ D. 40 Pf.	Tomaten $\frac{1}{2}$ Dose 70 Pf.
Schoten u. Karotten $\frac{1}{2}$ D. 60 Pf.	Stangenspargel II $\frac{1}{2}$ D. 1.20	Bruchspargel ohne Köpfe $\frac{1}{2}$ D. 58 Pf.	Tomaten $\frac{1}{2}$ Dose 40 Pf.
Gemischt. Gemüse $\frac{1}{2}$ Dose 1.25	Stangenspargel II $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.	Bruchspargel " " $\frac{1}{2}$ D. 34 Pf.	Tomatenpurée $\frac{1}{2}$ Dose 70 Pf.

Brech- und Schneidebohnen  $\frac{1}{2}$  Dose 24 Pf., 3 Pfund-Dose 35 Pf., 5 Pfund-Dose 58 Pf.

### FRÜCHTE-KONSERVEN

Saure Kirschen ohne Steine $\frac{1}{2}$ Dose 95 Pf.	Aprikosen halbe Frucht $\frac{1}{2}$ Dose 65 Pf.	Birnen $\frac{1}{2}$ Frucht, rot und weiss $\frac{1}{2}$ Dose 70 Pf.	Himbeeren Glas 90 Pf.
Saure Kirschen ohne Steine $\frac{1}{2}$ Dose 53 Pf.	Melange Früchte $\frac{1}{2}$ Dose 85 Pf.	Birnen $\frac{1}{2}$ Frucht, rot und weiss $\frac{1}{2}$ Dose 40 Pf.	Pflaumen in Zucker Glas 50 Pf.
Saure Kirschen mit Steinen $\frac{1}{2}$ Dose 65 Pf.	Melange Früchte $\frac{1}{2}$ Dose 48 Pf.	Dunstfrüchte i. Zucker.	Rheinisch. Kraut Dose ca. 1 Pfd. 45 Pf.
Saure Kirschen mit Steinen $\frac{1}{2}$ Dose 38 Pf.	Pflaumen ganze Früchte $\frac{1}{2}$ Dose 45 Pf.	Kirschen ohne Steine Glas 72 Pf.	Gem. Marmelade $\frac{1}{10}$ Pfd. 2.25 Mk.
Kaiser Kirschen ohne Steine $\frac{1}{2}$ Dose 1 Mk.	Himbeeren $\frac{1}{2}$ Dose 1.25 Mk.	Aprikosen halbe Frucht Glas 1.40 Mk.	
Erdbeeren naturell $\frac{1}{2}$ Dose 98, $\frac{1}{2}$ Dose 55 Pf.	Pfirsiche $\frac{1}{2}$ Dose 1.30 Mk.	Pfirsiche halbe Frucht Glas 1.40 Mk.	
Aprikosen halbe Frucht $\frac{1}{2}$ Dose 1.20 Mk.	Pfirsiche $\frac{1}{2}$ Dose 70 Pf.		

### FISCH-KONSERVEN

Bratheringe Dose 47 Pf.	Neunaugen Dose 95 Pf.	Appetit Sild Dose 40 Pf.	Ölsardinen
Bismarckheringe " 47 Pf.	Nordseekrabben " 65, 35 Pf.	Französ. Ölsardinen	Spezialmarke $\frac{1}{2}$ Dose 65 Pf.
Heringe in Aspice " 40 Pf.	Aal in Gelee Dose 80 Pf.	Amieux Frères $\frac{1}{2}$ Dose 1.50 Mk.	"Martell" $\frac{1}{4}$ " 45 Pf.
Delikatessheringe in versch. Sauc. $\frac{1}{2}$ D. 83 Pf.	Russ. Sardinen u. Anchovis Glas 25 Pf.	Amieux Frères $\frac{1}{4}$ " 90 Pf.	"La Rose" $\frac{1}{4}$ " 35 Pf.
Delikatessheringe in versch. Sauc. $\frac{1}{2}$ D. 52 Pf.			

### GETROCKN. FRÜCHTE

Französische Pflaumen Pfd. 35, 40, 50, 60 Pf.	Prünellen Pfd. 70 Pf.
Aprikosen Pfd. 55, 65 Pf.	Gemischtes Backobst Pfd. 35, 48 Pf.

### HÜLSEN-FRÜCHTE

Linzen Pfd. 32, 36 Pf.	Erbsen ohne Hülsen, glasirt Pfd. 18 Pf.
Viktoria-Erbsen Pfd. 16 Pf.	halbe Pfd. 14, grüne Pfd. 15 Pf.
Kleine Erbsen Pfd. 14 Pf.	Bohnen gross 24, mittel 20, klein 18 Pf.

Gebrannter Kaffee	Mischung II	III	IV
	Pfund 95 Pf.	1.10	1.35
Deutscher Kakao	Pfund 90 Pf.	1.15 Mk.	
Holländischer Kakao	Pfund 1.80,	2.10 Mk.	

Tee (in $\frac{1}{2}$ , $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Pfd. Packeten)	I	II	III	IV
	Souchong-Melange Pfund 1.60	2 Mk.	2.60	3.40 Mk.
	Kongo-Tee Pfund 2.40	3.20	3.60 Mk.	
Ceylon-Tee	Pfund 3.60 Mk.			

Cervelat- u. Salamiwurst in Rinddarm Pfd. 1.25 Mk.	Wallnüsse Pfd. 30 Pf.
Geräucherte Gänsebrust Pfd. 1.50 Mk.	Haselnüsse Pfd. 35, 45 Pf.

Junge Gänse Pfund 65 Pf.

Alleinverkauf der Schokoladenfabrikate von

**Tobler & Co., Bern.**



Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Donnerstag, den 30. Novbr.  
Anfang 7 1/2 Uhr:

**Cyberhaus.** Wda.  
Schauspielhaus. Wilhelm Tell.  
Neues. Ein Sommernachtsstraum.  
Wesien. Der Barbier von Sevilla.  
Nachm. 3 Uhr: Der Sohn der Waise.  
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.  
Berliner. Anne-Marie. Vorher: Der Geigenmacher von Cremona.  
Alteines. Ein Feiertag.  
Anfang 8 Uhr:  
Leistung. Zwischenspiel.  
Schiller O. (Wallner-Theater.)  
Der Weidhändler.  
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Ein Wintermärchen.  
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.  
General. Aufsteig.  
Dieben. Der Pringemahl.  
Trianon. Der letzte Troubadour.  
Lustspielhaus. Nemeis.  
Zahla. Bis früh um fünf!  
Carl Weh. In Berlin ist was los.  
Luisen. Der Störenfried.  
Die Dienstboten.  
Deutsch-Amerikanisches. Aber Herr Herzog!  
Metropol. Auf ins Metropol.  
Kasino. Das Opferlamme.  
Nullo. Prinzess Rosine.  
Wahalla. In Lebensgefahr.  
Herrnfeld. Familientag im Hause Prellstein.  
Wintergarten. Otero. — Spezialitäten.  
Folies Caprice. Nach dem Zapfenstreich. Vorher: Familie Anapolos. Spezialitäten.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Vollage. Spezialitäten.  
Urania. Taubenstr. 48/49.  
Abends 8 Uhr: Im Lande der Mitternachts-Sonne.  
Sternwarte. Invalidenstr. 157/62.  
Täglich geöffnet von 7 bis 1 Uhr

**Berliner Theater.**  
Annemarie.  
Vorher: Der Geigenmacher von Cremona.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag und Sonnabend: Dieselbe Vorstellung.  
Sonnabend und Sonntag nachm. 3 Uhr: Hamlet. Sonntag abend: Maria Stuart.

**Neues Theater.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ein Sommernachtsstraum.  
Morgen und folgende Tage:  
Ein Sommernachtsstraum.

**Kleines Theater.**  
Zum erstenmal:  
Ein Feiertag.  
Lustspiel in 3 Akten von Richard Fellingner.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag: Ghetto.

**Zentral-Theater**  
Mit großem Erfolge. Anfang 8 Uhr.  
Musette.  
De 10 Abonnements-Billets, 33 Pf., bez. ermäßigt, werden ausgeben.

**Luisen-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Der Störenfried.  
Hierauf:  
Die Dienstboten.  
Freitag: Ein Blümmel.  
Sonnabend: Die Kinder der Gegend.  
Sonntag nachm.: Wilhelm Tell.  
Abends: Ein Blümmel.  
Montag: Das Erbe.

**Komische Oper.**  
Friedrichstr. 104-104a.  
Donnerstag, den 30. November, abends 8 Uhr:  
Hoffmanns Erzählungen.  
Morgen und folgende Tage: Hoffmanns Erzählungen.

**Trianon-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
Der letzte Troubadour.  
Sonntag nachmittags:  
Das Ende der Liebe.

**Apollo-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Die November-Spezialitäten.  
9 Uhr 10 Minuten:  
Prinzess Rosine  
von Paul Lincke.  
Sonntag, den 3. Dezember, nachm. 3 Uhr (bedeutend ermäßigte Preise):  
Frühlingsluft Spezialität.

**Urania** Taubenstr. 48/49.  
Hörsaal 8 Uhr:  
Im Lande der Mitternachts-Sonne.

**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.  
**P. CASTAN'S PANOPTICUM**  
Friedrichstr. 165.  
„Ernte“.  
Schattenspiel in 9 Bildern.  
Wanderung durch das Nital.  
Restaurant:  
Original Nürnberger Sänger.

**Kasino-Theater**  
Lothringersstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Abendlich ausverkauft.  
Großer Lachserfolg!

**Das Opferlamme.**  
Vorher das brillante Novemberprogramm.  
Sonntag nachm. 4 Uhr: Arbeit schändet nicht.

**Metropol-Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
!Auf - in's Metropol!

Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Rauchen in all. Räumen gestattet.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
Der Pringemahl.  
Seltlicher Schwank in 3 Akten von L. Karcot und R. Hancel.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrolleur.

**Walhalla-Theater**  
Unter dem Protektorat des Herrn Professor Reinh. Begas.  
Bekanntmachung.  
Die Herausforderung d. Ringkämpfers Siegfried  
ist von allen an den Entscheidung-Ringkämpfen Beteiligten angenommen worden. Diese sensationellen Kämpfe beginnen 9 Uhr 45 Minuten.  
Heute ringen:  
Siegfried (Deutschland) gegen Cl. de Terrassier (Belgien).  
Strongo (Berlin) geg. Weber (Deutschland).  
Jawstiejew (Rußland) gegen Petroff (Bulgarien).  
Beginn der Vorstellung 8 Uhr.  
Beginn der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.  
Rauchen in allen Räumen gestattet.

**Carl Weiß-Theater.**  
Nr. Frankfurterstr. 132.  
Abends 8 Uhr zum letztenmal:  
In Berlin ist was los.  
Freitag zum erstenmal: Mädchenhändler.  
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Dornröschen. Abends 8 Uhr: Die Räuber.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.  
Zum letztenmal:  
Kommaß  
oder: Ein alter Geiger.  
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von G. Gollert.  
Anf. 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ball.  
Freitag: Der Mann im Monde.

**Gebrüder Herrnfeld-Theater.**  
Heute präzise 8 Uhr:  
Familientag im Hause Prellstein  
Komödie in 3 Akten mit den Autoren  
Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.  
Vorverf. 11-2 Uhr. (Theaterkasse).

**Schöneberger Wintergarten**  
Volkstraße 9.  
Täglich Theater und Spezialitätenvorstellung.  
Sonntag 2 Vorstellungen.  
Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.  
Jede erwachsene Person hat ein Kind frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Gala-Vorstellung.  
Die Direktion.

**Passage-Theater.**  
Anfang abends 8 Uhr.  
Bozena Bradsky  
in ihrem Repertoir.  
Paul Jülich  
Rezitationen.  
14 erklaffte Nummern.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters  
Die Griffe.  
Ländliches Charaktergemälde in 5 Akten von Charlotte Birch-Bleifer.  
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Entrée 30 Pf., numerierter Pl. 50 Pf. (im Abonnement 40 Pf.)  
Voranzige! Donnerstag, den 7. Dezember: Gr. Altsilber-Abend: Othello, der Mohr von Venedig.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Der Veilchenfresser.  
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Rojer.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Zapfenstreich.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Zapfenstreich.  
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.).  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Ein Wintermärchen.  
Schauspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Die Logenbrüder.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Der Veilchenfresser.

**Freie Volksbühne.**  
Anfang 8 1/2 Uhr:  
Metropol-Theater. 9./10. Abteilung  
Die Wölfin  
und  
Fräulein Fieschholzen.  
Carl Weiß-Theater. 1. Abteilung  
Amphitryon  
und  
Die Frage an das Schicksal.

**11. Kunst-Abend im Rathaus**  
Freitag, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:  
Georg Herwegh.  
Billetts a 30 Pf. in den bekannten neun Zahlstellen.  
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

**Männer-Gesang-Verein „Senefelder“**  
(M. d. A.-S.-B.). — Chorleiter: Alex. Kießlich.  
Sonntag, den 3. Dezember, in L. Kellers Festsälen, Koppenstraße 29:  
KONZERT.  
Mitwirkende:  
Konzert- und Oratorien-Sängerin Fräulein Anni Brehmer.  
Klavier-Virtuose Herr Günther Freudenberg.  
Programm mit Text 30 Pf.  
Kasseneröffnung 5 Uhr. — Anfang pünktlich 6 1/2 Uhr.  
Nach dem Konzert: TANZ. Teilnahme für Herren 50 Pf.  
Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen.  
Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt.

**Zirkus**  
Albert Schumann  
Heute Donnerstag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr:  
Elite-Abend. Gala-Programm.  
u. a.: Zum 8. Male!  
Eine wirkliche Sensation!  
Autobolide  
La belle Mlle. Mauricia de Thiers.  
Ferner: Reu! 6 Personen.  
Los Queirolos (span. Truppe).  
4 indische Zauberer mit ihren noch nie gesehenen ungläublichen Zauberkräften.  
Der schwarze MIB Texas Hattie.  
Ferner: Sämtliche Spezialitäten und Direktor Albert Schumanns neue und moderne Dressuren.  
8. Schlus: Einzig dastehender Erfolg! Die reizende Sportpantomime:  
Der Tag des Englischen Derby.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Köpenickerstr. 67.  
Zum Jeden Abend 8 Uhr! Gastsp. ADOLF PHILIPP  
88. ABER!  
Male.  
Herr Herzog!  
Jeden Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:  
Kinder-Vorstellung.  
Ein Kind frei.  
„Hänsel und Gretl in Amerika“.  
Kleine Preise.  
Sonntag nachm. 4 Uhr: halbe Preise.  
„Ueber'n großen Teich“.  
Lustspielhaus.  
Abends 8 Uhr zum erstenmal:  
Nemesis.

**Passage-Theater.**  
Anfang abends 8 Uhr.  
Bozena Bradsky  
in ihrem Repertoir.  
Paul Jülich  
Rezitationen.  
14 erklaffte Nummern.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters  
Die Griffe.  
Ländliches Charaktergemälde in 5 Akten von Charlotte Birch-Bleifer.  
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Entrée 30 Pf., numerierter Pl. 50 Pf. (im Abonnement 40 Pf.)  
Voranzige! Donnerstag, den 7. Dezember: Gr. Altsilber-Abend: Othello, der Mohr von Venedig.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters  
Die Griffe.  
Ländliches Charaktergemälde in 5 Akten von Charlotte Birch-Bleifer.  
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Entrée 30 Pf., numerierter Pl. 50 Pf. (im Abonnement 40 Pf.)  
Voranzige! Donnerstag, den 7. Dezember: Gr. Altsilber-Abend: Othello, der Mohr von Venedig.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Der Veilchenfresser.  
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Rojer.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Zapfenstreich.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Zapfenstreich.  
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.).  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Ein Wintermärchen.  
Schauspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Die Logenbrüder.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Der Veilchenfresser.

**Freie Volksbühne.**  
Anfang 8 1/2 Uhr:  
Metropol-Theater. 9./10. Abteilung  
Die Wölfin  
und  
Fräulein Fieschholzen.  
Carl Weiß-Theater. 1. Abteilung  
Amphitryon  
und  
Die Frage an das Schicksal.

**11. Kunst-Abend im Rathaus**  
Freitag, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:  
Georg Herwegh.  
Billetts a 30 Pf. in den bekannten neun Zahlstellen.  
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

**Männer-Gesang-Verein „Senefelder“**  
(M. d. A.-S.-B.). — Chorleiter: Alex. Kießlich.  
Sonntag, den 3. Dezember, in L. Kellers Festsälen, Koppenstraße 29:  
KONZERT.  
Mitwirkende:  
Konzert- und Oratorien-Sängerin Fräulein Anni Brehmer.  
Klavier-Virtuose Herr Günther Freudenberg.  
Programm mit Text 30 Pf.  
Kasseneröffnung 5 Uhr. — Anfang pünktlich 6 1/2 Uhr.  
Nach dem Konzert: TANZ. Teilnahme für Herren 50 Pf.  
Während des Konzerts bleiben die Saaltüren geschlossen.  
Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt.

**Zirkus**  
Albert Schumann  
Heute Donnerstag, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr:  
Elite-Abend. Gala-Programm.  
u. a.: Zum 8. Male!  
Eine wirkliche Sensation!  
Autobolide  
La belle Mlle. Mauricia de Thiers.  
Ferner: Reu! 6 Personen.  
Los Queirolos (span. Truppe).  
4 indische Zauberer mit ihren noch nie gesehenen ungläublichen Zauberkräften.  
Der schwarze MIB Texas Hattie.  
Ferner: Sämtliche Spezialitäten und Direktor Albert Schumanns neue und moderne Dressuren.  
8. Schlus: Einzig dastehender Erfolg! Die reizende Sportpantomime:  
Der Tag des Englischen Derby.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Köpenickerstr. 67.  
Zum Jeden Abend 8 Uhr! Gastsp. ADOLF PHILIPP  
88. ABER!  
Male.  
Herr Herzog!  
Jeden Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:  
Kinder-Vorstellung.  
Ein Kind frei.  
„Hänsel und Gretl in Amerika“.  
Kleine Preise.  
Sonntag nachm. 4 Uhr: halbe Preise.  
„Ueber'n großen Teich“.  
Lustspielhaus.  
Abends 8 Uhr zum erstenmal:  
Nemesis.

**Passage-Theater.**  
Anfang abends 8 Uhr.  
Bozena Bradsky  
in ihrem Repertoir.  
Paul Jülich  
Rezitationen.  
14 erklaffte Nummern.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters  
Die Griffe.  
Ländliches Charaktergemälde in 5 Akten von Charlotte Birch-Bleifer.  
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Entrée 30 Pf., numerierter Pl. 50 Pf. (im Abonnement 40 Pf.)  
Voranzige! Donnerstag, den 7. Dezember: Gr. Altsilber-Abend: Othello, der Mohr von Venedig.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters  
Die Griffe.  
Ländliches Charaktergemälde in 5 Akten von Charlotte Birch-Bleifer.  
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Entrée 30 Pf., numerierter Pl. 50 Pf. (im Abonnement 40 Pf.)  
Voranzige! Donnerstag, den 7. Dezember: Gr. Altsilber-Abend: Othello, der Mohr von Venedig.

**WINTERGARTEN**  
OTÉRO  
und ein auserlesenes Künstler-Programm.  
Palast-Theater  
Burgstr. 24, 2. Min. v. Sd. Börse.  
Letzte Vorstellung des glanz. November-Programms.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Bargold  
der einbeinige Univ.-Artist.  
Braun  
Verwandl.-Schauspieler.  
Monterino mit seinen Belbern.  
Die weiße Dame.  
Poffe von O. Richter.  
Familienarten in allen Berliner Häusern- und Bazarengeschäften sowie im Theaterbureau unentgeltlich zu haben.  
Ab 1. Dezember:  
Neues Programm.

**Berlins größtes Geheimnis!**  
Pod??  
Tagesgespräch Chicago ab 1. Dezember: „Colosseum“.  
5201L] Dresdenstr. 97.

**Bugenhagen. Moritzplatz.**  
Heute sowie jeden Donnerstag Humoristische Selnes der Fritz Steidl  
Sänger  
Entrée 30 Pf. Sperrplatz 50 Pf.  
Anf. 8 Uhr. Nachher Tanzkränzchen

**Artus-Hof**  
Perlebergerstr. 26. Stendalerstr. 18.  
Säle von 100-1200 Pers. Haben den geehrten Vereinen zur Verfügung.  
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag: Gr. Theater-Vorstellung.  
Jeden Montag: Quartettspieler und humoristische Soiree.  
Jeden Donnerstag: Gr. Konzert.

**Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.**  
Spezialarzt für 29/14\*  
Haut- und Harnleiden.  
10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4.

**40/41** Streng feste Preise auf jedem Gegenstand aufgedruckt: **40/41**  
**Antwort!**  
auf die an uns mündlich und schriftlich so zahlreich gerichteten Anfragen, ob wir noch den so beliebten Paletot  
**„Herrenlob“**  
auf Lager haben, erwidern wir hierdurch allen denjenigen, denen dieses vornehme Kleidungsstück von Käufern desselben empfohlen wurde, dass wir wiederum  
**950 Paletots**  
in derselben Qualität unter derselben Marke „Herrenlob“ haben anfertigen lassen. Unser Paletot „Herrenlob“ ist der Beweis unserer höchsten Leistungsfähigkeit und das praktischste und modernste Kleidungsstück der Saison. — Derselbe besteht aus kräftigem weichen Oberstoff in dunkelgrauer Marengofarbe, wie auch in vornehmen, soliden Karos gehalten mit prachtvollem Plaidfutter, Sammetkragen und Windlitze, einreihig, mit verdeckter Leiste, sämtliche Nähte 2mal gesteppt, schräge oder gerade warme Taschen, vollständiger Maßersatz **Mark 20.-**, derselbe in etwas geringerer Qualität **Mark 20.-**. Außerdem führen wir **Winterpaletots** in allen Preisen vom billigsten bis zum feinsten Genre.  
**Deutsche Compagnie**  
Heitinger & Co.  
Berlin S.O.  
Oranienstraße 40-41  
Wir bitten auf Nummer 40-41 zu achten.

**Sanssouci, Kottbusstr. 4**  
Direktion Wilhelm Reimer.  
Sonnt., Mont., Donnerst.: Hoffmanns  
Norddeutsche Sänger  
und Tanztränzen.  
Sonntag Beginn 5 Uhr.  
Bohntags 8 Uhr.  
Dienstag und Mittwoch: Theater-Abend.  
Gastspiel des Löwe-Ensembles.  
Der kleine Saal (150 Pers.) ist noch einige Sonnabende zu benutzen.

**Variété Elysium**  
Kommandantenstraße 3/4.  
Bis 30. November 1905:  
Großer internationaler Soubretten-Wettstreit.

**Reichshallen.**  
Heute:  
Stettiner Sänger.  
Zum Schluss!  
Fräulein Doktor.  
Zeitbarste von Reysel.  
Anfang: 8 Uhr.  
Bohntags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.

**Otto Pritzkowski Berliner**  
Abnormitäten-Theater  
Männstr. 16.  
Die drei lebenden  
gr. anatomischen Wunder  
Muskelmensch  
Skelett-Mensch  
Gummihautmensch  
Entrée 20 Pf.

**Etablissement Bugenhagen**  
Moritzplatz.  
Täglich  
in den unteren Sälen  
Gottschalk-Konzert.

**Gustav Behrens**  
Spezialitäten-Theater  
Frankfurter-Allee 85.  
Abendlich kolossaler Beifall!  
Reu! Signor Franzosko, Reu! wunderbarer Hochschensch am Trapez.  
Reu! Die 4 Vollmers, Reu! Glito-Krobaten.  
Reu! Das gebildete Dienstmädchen, Reu! Boje mit Gejang.  
Reu! Der eifersüchtige Ehemann, Reu! Boje mit Gejang.  
und 15 Spezialitäten.

**Aepfel** Billig! Str. 129, N. Amerikaner  
Zag. 21, Bld. 15-2098, Kartoffeln,  
bestet Str. 210, Nüsse Bld. 30 Pf.  
Lüneburgerstraße, Stadtbahnweg, 363.

Spezialität: Kleidung für starke Herren.

# Götz Kraft

Die Geschichte einer Jugend  
Roman in vier Bänden von Edward Stilgebauer

## Schluss-Band soeben erschienen

Preis pro Band broch. 4 Mk., gebd. 5 Mk.  
Bisher **145.000** Bände  
wurden verkauft

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Rich. Bong, Berlin W. 57.

**Möbel-Fabrik** und Lager kompletter  
Wohnungs-Einrichtungen  
zu Fabrikpreisen — Eigene Werkstätten — empfiehlt  
**Julius Apelt, Skalitzerstr. 6,** am Kottbuser  
Tor.

**Ausstellung v. Kanarienvögeln**  
Dompfaffen, Exoten, Geräts-  
schaften vom 2.—5. Dezember  
Königsgraben 15, Ecke Münzstr.  
Jed. 50. Besuch. 1 Kanarienvogel gratis

# Brauerei F. Happoldt

Hasenheide 328 Berlin S., Hasenheide 328

empfehlen ihr

**Lager-  
Münchner-  
Tip-Top-**

in Flaschen und Gebinden.

Telephon: Amt 4. 9115.

4876L\*

## Billige Kartoffeln

guthaltende, haltbare Winterkartoffeln  
liefert die **Kartoffel-Großhandlung**  
von **Gebrüder Jastrow**,  
Berlin O., Münchenerstr. 25.  
1 Zentner rote Daberfelder Winter-  
kartoffeln 2 R., frei Haus 2,30 R.;  
1 Zentner weiße Winterkartoffeln  
1,90 R., frei Haus 2,20 R. 8158

**Reste: Kostüme, Mäntelstoffe,  
Astrachan**  
**Konfektion:**  
Jackets & Röcke & Blusen  
**C. PELZ, Kottbuserstraße 4.**



# Cigarettens

Erstklassige deutsche Fabrikate  
Mit peinlichster Sorgfalt von den best-  
bezahlten Cigarettenarbeitern hergestellt.

## 19. Ziehung 5. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 23. November 1905, vormittags.  
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

104 7 216 38 300 [500] 405 9 [500] 607 37 783  
1090 193 448 519 601 2 [500] 2006 134 84 251 301 69  
[1000] 87 521 709 75 823 3043 120 261 529 623 34  
700 [1000] 4443 97 579 061 884 984 5035 301 10 441  
507 062 89 771 801 20 6101 [1000] 30 402 530 734  
837 7037 [1000] 67 [1000] 78 859 974 95 8213 17 390  
87 [500] 654 98 984 91 9098 458 570 84 008 730 31 098  
10013 257 424 70 96 509 925 11074 [500] 176  
500 097 945 74 12126 27 73 487 [1000] 549 95 616 49  
[500] 13009 166 302 [1000] 82 563 602 50 57 [1000]  
73 725 49 890 [1000] 14029 40 190 289 523 731 916  
37 54 15705 [3000] 96 848 16002 90 209 303 533 69  
[1000] 608 873 [1000] 17094 123 305 479 81 671 744  
807 31 61 67 18146 371 461 06 520 42 614 971 19399  
571 88 623 84  
20018 50 176 206 [3000] 415 33 649 746 943 74  
21012 29 111 252 69 [500] 309 43 506 621 [1000] 720  
835 80 926 22005 50 312 39 590 [500] 600 65 709 55  
825 23115 307 74 88 440 50 88 93 332 51 689 948  
24003 113 227 78 [1000] 80 401 [3000] 543 681 948  
[3000] 25316 533 72 759 964 [500] 26032 254 93 515  
780 89 27003 96 147 310 783 811 903 28087 97 223  
94 516 45 74 820 29058 108 556 732 823 32 904 69  
30058 137 242 94 613 63 72 31059 139 56 287  
413 77 796 [500] 87 980 32222 [3000] 83 527 607 725  
807 82 [1000] 33069 83 [3000] 235 371 424 507 063  
983 34070 130 540 52 [3000] 686 719 [500] 891 92 952  
35350 413 39 683 80 709 36003 49 68 85 [3000] 91 145  
291 328 90 [3000] 481 93 844 811 17 37076 203 308 474  
[500] 82 597 884 931 38169 242 327 994 [5000] 736 611  
997 [500] 39245 412 51 77 580 804 11 856 933  
40704 75 231 37 79 518 77 94 687 727 871 41143  
248 475 634 [3000] 72 800 42025 [500] 159 309 72  
110001 560 639 734 [500] 894 43107 [500] 23 226 33  
462 961 [500] 629 721 61 904 [500] 908 44075 [500]  
276 96 308 [500] 76 896 45163 236 [3000] 41 81 404  
547 95 686 790 957 46072 401 705 10 47114 41 459  
58 574 82 673 783 821 25 78 950 97 48089 480 822 627  
49197 82 219 89 003 730 [5000] 898 943 74 94  
50018 107 344 329 420 96 74 698 740 51623 50  
[3000] 331 330 682 97 773 828 33 89 945 53 89 52910  
74 495 98 [500] 565 600 725 24 880 963 53209 79 358  
460 583 [500] 959 [500] 54001 370 402 25 77 769 73  
894 55126 36 74 417 40 576 6713 [500] 771 25 835 910  
56974 112 62 [500] 256 577 745 854 399 57054 230 69  
315 35 [500] 43 53 70 594 710 518 926 59028 239 73 331  
[1000] 93 453 612 818 98 907 20 59914 30 [5000] 38  
393 547 820 985 [3000]  
60175 383 401 647 [1000] 873 909 61178 250 63  
458 516 96 628 36 61 839 [5000] 62946 [500] 96  
554 782 970 81 [1000] 63124 625 28 787 993 64009 511  
611 701 68 854 65396 471 78 87 827 961 66018 [500]  
78 122 73 228 32 76 347 61 645 76 [1000] 701 852 64  
[500] 89 924 67013 134 364 421 53 508 [500] 702 23  
977 68298 77 283 [500] 455 665 74 92 728 829 99 909  
69934 158 63 281 579 [500] 609 834  
70029 284 315 50 35 606 709 20 818 71030 60  
490 94 507 790 880 [1000] 918 90 72120 300 535 [1000]  
689 809 70 927 73072 287 [500] 416 23 74446 770 964  
655203 376 483 027 643 856 980 76024 481 97 77208 93  
314 303 008 [500] 846 78104 06 544 607 27 708 40  
813 [3000] 79171 [500] 328 352 441 658 812 963  
80013 [500] 677 82 028 81083 135 282 309 [1000]  
406 533 95 859 82109 431 94 545 672 322 994 [3000]  
83224 33 507 56 09 805 70 921 84033 12 139 373 436  
[1000] 52 69 729 889 [500] 85169 219 375 496 [1000]  
530 675 89 707 [3000] 971 98 66391 614 19 [1000]  
747 892 941 87075 133 235 46 242 747 88051 [500]  
311 21 [500] 442 602 64 706 6 11 37 97 89005 117 413  
547 788 946 [1000] 59 99  
90104 399 858 628 91074 90 [10 000] 413 57  
570 85 681 772 810 79 934 [500] 92081 133 272 509  
771 77 829 968 [3000] 93104 19 56 [1000] 206 61  
[3000] 651 60 830 98 937 94001 123 [500] 227 33 327  
478 515 606 21 721 40 95098 197 307 43 803 002 19  
[500] 96182 397 65 423 711 [3000] 57 07122 61 00 392  
456 [500] 601 60 64 802 98316 454 618 54 [3000] 842  
63 99335 100 66 367 410 [3000] 670 [500] 021 23 63  
250 802  
100941 294 307 54 75 488 616 [500] 40 71 780 808  
922 [500] 42 [500] 46 98 101023 62 117 40 271 [1000]  
090 102351 59 558 772 [500] 817 [500] 56 103047 59  
125 36 286 884 413 51 09 083 639 62 104074 216 302  
945 [500] 105688 401 615 18 700 77 106000 37 81  
390 522 730 107329 97 542 50 679 824 62 936 73  
108174 559 109108 [500] 56 304 564 745 [500]  
110003 180 443 49 532 773 894 111484 822 83  
[500] 85 [5000] 619 21 725 [500] 39 50 79 803 13  
112127 42 [1000] 39 411 585 94 794 922 85 113000  
970 75 80 322 35 [500] 67 423 655 68 859 79 912 114044  
[1000] 351 440 [500] 609 130001 878 999 115177  
418 41 517 674 742 75 81 870 116194 98 306 35 853 63  
911 44 117220 [500] 38 09 [500] 820 118135 237 729  
[500] 920 119394 222 25 507 682 840 97 907  
120364 574 733 121602 180 70 327 [3000] 74  
327 689 97 903 64 122034 99 171 30 37 590 704 65 857  
944 85 123267 731 855 989 124121 374 620 47 [500]

## 19. Ziehung 5. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 23. November 1905, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

130029 151 91 219 81 449 730 90 936 [500]  
131002 118 90 420 46 [500] 504 22 690 752 899 [500]  
132028 151 330 41 507 014 [33011] 25 66 225 97 332  
428 61 [500] 525 651 849 06 [500] 930 134158 71 202  
317 510 661 67 754 861 [35008] 71 97 [1000] 308 76 486  
600 21 [500] 136449 902 [37090] 193 370 925 610  
[500] 702 36 [1000] 883 [38000] 428 78 807 52 076  
[500] 139063 [1000] 114 76 98 411 20 912 13  
140083 84 265 [500] 536 679 826 950 [1000]  
141126 223 37 359 561 601 47 81 730 910 23 41 142008  
459 883 96 918 143081 263 88 323 452 60 537 632 712  
144092 182 081 721 [500] 145005 60 107 57 96 592  
92 697 146009 363 379 570 723 812 [3000] 900 22  
147001 127 287 89 292 421 55 543 61 95 925 148233  
314 500 659 801 21 [1000] 149108 33 223 580 96  
689 783  
150102 6 263 396 428 75 588 657 67 725 54 818 95  
151267 367 514 743 79 809 152006 97 114 500 78  
209 308 450 94 548 69 715 88 814 913 97 153900 178  
234 25 80 305 26 494 560 625 721 58 863 913 154003 5  
146 71 220 21 619 75 312 52 635 77 707 [1000] 155208  
889 772 816 156200 322 847 66 675 377 892 [500]  
157107 417 21 713 854 [500] 158191 414 [3000] 59 91  
99 926 657 [500] 863 [500] 974 159101 23 270 310 506  
755 [1000] 829 939  
160119 82 407 706 25 951 84 161015 [3000] 242  
74 425 75 704 839 162049 90 127 52 310 416 703  
[3000] 75 163000 369 507 [500] 22 840 904 [500] 7  
29 51 164174 83 [1000] 450 96 165009 310 38 65  
665 891 70 75 [500] 166145 96 325 426 671 735  
167017 137 262 75 460 552 690 90 710 13 54 820 902  
[500] 98 168014 57 196 296 29 51 433 57 169044  
254 72 317 450 523 [3000] 634 98 [500] 875  
170070 113 310 53 572 [3000] 899 999 171115  
617 58 752 [500] 854 [1000] 930 86 99 172079 136  
297 326 424 674 615 173077 214 [500] 355 427 37 88  
513 96 [500] 623 774 174009 333 222 26 [500] 39 85  
649 64 627 175045 116 18 61 200 316 79 502 20 639  
715 176484 98 [1000] 537 618 21 30 797 833 900  
177188 317 445 [1000] 51 87 800 60 611 27 739 925  
1778373 75 77 99 764 [500] 72 78 984 179079 226  
366 70 475 [500] 796 961  
180046 63 73 174 96 217 27 60 421 [500] 81 543  
[1000] 43 07 767 98 [500] 897 992 181011 58 137 257  
[500] 98 333 812 182002 170 77 271 [500] 81 442 58  
85 510 [3000] 739 [3000] 61 859 183055 696 887  
184014 119 243 96 449 567 689 771 863 922 185005  
87 451 53 632 773 [500] 186347 99 66 98 627 [500]  
767 890 187215 416 18 531 45 68 [500] 620 723 [500]  
188142 230 500 40 615 793 945 [500] 74 85 [3000]  
189353 583 725 46 81 927  
190015 97 126 285 324 25 70 859 191018 [500]  
58 69 137 439 [5000] 192126 499 193975 111 41  
261 404 [1000] 545 654 77 785 829 194101 261 503  
83 701 26 899 54 957 852 55 58 59 195019 187 357  
[1000] 453 581 757 899 196113 205 60 359 469 778 982  
19728 206 40 90 659 67 198043 492 501 19 77 311  
943 199115 18 58 74 [500] 283 498 627 81 84 632 61  
736 33 76  
200272 19 311 545 50 657 59 201032 223 311  
690 770 [500] 965 202062 124 271 337 422 41 90 606  
203115 214 322 426 39 535 79 788 204033 62 146 332  
399 511 80 601 205175 77 81 370 476 616 35 59 736 861  
206081 [500] 132 216 78 456 560 15 207231 984  
208146 269 355 86 489 [500] 504 21 51 777 209384  
588 750 [500] 83  
210014 20 32 83 317 60 89 632 72 779 211070 143  
265 505 969 212008 69 337 507 738 69 923 83 [500]  
213184 621 718 60 214033 124 35 [3000] 248 340 492  
76 739 77 99 968 215011 [5000] 294 28 [1000] 31  
641 92 668 [500] 895 216233 468 619 217213 [1000]  
40 338 539 62 754 218074 174 217 387 429 661 78 719  
892 918 219106 [500] 18 77 63 211 241 82 [500] 415  
500 [500] 11 47 48 69 99 690 79 774 985  
220178 238 34 81 491 572 642 743 64 84 824  
[1000] 221359 443 650 560 222194 45 914 354 504 632  
883 80 933 79 223190 937 53 625 51 85 713 862 224178  
217 313 34 468 722 964 225039 83 157 279 321 [3000]  
745 942 234005 83 142 90 445 [500] 565 789 933 62  
235180 240 356 714 923 236086 161 [1000] 72 330  
[500] 80 414 540 895 84 916 63 [1000] 237097 235 59  
[500] 492 886 890 238456 62 95 587 779 827 [3000]  
27 239030 163 71 208 329 442 [500] 664 888 971  
240 94 485 575 97 979 241044 135 250 63 343  
[3000] 94 485 575 97 979 242119 33 70 318 428  
[3000] 516 63 639 991 243005 [1000] 142 60 235 616  
29 41 [500] 72 895 958 244079 183 240 379 496 977  
245213 687 736 37 55 890 [500] 246131 94 318 [1000]  
485 559 628 831 94 247172 231 310 [1000] 460 [800]  
526 34 71 753 928 41  
Berichtigung: In der Liste vom 23. November,  
nachmittags, No. 2318<sup>2</sup> statt 2318<sup>1</sup>

## 19. Ziehung 5. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 23. November 1905, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

113 23 311 94 557 [500] 64 832 980 1017 [3000]  
212 327 442 717 851 2037 46 154 209 344 479 555 877  
970 [3000] 80 460 519 80 763 82 839 4068 146 336 [3000]  
435 533 741 913 19 5061 146 232 43 424 642 60 888 911  
6104 229 438 677 828 [1000] 980 7400 563 700 883 56  
8000 90 103 214 381 [500] 98 [1000] 664 [1000] 811 84  
929 61 9085 97 127 35 [500] 88 [500] 226 901 [3000] 55  
10143 82 92 254 516 [1000] 26 645 11279 386 941  
[1000] 771 829 [500] 12092 [500] 185 206 63 13046  
87 84 592 623 879 [500] 84 932 60 14179 288 885 478  
639 44 [1000] 16449 781 814 41 943 67 16033 367 773  
938 74 17156 286 301 [1000] 569 [500] 601 19 33 [3000]  
785 835 985 18234 37 [500] 407 632 84 19017 250 435  
576 610 946 70 85  
20063 249 449 737 907 21024 304 500 15 78 87  
732 945 22316 403 22 [3000] 33 756 811 40 57 23070  
301 26 311 636 845 24196 306 8 41 [1000] 317 8 4402  
81 83 25048 132 82 219 430 [1000] 32 628 39 780 838  
26110 75 281 392 405 30 41 88 570 657 870 949 05  
27290 408 512 96 [500] 86 635 63 741 59 512 [500]  
943 28128 63 82 540 681 29019 44 179 [500] 307 44  
[1000] 367 71 74 83 777 884  
30066 116 40 [1000] 373 626 92 820 56 931 31082  
280 605 [3000] 79 718 855 72 32011 [500] 65 407 595  
615 706 845 50 98 978 33068 75 97 411 [1000] 511 64  
647 834 926 44 73 34033 57 81 [3000] 84 146 [1000]  
512 948 98 35016 41 109 91 282 473 [3000] 568 614  
749 76 905 36065 191 340 55 648 746 70 603 37187  
[500] 231 [500] 309 [1000] 461 71 588 978 38901  
[5000] 66 772 873 [3000] 39107 284 357 576 637 713  
76 92 906  
40042 88 108 72 321 460 64 560 639 811 46 [1000]  
945 [500] 41018 80 148 55 549 605 93 [1000] 99 715



# Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Redaktion und Expedition:  
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1933.

Nr. 280. Donnerstag, den 30. November 1905.

Inserate Sechsgelaltene Kolonelle 20 Pfg.  
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

## Partei-Angelegenheiten.

**Friedenan.** Sonntag früh Handzettelverteilung, auch im 3. Bezirk. Die Genossen treffen sich in den bekannten Lokalen früh 8 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

**Reinickendorf-West.** Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto, Berlinerstr. 10: Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Beratung des Organisationsstatuts für Niederbarnim. 2. Die Gewerbegerichtsreform. Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Die Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins tagte am Dienstag, den 28. November im großen Saale des „Volkshauses“ bei einer starken Beteiligung. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrten die Versammelten das Andenken der vor kurzem verstorbenen Mitglieder Köhn und Lepfers durch Erheben von den Plätzen. Den Bericht des Vorstandes erstattete der Vorsitzende Genosse Paul Schmidt. Im Berichtsjahre haben stattgefunden zehn Mitgliederversammlungen und zwei öffentliche Versammlungen; außerdem wurden viermal Flugblätter verbreitet. Die Beteiligung an den Arbeitslosenzählungen sei im geringen Maße erfolgt, namentlich die letzte am Sonntag, den 28. d. M. Hattgehalte sei ungemein schlecht ausgefallen, so daß die Absicht besteht, diese als die letzte der Zählungen gelten zu lassen. Ferner habe die Beteiligung der Genossen an dem Kurkurs des Genossen Konrad Schmidt über das Parteiprogramm auch viel zu wünschen übrig gelassen.

Der Kassierer Genosse Müller gab dann den Kassenbericht vom letzten Quartal. Die Gesamteinnahme belief sich mit dem ersten Ueberseh von der Waifeier in Höhe von 423,65 M. auf 2800,20 M. Davon sind 1006,80 M. an die Kasse des Zentralwahlvereins abgeführt. Nach Begleichung der Ausgaben verbleiben am Ort als Kassenbestand 62,25 M. Hieraus verlas Gen. Müller die sich zur Aufnahme in den Verein gemeldeten 97 Genossen, gegen deren Aufnahme hatte niemand etwas einzuwenden.

Beim zweiten Punkt erläuterte der Vorsitzende die wichtigsten Punkte der am 10. Dezember in Charlottenburg tagenden Generalversammlung des Zentralwahlvereins des Kreises und äußerte sich speziell über den Antrag Charlottenburg, die proportionale Vertretung der einzelnen Vereine auf diesen Generalversammlungen betreffend. Eine Diskussion fand nicht statt. Als Delegierte wurden die Genossen Paul Schmidt, Müller und Mey gewählt. — Daran anschließend gab Genosse Paul Schmidt einen kurz gedrängten Bericht über die letzte Generalversammlung des Kreises. Nachdem er die wichtigsten Beschlüsse gestreift, teilt er mit, daß er nebst den anderen beiden Charlottenburger Delegierten in bezug auf den „Vorwärts“-Streit für die Resolution Südelum-Zubeil gestimmt habe. — Die dem Bericht folgte eine sehr rege und ausgiebige Debatte, die sich nur mit der Angelegenheit des „Vorwärts“ beschäftigte.

Während die Genossen Pagel, Wötter und Gerlach die Maßnahmen des Parteivorstandes und der Prekommission in Sachen der sechs ausgeschiedenen Redakteure billigten, verurteilten die Genossen Dr. Jester, Kies, Hierich, Zubeil und Baas, mitunter von lebhaftesten Beifallsbezeugungen unterbrochen, das beliebte Vorgehen der beiden Korporationen auf das entschiedenste.

Drei Resolutionen waren zu dieser Sache eingelaufen. Die erste von den Genossen Dr. Vorchardt und Eise unterzeichnete und von der kombinierten Vorstandssitzung des Wahlvereins empfohlene Resolution lautet:

„Die Generalversammlung des Wahlvereins Charlottenburg erklärt zu der Angelegenheit des „Vorwärts“ ihr Einverständnis zu der Haltung der Generalversammlung des Kreises und spricht ganz besonders dem Vertreter des Kreises, dem Abgeordneten Zubeil, ihre Zustimmung zu seinem Auftreten und ihr volles Vertrauen aus.“

Die zweite vom Genossen Pagel eingebrachte Resolution lautet: „Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Charlottenburg erklärt sich mit dem Vorgehen und den Maßnahmen der Aufsichtsinstanzen in der „Vorwärts“-Angelegenheit durchaus einverstanden und drückt der neuen „Vorwärts“-Redaktion ihre Anerkennung aus.“

Die dritte vom Genossen Gerlach unterzeichnete Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die am 28. November im Volkshauses tagende Generalversammlung des Wahlvereins Charlottenburg erklärt sich mit den Maßnahmen des Parteivorstandes und der Berliner Prekommission in der Angelegenheit des „Vorwärts“-Konflikts voll einverstanden.“

Die Versammlung protestiert ganz energisch gegen das parteischädigende Verhalten der sechs ausgeschiedenen Redakteure und eines Teiles der Parteipresse.

Die Versammlung bedauert auf das lebhafteste das Verhalten ihrer Delegierten auf der letzten Generalversammlung des Kreises und erwartet, daß sie in Zukunft erst Resolutionen zustimmen, wenn sie über die Materie genau informiert sind.“

Ueber die erste Resolution wird geteilt abgestimmt und stimmen für den ersten Abstoß alle gegen 22 Stimmen, dagegen für den zweiten Abstoß alle gegen 6 Stimmen. Somit sind die anderen beiden Resolutionen abgelehnt.

Unter Verschiedenem macht der Vorsitzende noch auf die am 14. Dezember im Volkshauses stattfindende Frauenversammlung besonders aufmerksam.

Eine folgenschwere Explosion hat sich Dienstagabend in der sechsten Stunde in der Frauenhoferstraße in Charlottenburg ereignet. In einer Baubude eines dortigen Neubaus war plötzlich eine Leuchtlampe explodiert und dabei zwei Maurer durch Stichflammen im Gesicht erheblich verletzt worden. In der nahen Unfallstation wurde den Verunglückten die erste Hilfe zuteil. Durch den entstandenen Brand wurde auch ein beträchtlicher Materialschaden verursacht.

**Freie Volkshöhle Charlottenburg.** Auf die heute Donnerstag, den 30. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshauses, Rofinenstr. 3, stattfindende Novembervorstellung des Vereins wird noch einmal aufmerksam gemacht.

### Sichtenberg.

Die Ortskassenkasse hat in ihrer Generalversammlung die bisherigen Vorstandsmitglieder wiederum auf zwei Jahre in ihren Ämtern bestätigt. An Stelle der eine Wiederwahl ablehnenden Herren Leyna und Train wurden die Herren Seitel und S. Krumm gewählt. Eine größere Anzahl Arbeiter, die die Beiträge nicht

abliefern und bei denen Zwangsbeitreibung fruchtlos ausfällt, wurde bekennt gegeben. Witter beklagt wurde, daß eine Anzahl Arbeiter erst immer dann Zahlung leisten, wenn der Polizeibeamte zum Siegel schreibt. Die Versammlung billigte ein geplantes schärferes Vorgehen gegen die säumigen Zahler.

Aus der Sichtenberger Gemeindevertretung haben wir dieser Tage berichtet, daß das Edert-Wert für einen der bebauten entzogenen Streifen Straßenlandes, der bisher mit 6 M. pro Quadratmeter zur Grundwertsteuer veranlagt war, 20,00 von der Gemeinde gefordert habe; der Druckfehler sei hat uns da aus 20,00 eine 90,90 gemacht. Uns erscheint die Differenz zwischen 6 M. und 20,00 M. immerhin noch außerordentlich bezeichnend für die derartige Veranlagung.

### Schöneberg.

Theodor Storm, einer der bedeutendsten Dichter nach Goethe, hat die städtische Kommission der Kunstakademie in Schöneberg den nächsten Volksfestabend am Sonntag, den 3. Dezember bestimmt. Neben vorzugsweise Lyrik gelangen auch Vorträge aus seinen Prosaerwerken und zahlreiche Kompositionen seiner Gedichte von Strauss, Strauß u. a. zum Vortrag. Erste Sprecher und Sänger haben sich hierfür zur Verfügung gestellt. Die literarische Würdigung in einem Vortrage befragt der Dichter Paul Kerner, ein Freund des toten Künstlers. Karten à 30 Pf. auf allen Plätzen sind in allen Buchhandlungen Schönebergs sowie im Verein zur Förderung der Kunst, Genthinerstr. 17, und Dürerhaus, Kronenstr. 13 zu haben.

### Rummelsburg.

Aus der Gemeindevertretung. In der letzten Sitzung wurde der zum Schöffen gewählte Gemeindevertreter Peters in sein Amt eingeführt. Die Mehrheit der bürgerlichen Vertreter übertrug dem neuen Schöffen zugleich auch noch sämtliche Ehrenämter, die sein Vorgänger innegehabt hat. Die Mehrheit dachte jedenfalls: wem Gott ein Amt gibt, den gibt er auch Verstand. Als Bezirksvorsteher für den Bezirk Hauptstraße wird der Sattlermeister Niemann gewählt. Die Erwerbung des Schmidt-Friedrichs Terrains auf dem sogenannten Schweinemarkt macht die Aufnahme einer Anleihe von 600 000 M. notwendig; da die Landesversicherungsanstalt Brandenburg zurzeit nur 300 000 M. abgeben kann, so wird beschlossen, diesen Betrag als Teilanleihe zu 3/4 Proz. mit 1 Proz. Amortisation aufzunehmen. — Die Verpachtung des Katskellers erzeugte eine längere Debatte. In der der Herrscher Adler, nach dem allerneuesten Titel Beigeordneter, recht lebhaft für die Wiederverpachtung des Katskellers, der aber nur 700 Mark Pacht bringt, eintrat. Nach seiner Meinung würden sonst die schönen Diskussionsabende der Gemeindevertreter aufhören. Auch ein Grund! Aber die Gemeinde braucht die Räume zu Gemeindezwecken. Der Gründung von neuen Lehrstellen an der Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschule wird zugestimmt. — Der feinerzeit von der Gemeinde aufgestellte Bebauungsplan für das Gelände südlich der Fischerstraße ist vom Berliner Magistrat einer Umarbeitung unterzogen worden. Die Stadt Berlin beabsichtigt auf diesem Terrain ein Krankenhaus für Geschlechtskranke zu errichten. Die bürgerliche Mehrheit der Gemeindevertretung sah hierin aber eine Schädigung des Ortes und wollte durch diesen Bebauungsplan verhindern, daß auf diesem Terrain das betreffende Krankenhaus errichtet werden könnte. Nachdem der Bürgermeister durch Verhandlungen mit Berlin die Ueberzeugung gewonnen hat, daß etwaige künftige Gefahren für den Ort nicht entstehen werden, so haben nun auch die Gegner nichts mehr gegen die Errichtung des betr. Krankenhauses einzuwenden. Die Vertretung erklärt sich bereit, dem von Berlin entworfenen Bebauungsplan zuzustimmen, wenn Berlin an die Gemeinde Rummelsburg mehrere bestimmte Terrains abtritt resp. zu angemessenen Preisen verkauft und die Straßen eine Verbreiterung erfahren. Als Entschädigung für die bei der diesjährigen Volkszählung Mitwirkenden wird der Betrag von 1500 M., gleich 5 M. pro Tag und Person bewilligt. Unter Verschiedenem wird besamtgegeben, daß auf Antrag unserer Genossen sämtliche Gemeindearbeiter Regenpelleterien und Mäntel erhalten haben. — In nicht öffentlicher Sitzung erfolgte die Verpachtung des Gemeindegrundstückes Hauptstraße Nr. 4 für den Mietpreis von 16 000 Mark pro Jahr, bisher 12 000 Mark, an den gegenwärtigen Pächter Herrn Koch auf weitere drei Jahre. — Dem Schulleiter der höheren Mädchenschule wird der Betrag von 500 M., welche Summe derselbe bisher als Entschädigung für geleistete Ueberstunden erhalten hat — jetzt, nach Fortfall dieser Ueberstunden, als ständige Funktionszulage weiter bewilligt. — Baumeister Doyth, welcher nun nach zweijähriger Ruhezeit (Dauer des Disziplinarverfahrens) seine Tätigkeit in der Gemeinde wieder aufnimmt, ist vom Gemeindevorstand seines Amtes als Gemeindebaumeister entbunden und der Polizeibehörde als Amtsbaumeister zugewiesen worden. — Von der Aufsichtsbehörde ist die Genehmigung erteilt, daß der Gemeindevorsteher in Zukunft den Titel Bürgermeister und der befohlene Schöffe den Titel Beigeordneter führen darf.

### Wilmerdorf.

In 20 Minuten erledigte die letzte Gemeindevertreter-Sitzung acht Punkte der Tagesordnung. Beschlossen wurde, zu Ostern 1906 an der höheren Mädchenschule eine Oberlehrerstelle zu schaffen, weitere Lehrkräfte sollen auch an der Gemeindegasse zur Anstellung gelangen. Die Zunahme der Besucher der Fortbildungsschule bedingt die Errichtung einer neuen Zeichenklasse. Verschiedene Straßenzüge sollen eine bessere Belichtung erfahren, die hierzu nötigen Mittel wurden bewilligt; ein Teil des neuen Viertels am Prager Platz wird elektrisch beleuchtet. — Weiter bewilligt die Vertretung 200 M. für einen öffentlichen Arbeitsnachweis, den der Gemeinnützige Verein zu errichten beabsichtigt und stellt außerdem die benötigten Räumlichkeiten in der Wilhelmstraße zur Verfügung. — Beabsichtigt ist, dem Beispiele Charlottenburgs folgend, an den Laternen die Straßenschilder mit Hausnummern anzubringen.

### Oranienburg.

Bei der Stadtverordnetenwahl der III. Abteilung hatten unsere Kandidaten in der Ergänzungswahl einen Stimmengewinn von über 100 Proz. im Vergleich zu der Wahl von vor zwei Jahren. In der Ersatzwahl sind wir in Stichwahl. Die unglückliche Zeit des Wahlaufes von 10—2 Uhr hat dazu beigetragen, daß wir einen weiteren Sieg nicht zu verzeichnen haben, da ein großer Teil der Oranienburger Arbeiter in Berlin beschäftigt ist und den Verdienst des ganzen Tages opfern mußte, um sein Wahlrecht auszuüben. Was uns diesmal nicht gelungen ist, hoffen wir nächstes Mal zu erreichen.

## Berliner Nachrichten.

Der polizeilichen Auflösung verfiel auch die gestrige Pächter-Versammlung bei Suggenhagen am Moritzplatz. Mit Rücksicht wohl auf frühere Fälle, bei denen es nur schwer gelang, die aufgeregten Versammlungsbesucher zum Verlassen des Saales zu bewegen, erklärten gestern wie aus der Erde gewachsen sofort nachdem die Auflösung von dem überwachenden Polizeileutnant ausgesprochen war, eine große Zahl von Schutzleuten im Hintergrund des Saales um die Versammlungsteilnehmer, die dem Grafen Pückler Quationen bereiteten, „mit sanfter Gewalt“ nach den Ausgängen zu drängen. Graf Pückler war über die Auflösung sehr entrüstet und meinte, er wäre diesmal doch so zahm als irgend möglich gewesen. Der Graf hatte nämlich, als er die Nachahmung der russischen Judenverfolgungen auch in Berlin empfahl mit bedeutungsvollen Augenwinkeln hinzugefügt, er wolle nicht etwa dazu aufreizen, die Juden in Berlin zu erschließen, weil man sonst die Versammlung auflösen würde. Aber eine frische, fröhliche Dirchsjagd hätte hier veranstaltet werden; die Berliner sollten ins Jagdhorn blasen, daß alle Juden, die bösen Richter und Staatsanwälte in Roabit und vor allem auch die Schutzleute und Polizeileutnants platt auf den Rücken fielen. Hierbei lädelte Graf Pückler liebenswürdig zum Tisch des überwachenden Polizeileutnants hinüber. Dieser wollte aber auch die „Wildersprache“ des Grafen nicht gelten lassen und löste die Versammlung nach 1/2stündiger Dauer auf.

**Geisteskranker Verbrecher.** Die Einbrecher mit dem Automobil, die in der vergangenen Woche ein Kleidergeschäft in der Chausseestraße heimstahlen, sind jetzt alle drei festgenommen. Zwei von ihnen, die Arbeiter Eduard Ehme und Paul Vender, sind geisteskrank, der dritte, ein Arbeiter Fritz Demmert noch nicht. Ehme und Vender sind schon oft bestraft und werden wieder nach Herzberge gebracht. Ehme entzwang von dort, Vender hatte es bequemer. Er wurde von der Anstalt in Pflege gegeben und hatte so die Freiheit wieder. In der Pflege, der er überwiesen war und für die die Anstalt bezahlte, blieb er natürlich nicht lange. Sobald er mit dem entzungenen Ehme, den er kannte, zusammentraf, vereinigte er sich wieder mit ihm zu gemeinsamen Einbrüchen. Demmert kam dann noch hinzu. Ehme gewährte seinen Spiegelfesseln und ihren Dirnen in seiner Wohnung in der Kolonnenstr. 150 einen Unterschlupf. Seine Frau, die Mieterin ist und die Wohnung mit einem zwölfjährigen Kinde teilte, wehrte sich zwar dagegen, wurde aber durch seine Drohungen und Mißhandlungen gezwungen, alles zu dulden, was er verlangte. Als die Kriminalpolizei die Einbrecher in der Wohnung übernahm, hatten sie dort zwei Frauenzimmer bei sich. Die Feststellungen ergaben, daß Ehme und Vender mit dem Automobil nur die Hälfte der gestohlenen Anzüge weggeschafft hatten, für 2000 M. hat der nachträglich ermittelte und verhaftete Demmert mit einer Droschke weggebracht. Wo diese Sachen geblieben sind, will der Verbrecher nicht sagen. Zur Ermittlung des Schlafwinkels, in dem er sie versteckt haben muß, wäre es wichtig, daß sich der Droschkenführer, der nachts den Mann mit dem Paket gefahren hat, bei der Kriminalpolizei meldete. Aus anderen Einbrüchen wurden bei den Verhafteten noch einige Säcke mit Wurst, Schinken und anderen Lebensmitteln und Wäsche mit dem Zeichen O. S. gefunden. Dem diese Dinge gehören, ist noch nicht bekannt.

Einen Auslauf von 500 bis 600 Personen verursachte gestern morgen um 8 1/2 Uhr der Zusammenstoß zwischen einem Koffler- und einem Viehwagen vor dem Hause Schönhauser Allee 8. Der Viehwagen, der der Firma Karl Richter in der Frankfurter Allee gehört und mit sechs Ochsen und zwei Bullen beladen war, wurde von dem Kofflerwagen so heftig angeprallt, daß er nach dem Bürgersteig zu unkippte und im Fallen einen Baum umbrach. Die Tiere fielen brüllend aufeinander. Der Vorsteher des 50. Polizeiviertels ließ durch einen Schuttmann von zwei benachbarten Fleischermeistern sechs Gefellen holen, die mit Hilfe von einigen Straßenreinigern Ochsen und Bullen losbanden und nach der Lottumstraße führten, bis der nicht beschädigte Wagen wieder aufgerichtet war, dann wurden die Tiere von neuem verladen und nach ihrem Bestimmungs-ort Weihensee gebracht.

### Fünf Arbeiter bei einer Baukatastrophe verunglückt.

Schwere Folgen hat ein Baumsturz gehabt, das sich gestern nachmittag in der fünften Stunde auf dem Grundstück Kopenhagenerstraße 49 ereignete. Eine Reihe von Arbeitern war damit beschäftigt gewesen, auf dem inneren Baugerüst schwere eiserne Träger nach den oberen Etagen zu tragen. Wahrscheinlich infolge allzu starker Belastung brach das Gerüst plötzlich zusammen und riß die Arbeiter mit in die Tiefe hinab. Da es die übrigen Maurer nicht gelingen wollte, die Kollegen aus dem Trümmerhaufen zu befreien, wurde die Feuerwehr requiriert, welche die Verschütteten aus Tageslicht befreite. Von den nächsten Unfallstationen wurden zwei Verzte herbeigeholt, die, unterstützt von einem Privatarzt, den Verunglückten die erste Hilfe leisteten. Es waren im ganzen fünf Arbeiter verletzt, drei derselben hatten erhebliche Verletzungen und Brustverletzungen erlitten und mußten nach dem Logarisch-Krankenhaus gebracht werden. Die beiden anderen konnten nach Anlegung von Korbverbänden nach ihren Wohnungen übergeführt werden.

Sieben schwere Betriebs- und Verkehrsunfälle haben sich am Dienstag zugetragen. In der Hedwigkirche wurden zwei Arbeiter, der 60jährige Franz Knobloch und der 48jährige Alfred Leyna von einem Straßenbahnwagen umgefahren und erheblich verletzt. Die beiden waren an der erwähnten Stelle mit Straßenarbeiten beschäftigt und dabei an den Motorwagen herangeraten. Die Verunglückten erhielten auf der Unfallstation in der Brüderstraße die erste Hilfe und kamen sodann nach dem Krankenhaus in Roabit. — Die Leber abgefahren wurden Dienstag nachmittag dem 30jährigen Arbeiter Hermann Jögler aus der Kopenhagenerstraße 6. In der Müllerstraße, in der Nähe des Paul Gerhardt-Hofes, war 3. mit einer Droschke in Berührung gekommen, die Räder gingen ihm über die Höhe weg und vernichteten mehrere Leber. Der Arbeiter wurde erst nach dem nahen Stiff und von dort nach der Charité gebracht. — Durch Absturz von der Treppe verunglückten drei Personen schwer. Es waren dies der 43jährige Maler August Gorb, Kurfürstenstraße 150, der 60jährige Gänbler Wilhelm Linke, Göttemühlstraße 28 und der Kanalarbeiter Johannes Knobloch, Hochtstraße 19 wohnhaft. — Auf dem Neubau Hermannstraße 72 rutschte der Arbeiter August Mittel aus der Baldemarstraße auf der Hüftung aus und stürzte rücklings auf die

**Karte des Hörberkes.** Er wurde dabei am Kopf, Rücken und an der rechten Schulter verletzt. — Der Buchdruckerlehrling Ernst Weller, Linienstraße 148 wohnhaft, geriet in einer am Köllnischen Fischmarkt gelegenen Buchdruckerei in eine im Betrieb befindliche Maschine und erlitt innere Verletzungen. Er kam nach der Charité.

**Es kann ja nur Geld kosten.** Ein Fall von Herzlosigkeit, der seinesgleichen sucht, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. In der Nacht zum Montag wurde im nahen Mariendorf beim Chauffeehanse ein erst kürzlich vom Militär entlassener junger Mann, der einzige Sohn braver Eltern, mit gebrochenem Nacken tot aufgefunden. Man vermutete sofort, daß der junge Mann, der vom Militär entlassen worden war, weil sein Vater kürzlich einen Arm gebrochen hatte und im städtischen Krankenhaus am Urban lag, von einem Automobil überfahren worden sei. Die Untersuchung drohte schon im Sande zu verlaufen, als der Chauffeevater, der erst erklärte, nichts bemerkt zu haben, behauptete, daß nachts um 1 Uhr ein Automobil aus Mariensfelde von Berlin kommend plötzlich kehrt gemacht habe, zur Unfallstätte zurückgefahren sei und dann im schnellen Tempo abermals die Richtung nach Mariensfelde eingeschlagen habe. Dieser Zeuge behauptete dann weiter, daß jenes Automobil vorn nur eine brennende Laterne und hinten keine geführt habe, so daß die Nummer des Autos nicht zu erkennen gewesen sei. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Amtmann K. aus Mariensfelde und mehrere Damen mit einem Automobil am Sonntag nach Berlin gefahren und nachts um 1 Uhr zurückgekehrt waren. Die Damen wurden ermittelt und gestanden ein, um diese Zeit in Mariensfelde einen Mann überfahren zu haben. Sie wären auch umgekehrt und hätten den Ueberfahrenen noch röhrend angetroffen, seien dann aber unbekümmert um das Schicksal des Verletzten weitergefahren. Auch der Amtmann gab diesen Tatbestand zu, angeblich mit dem Bemerkten, es könne ja nur Geld kosten. Der junge Mann, die Hoffnung und einzige Stütze seiner betagten, erwerbsunfähigen Eltern, war auf dem Nachhausewege begriffen und gedachte sich in den nächsten Tagen zu verheiraten. Statt dessen wird er heute beerdigt.

Die Entrüstung über diesen Vorfalle ist in Mariensfelde eine allgemeine.

**Eine Selbstmörderin** ist Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr durch Schüsse einer höheren Lehranstalt aus der Havel gelandet worden. Die Angehörigen einer oberen Schullasse hatten mit ihrem Direktor einen Ausflug unternommen und auf der Feldmark zwischen Schildhorn und Bichelsberge am Kilometerstein 22 bemerkten sie am Ufer in der Havel die Leiche einer Frauensperson treiben. Mit vereinten Kräften zogen sie die tote aus Land und erstatteten in Ruheben Anzeige von dem Leichenfund. Die Selbstmörderin ist eine etwa 20jährige, anscheinend den besseren Ständen angehörige Frauensperson gewesen. Sie hatte schwarze Haare und war mit schwarzseidener Bluse, weißen Unterkleidern und dunklen Strümpfen bekleidet.

**Ein doppelter Raumnfall** ereignete sich gestern mittag auf dem Grundstück Cabinerstr. 17. Hier ist ein vierstöckiges Wohnhaus bis zum Nichten fertig. Bei der Arbeit fiel nun um 1/2 Uhr ein Brett vom Dach auf den Hof hinab und traf den untenstehenden 33 Jahre alten Steinträger Otto Flemming am Kopf und an der Wade. Der 17 Jahre alte Maurerlehrling Wilhelm Scheidemann, der im dritten Stock auf dem Gerüste stand, sah dem fallenden Brett nach, verlor das Gleichgewicht und stürzte ihm nach in die Tiefe. Er erlitt schwere innere Verletzungen und mußte mit einem Koppfschen Wagen in ein Krankenhaus gebracht werden. Flemming kam zum Glück mit so leichten Verletzungen davon, daß er die Arbeit bald wieder aufnehmen konnte. Wer es verschuldet hat, daß das Brett fiel, wird noch untersucht.

**Reite Gäste** hatte gestern früh die Speisewirtschaft von Belgardt in der Stallschreiberstraße 8. Sechs Zuhälter und zwei Mädchen

gerieten in Streit. Als der Wirt einem der Mädchen Beistand zu leisten suchte, wurden seine Gäste so ungemächlich, daß sie alles kurz und klein schlugen, aber auch alles, das Klavier und das Billard nicht ausgenommen. Schynmänner vom 29. Revier, die der Verstärkungswut Einhalt gebieten wollten, kamen schon zu spät. Sie fanden nur noch ein Trümmersfeld und darauf die Wirtleute, alle Gäste aber waren verschwunden. Bis auf weiteres mußte die Wirtschaft geschlossen werden.

**Der Brotkorb.** Die Schutzkommission der Gastwirtsvereinigungen Berlins und Umgegend teilt mit, daß beschlössen worden sei, von jetzt an das den Gästen verabreichte Brot, soweit es nicht nach der Speisenkarte zu einzelnen Speisen beigegeben wird, bezahlt zu nehmen.

**Zeugen gesucht.** Personen, die einen am 14. August 10 1/2 Uhr vor dem Hause Pappelallee 101 sich abspielenden Vorfall mit angesehen haben, werden gebeten, ihre Adresse an Lütke, Pappelallee 101, 2. Hof part., abzugeben.

Durch Ueberfahren verunglückte gestern in der Brunnenstraße der zehnjährige Knabe Heinrich Tramp aus der Rheinsbergerstr. 61. Beide Beine müssen ihm wahrscheinlich abgenommen werden.

**Straßensperrung.** Die Sprengelstraße von der Tegelerstraße bis zur Sparrstraße wird behufs Linienfösterung vom 30. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

## Gerichts-Zeitung.

**Verurteilt auf Grund einseitiger Zeugenaussagen.** Vor dem Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der Gastwirt Renfer zu verantworten. Er soll den Tischler Lodhof beleidigt und mißhandelt haben. Daß Lodhof an dem betreffenden Tage eine Körperverletzung davongetragen hat, scheint zweifellos. Die Frage ist aber: Wer war der Täter. Lodhof selbst gab als Zeuge eine etwas romanthastische Darstellung der Angelegenheit. Er sagt, er sei mit mehreren Bekannten in dem von der Frau des Angeklagten betriebenen Schanklokal gewesen. Ein junger Mann habe ihn, Lodhof, und anderen seiner Bekannten Sammelbons für die sozialdemokratische Partei angeboten, er habe den jungen Mann mehrmals zurückgewiesen. Als Antwort auf die Zurückweisung sei dann eine Gruppe von Freunden des jungen Mannes, darunter auch Renfer, mit Schimpfworten wie: „Lump“, „Streifbrecher“, und Gewalttätigkeiten gegen ihn vorgegangen. Man habe ihn auf ein Laubengrundstück verfolgt und dort habe ihn Renfer mit einer Jaumlatte geschlagen. Der Zeuge Lodhof habe mit unmerklicher Absicht herab, daß in dem Renferschen Schanklokal der sozialdemokratische Wahlverein sowie ein sozialdemokratischer Gesangsverein verkehre, er gab ferner zu verstehen, daß er von der Sozialdemokratie nichts wissen wolle, und bemühte sich, die Sache so hinzustellen als habe es sich um einen völlig unmotivierten Angriff sozialdemokratischer Arbeiter auf den staatsstreuen Tischler Lodhof gehandelt. — Renfer stellte die Wichtigkeit der Zeugenaussage Lodhofs entschieden in Abrede. Nach der Darstellung Renfers ist Lodhof mit anderen Gästen des Lokals in Streit geraten und wollte gegen dieselben mit Gewalttätigkeiten vorgehen. Renfer habe sich bemüht, den Lodhof zu beruhigen, dieser sei aber mit einem Fingerring auf die anderen eingedrungen und habe andere Personen geschlagen. Er, Renfer, habe sich an der Schlägerei nicht beteiligt. Das sei schon deshalb ausgeschlossen, weil er infolge eines Fußabfalls so schlecht auf den Beinen sei, daß er sich nur auf einen Stock gestützt bewegen könne. — Ein Zeuge will dagegen gesehen haben, daß Renfer den Lodhof mit einer Jaumlatte schlug. Ein anderer Zeuge, der diesen Hergang gleichfalls beobachtete, hat wohl gesehen, daß Lodhof geschlagen

wurde, er konnte aber die Person des Schlägers nicht erkennen, weil sich die Szene im Abenddunkel abspielte. — Vergebens wies der Verteidiger des Angeklagten darauf hin, daß man die Sache auf Grund der einseitigen, zweifellos übertriebenen Darstellung des Verletzten nicht als geklärt betrachten könne. Vergebens beantragte er die vom Angeklagten benannten Zeugen zu laden, welche die Aussagen Lodhofs entkräften sollen. — Das Gericht schenkte den Aussagen Lodhofs vollen Glauben, fand auch, daß diese Aussagen durch die beiden anderen Zeugen bestätigt seien, und verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis und wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe. — Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtstrafe von 90 Mark beantragt.

## Briefkasten der Redaktion.

**Jopp.** 1890. — **H. B. C.** Leider nicht bekannt. Vielleicht fragen Sie unter Berufung auf uns bei der Redaktion des „Volksblatt“ in Jena an. — **W. S. 38.** In solchen Fälle erhalten Sie im Bureau des Handels- und Transportarbeiter-Bundes, Engel-Ufer 15, zweckentsprechende Auskunft. — **Statbrüder 100.** Wir sind im Kartenspiel so schlecht bewandert, daß es geradezu annehmend von uns wäre, wollten wir in solchem Streitfall ein Urteil abgeben. — **C. S.** Fragen 1-10. Ueber medizinische Fragen geben wir grundsätzlich keine Auskunft. Wenden Sie sich an einen Spezialarzt. — **Lustschiffer.** Das geht mich nichts an. — **C. S., Charlottenburg.** Nicht 18 sondern 8 Stunden. — **S. G. 29** und **W. S. 15.** Adressieren Sie an das Kuratorium jener Stiftung, Poststr. 16 II. — **S. B. 15.** Die Hülfsarbeiterstraße gehört teilweise zum 23., teilweise zum 24. Kommunalwahlbezirk, welche beide diesmal nicht an der Wahl beteiligt waren. — **S. 2.** Legatum Wachsenburg, Unterabteilung „Chauffeurschule“ anfragen. Sonst auch Privatschulamt „Electra“, Reanderstr. 4. — **S. W., Rixdorf.** Sind bemüht um die Entschädigung der Wirtin. — **Robert Friedrich.** Darüber erhalten Sie Auskunft beim Haupt-Schiffsbureau „Beritas“ in Bremen. — **Nancy 16.** Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, besteht in Köln ein solches. — **Wohlan.** Ironischnam zu deutsch: Der Leib des Herrn. Fronleichnamfest 1904 von Papst Urban IV. gestiftet, der Anbetung der geweihten, den Leib des Herrn darstellenden Hostie gewidmet. Wägenfestes Fest der katholischen Kirche. Wird gefeiert am Donnerstag nach dem Trinitatisfest. — **S. B. 42.** Dort befindet sich ein Zentralgefängnis. — **Voyage.** 882 Kilometer bis Basel. Ueber die weiteren Fragen erhalten Sie Auskunft in jedem größeren Verlags- und Transportgeschäft, nachzuschlagen im Berliner Adreßbuch, Band 2, Teil 5. — **H. M. 77.** Diese Kur ist immer langwierig und raten wir Ihnen, um Spezialärzten sich anzuvertrauen. — **G. N. 13. 14.** Wenden Sie sich an die Organisation der Schneider, Adresse: Adolf Ritter, Engel-Ufer 15. Privatgeschäfte können wir nicht empfehlen. — **20 S. 13.** Derjenige, welcher die Zahl 19,99 angab, kam der Wirklichkeit am nächsten und hat somit gewonnen, vorausgesetzt, daß Ihre Darstellung richtig ist. — **T. W. 8.** Angebracht erscheint die Konstitution eines Arztes für Hautkrankheiten. — **Drei Wetteube.** Koch 77. — **P. J., Rixdorf.** Können wir unmöglich beantworten. Sie müssen sich an einen Arzt wenden. — **Jahn.** Erfahren Sie beim Droßler. — **G. H. 100.** Wenden Sie sich an Herrn August Dörge, Bankstr. 31 b. — **S. S. 1.** Rein, nationalliberal. 2. 4/7. Jahre. 3. Duisburg. Walleim a. d. Ruhr. — **Aulroth.** — **Stammisch.** Die Dagestage werden in den verschiedenen Bundesstaaten nicht gemeinsam gefeiert, da dieselben nicht fest, sondern Landesfrage sind. Selbst die Zahl der Dagestage im Jahre ist verschieden. — **P. S. M.** Derartige Bureaus finden Sie verzeichnet im Adreßbuch Band 1, Teil 4, Seite 34. — **M. S. 14.** Kur Hochadwert. Beim Ringen händler anfragen. — **Bildung.** Ob wird fälligerweise solchen Menschen Bildung angedichtet, welche Ihre ganze Aufmerksamkeit den äußerlichen Formlichkeiten widmen, ohne auch nur den bestmöglichen Ansprüchen auf wissenschaftliche Bildung zu genügen. Umgekehrt werden Sie finden, daß gerade diejenigen, deren Bildung darin besteht, über ungenügendes Wissen zu verfügen, jene Schulbildung verschmähen. — **H. S.** Mit solchen Kapitalien kann man keine Wertpapiere kaufen.

**Wasserstand am 28. November.** Elbe bei Ruffig + 0,72 Meter, bei Dresden - 0,69 Meter, bei Ragdeburg + 2,16 Meter. — **Uhrkuhl** bei Straußfurt + 1,55 Meter. — **Oder** bei Rathbor + 2,15 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,11 Meter, bei Breslau Unterpegel + 0,12 Meter, bei Frankfurt + 2,20 Meter. — **Wesiel** bei Brachemünde + 3,62 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,76 Meter. — **Rega** bei Ull + 1,20 Meter.

## Leih-Haus

Charlottenburg, Friedrich-Karl-Platz 12, Berlin, Kantauerstraße 2. Verleihung von Brillanten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Sägen, Wägen, Kleidungsstücken etc. 218V\*

## Aeltestes konz. Leihhaus

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 40 I. Hohe Beleihung, Diskr. Sprechzimmer

Charlottenburg, F. Kunstmann, nur Wallstr. 1 Uhren und Goldwaren. Großes Lager Reparaturen schnell und billig. Billige Preise. 169S\*

## METZNER Kinderwagen

Korbwaren, Bettstellen Größtes Lager Berlins Andraastr. 23, Brunnenstr. 95 Beusselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55 Verkauf Hof in Fabrikgebäuden. 1000 Mark zahlte jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meine nachweist. Katalog gratis.

## METZNER Kinderwagen



Habe meine Wohnung von der Thüringerstr. 42 nach Rixdorf Bergstr. 99/100 Gde Zahnstraße, neben der Zincofabrik, verlegt. 231S\* Frau Lenz, Hebamme.

# Gottlieb Weiss

151 Hauptstr. • SCHÖNEBERG • Hauptstr. 151

Sämtliche von mir gel. Waren sind ausschließlich solide Schneiderarbeit, mit Haarleinen durchquert und brechen beim Tragen nicht ein. Sie bieten vollen Ersatz für Maassarbeit.

Enorme Auswahl in allen Artikeln:

**Winter-Paletots** viele neue Stoffarten und ganz neue Schnittformen 16.00 26, 30, 25, 20 . . . 16.00 M.

**Winter-Anzüge** hochmod. Cheviot- u. Kammgarnstoffe 15.00 30, 20 . . . 15.00 M.

**Winter-Joppen** nur bewährt. Loden, Double- und Mohntoffe 3.90 25, 20, 16, 11, 7 3.90 M.

**Winter-Beinkleider** Kamme- u. Cheviotstoffe 3.00 12, 9, 7 . . . 3.00 M.

**Gehrock-Anzüge** vornehme Schnittformen 30.00 Tech, Kammgarn, Satin und Cheviotstoffe 60, 50, 40 30.00 M.

**Knaben-Paletots** Kleider Façon und 1 reißig 5.00 beste Stoffe . . . 12, 10 5.00 M.

Durch Selbstfabrikation im größten Maassstabe und Ausschaltung des Zwischenhandels beim Einkauf von Rohstoffen ist höchste Leistungsfähigkeit garantiert.

Winter-Paletots u. Winter-Anzüge vorjähr. Saison bis 50% im Preise ermässigt.

## Vorträge für Arbeiter in Friedrichshagen bei Berlin

vom Vortragsredner H. Laus-Stralau, abends 8 Uhr, in Conrads Festhallen: Heute Donnerstag: „Die Religion der Arbeit.“ Freitag: „Ist für den modernen Menschen der Erderglaube haltbar?“ Sonnabend: „Gelben und Feiglinge.“ Sonntag: „Ein wichtiger Schritt.“ 263V Eintritt frei. Jeder Wahrheitsliebende ist eingeladen. 244S\*



**Carl Schubert, Optiker u. Bandagist, Rixdorf, Bergstr. 148.** Restaurant sämtlicher Krankenkassen für Brillen, Bruchbänder usw.



**Alle Reparaturen und Zubehörtelle.**

## Emil Quade

Schöneberg, Hauptstraße 138.

Größtes und billigstes Spezialgeschäft Schönebergs in

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und

Afenidewaren.

Neuanfertigung und Reparatur in eigenen Werkstätten zu billigsten Preisen.

Leiste für jede bei mir gekaufte Uhr dreijährige schriftliche Garantie.

Altes Gold nehme in Zahlung.

## Richard Augustin

Oranienstr. 103, Hof part. Sale, Vereinszimmer noch mehrere Wochenlang frei! Mittagsstisch (wie früher). Am 4. 6502. Sonntag: Familienheimweissen.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.